Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 103 | Freitag, den 3. Mai 1929 | 55. Jahrgang

Neue Barrikadenkämpfe in Berlin

Wieder drei Todesopfer, zahlreiche Verletzte

Berlin, 3. Mai. Die schweren Straßenkämpfe in der Art der Mittwochvorgänge in der Kösliner Straße sind, wie von Anfang an befürchtet wurde, nach dem Eintritt der völligen Dunkelheit und der Beendigung der kommunistischen Protestversammlung gestern wieder aufgelebt, und zwar besonders in Neukölln, wo von den Dächern der Steinmetz- und Ziethenstraße sowie eines Teiles der Hermannstraße ein heftiges Feuer auf die Polizei eröffnet wurde. Nach den neuesten Meldungen haben die Unruhen in Neukölln bis Mitternacht drei Todesopfer gefordert, während über 30 Personen verletzt worden sind.

In den Morgenstunden des Freitag haben sich die blutigen Kämpfe fortgesetzt. Die Polizei hat mehrfach versucht, die Barrikaden zu stürmen. Die Versuche wurden gegen Mittag jedoch als vorläufig aussichtslos eingestellt. Das Kösliner Stadtviertel ist in der Hand der Kommunisten.

Die gestrigen Zusammenstöße

Mit Panzerautos und Maschinengewehren gegen die Barrikaden.

Berlin, 3. Mai. (WTB.) Die Kommunisten halten auch weiterhin ihre starken Barrikaden in der Hermannstraße besetzt. Außerdem haben sie starke Kräfte abgezweigt, die mit Schußwaffen und großen Steinvorräten augenblicklich versuchen, das Polizeirevier in der Selchower Straße Ecke Schillerpromenade zu stürmen. Die Fensterläden des Reviers sind bereits völlig demoliert. Um sich die Arbeit zu erleichtern, haben die Kommunisten auch hier sämtliche Straßenlaternen zerschlagen, so daß jetzt

ganze Stadtteile Neuköllns in völliges Dunkel gehüllt

sind. Die Polizei erhält aus den Barrikaden ab und zu Feuer und muß sich selbst immer wieder durch Schüsse wehren. Auch in der Schillerpromenade kam es nachts gegen 1 Uhr zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und schwachen Polizeikräften. Nachts gegen 1.15 Uhr rückten Panzerautos an und die Polizei geht an die Bekämpfung des Aufstandsherdes an den Barrikaden. Die Polizei bestreut mit Maschinengewehren die Barrikaden. Die Kommunisten werfen mit Flaschen und großen Pflastersteinen von den Dächern.

Unmittelbar hinter dem Panzerwagen, der um ½2 Uhr in der Hermannstraße eintraf, folgten auf Lastkraftwagen drei Hundertmannschaften Schupo sowie ein Schnellkraftwagen mit einem Überfallkommando. Eine Hundertschaft sperrte, in Schützenlinien vorgehend, die Selchower Straße ab und säuberte sie von den einzelnen Trupps, die sich in der Selchower und den angrenzenden Straßen herumtrieben, und brachte sie in das Polizeipräsidium. Unterdessen hatten einzelne Trupps halbwüchsiger Burschen innerhalb der Barrikaden in verschiedenen Läden die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Auslagen geplündert. Das Panzerauto fuhr die angrenzenden Straßen ab und zerstreute durch scharfe Schüsse aus dem Maschinengewehr die Herumtreiber. Ebenso feuerte der Panzerwagen auf die Barrikaden.

*

Die Kämpfe im Berliner Norden.

Berlin, 3. Mai. Die Protestversammlung in den „Pharus"-Sälen, die für gestern abend von den Kommunisten einberufen worden war, ist ohne größere Zwischenfälle gegen 21 Uhr zu Ende gegangen. Etwa 8000 bis 9000 Menschen hatten keinen Einlaß mehr gefunden, da der Saal wegen Überfüllung polizeilich geschlossen worden war. Die Müllerstraße und eine Nebenstraße waren von Menschen überfüllt. Leider ist es auch wieder zu Zusammenstößen gekommen, da immer wieder versucht wird, verbotene Demonstrationszüge zu bilden. In der Nazarethkirchstraße wurde ein Polizeiauto aus Fenstern und von Dächern mit Steinen bombardiert, außerdem wurden fünf Schüsse auf das Auto abgegeben. Es wurde daraufhin sofort Verstärkung herbeigeholt und die Straße auf längere Entfernung geräumt.

Drei Demonstranten sind durch Schüsse schwer verletzt worden.

In der Antonstraße schlossen die Kommunisten ein Polizeibereitschaftsauto, das nur mit wenigen Beamten besetzt war, so fest ein, daß das Auto nicht mehr weiterfahren konnte und auch die Beamten das Auto nicht verlassen konnten. Die Beamten gaben daraufhin einige Schreckschüsse ab, worauf die Menge in wilder Flucht auseinanderstob.

*

In den Straßen am Wedding, die vorgestern abend der Schauplatz eines lebhaften Feuergefechtes waren, ist es gestern im Laufe des Nachmittags zu erneuten Ausschreitungen gegen einzelne Polizeiposten gekommen. Kurz vor 17 Uhr wurde

in der Kösliner Straße eine Polizeistreife von einer erregten Menschenmenge angegriffen

und die Polizisten machten von den Schußwaffen Gebrauch. Nach Angabe des „B. T." sind vier Personen verletzt worden. Ein junger Mann hat u. a. einen Oberschenkelschuß und eine Frau einen Streifschuß am Kopf erhalten. Die Straßen wurden mit dem Gummiknüppel gesäubert, und da sich immer mehr erregte Menschenmassen ansammelten, wurden auf Lastkraftwagen mehrere Hundertschaften nach dem Wedding entsandt, um neuen, schweren Ausschreitungen zuvorzukommen. Die Polizei hat die Kösliner, Wiesen- und Pankstraße, in denen sich die Tumulte abspielten, sowie die Reinickendorfer Straße mit einem großen Aufgebot von Beamten besetzt.

In dem Gebiet der Unruhen hinter dem Nettelbeckplatz war gestern nacht die Lage keineswegs normal. Das zeigte sich schon darin, daß die Gaslaternen in der Weddingstraße, die gestern im Laufe des Tages von den Gaswerken repariert worden waren, bereits wieder zerschlagen wurden, so daß die betreffenden Straßenzüge wieder in tiefe Dunkelheit gehüllt sind.

Die Straßen sind von dichten Menschenmassen erfüllt, die sich auch in die Hausflure der anliegenden Häuser drängen. Die Polizei begnügt sich damit, die Zugänge zu dem Viertel, das aus Verbindungsstraßen zwischen größeren Verkehrsadern besteht, abgeriegelt zu halten. In der ganzen Umgebung sind die Polizeistreifen auf 10 Mann verstärkt worden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß kleinere Streifen regelmäßig überfallen werden. Der Untergrundbahnhof Seestraße wurde im Laufe des Abends mehrfach vorübergehend geschlossen. Der Verkehr in den Durchgangsstraßen ist durch die polizeilichen Maßnahmen nicht behindert.

Die Lage am Freitag mittag

Berlin, 3. Mai. (TU.) Die Abriegelungen durch die Polizei in Neukölln dauerten die ganze Nacht über an. Das Unruheviertel war heute morgen gegen 7 Uhr zwischen der Bergstraße und Hermannstraße noch vollkommen gesperrt. Polizisten mit Karabinern untersuchten Verdächtige nach Waffen. Niemand in der Gegend kam ohne Ausweis herein oder heraus. In den Vormittags- und Mittagsstunden haben sich weitere Zwischenfälle nicht mehr ereignet. Die Polizei dürfte jedoch am Kampfplatze weiter verbleiben.

Die Lage im Norden Berlins bleibt weiter sehr ernst. Die Kommunisten hatten in der vergangenen Nacht weitere Barrikaden errichtet, um die in den heutigen Morgenstunden noch hart gekämpft wurde. Die Kösliner Straße befindet sich ganz in den Händen der Kommunisten,

die die Polizei bei jedem Versuch, die Barrikaden zu stürmen, mit einem Kugelregen überschütteten.

Auch aus den Häusern wurde die Polizei beschossen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Erst heute morgen trat Ruhe ein. Beide Parteien verhalten sich jetzt abwartend.

Die „Rote Fahne" ist auf 3 Wochen verboten worden.

Die Kommunisten fordern zum Generalstreik auf

Die Kommunisten haben, wie angekündigt, gestern abend eine Reihe von Protestversammlungen gegen die Vorgänge am 1. Mai abgehalten. In den „Pharus-Sälen" sprach dabei der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jeschke, der nach dem Bericht einer Berliner Korrespondenz folgende bezeichnende Behauptungen aufstellte:

Es wären nicht nur 13 000 Mann Schupo gegen die Arbeiter losgelassen worden, sondern auch Reichswehr in Schupouniform. Am 1. Mai sei mit Dum-Dum-Geschossen auf die Demonstranten geschossen worden. Die anderen Klassen sähen in dem Proletariat den Feind, den sie mit allen Mitteln vernichten müßten. Um Provokationen hervorzurufen, hätten die Schupomannschaften sich selber beschossen. So sollte vorgetäuscht werden, als ob von Arbeiterseite auf die Schupo geschossen worden sei. Das Proletariat sei berufen, die Toten zu rächen und nicht durch einzelne Terrorakte, sondern als einheitliche und geschlossene Masse. Am dritten Mai müßten die Betriebe mobilisiert werden, um einen politischen Massenstreik zu inszenieren. Die Diktatur des Proletariats sei die einzig mögliche Antwort auf diese Blutprovokation.

Im Anschluß an die Rede von Jeschke erhoben sich alle Anwesenden und gelobten, Rache zu nehmen für das Blut der Gefallenen.

Die Gewerkschaften gegen den Streik.

Die Berliner Ortsausschüsse des ADGB., der Afa und der ADB. haben in einem Aufruf ihre Anhänger aufgefordert, etwaigen Parolen zum Streik keine Folge zu leisten. In gewerkschaftlichen Kreisen legt man dem Streikaufruf keine Bedeutung bei.

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Toten und Verletzten Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial und nichts anderes. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen. Das ist die Wahrheit! — Arbeiter, laßt euch von der bankrotten Kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Handlungen mißbrauchen, die letzten Endes den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugute kommen.

Lärmszenen im Reichstag

Die Kommunisten verlassen den Saal.

Bei Beginn der gestrigen Reichstagssitzung kam es zu stürmischen Lärmszenen wegen der blutigen Zusammenstöße am 1. Mai. Als Vizepräsident Graef die Sitzung eröffnet hatte, lärmten Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei die letzteren riefen: „Wo ist denn der sozialdemokratische Kosakenhauptmann Löbe?" — Der Kommunist verlangte die sofortige Beratung eines Antrages seiner Fraktion auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes. Dabei polemisierte er mit Ausdrücken wie „verbrecherische Polizei" und „Mordgesindel", insbesondere gegen den sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel, was zu lebhaften Gegenkundgebungen bei den Sozialdemokraten führte. Vizepräsident Graef rügte wiederholt die scharfen Ausdrücke des Redners und rief ihn schließlich zur Ordnung, als er den Sozialdemokraten Künstler dreimal hintereinander einen Lügner genannt hatte. Auch andere Kommunisten erhielten Ordnungsrufe; der kommunistische Antrag selbst wurde durch Widerspruch abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Vertagungsantrag. Unter fortgesetzten lärmenden Kundgebungen der Kommunisten erklärte Abg. Stoecker, als Protest gegen die Ablehnung des Vertagungsantrages würden seine Fraktionsgenossen sich an den Beratungen nicht mehr beteiligen. (Ironischer Beifall bei der Mehrheit.) Als die Kommunisten die Internationale anstimmten, unterbrach Vizepräsident Graef die Sitzung und die meisten Abgeordneten verließen den Saal. Nach dem Gesang gingen auch die Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Mördern!" hinaus.

Erst nach halbstündiger Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet und die Einzelberatungen des Arbeitsministeriums beim Abschnitt Wohnungs- und Siedlungswesen fortgesetzt.

Die Todesstrafe abgelehnt

Eine Lücke im Entwurf.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags stimmte gestern über die Todesstrafe ab. Dabei wurde der Antrag des Vorsitzenden Dr. Kahl (D. Vp.), die Todesstrafe durch lebenslange Sicherungsverwahrung zu ersetzen, mit 16 gegen die 12 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Abgeordneten Dr. Kahl (D. Vp.) abgelehnt, aber auch die im Entwurf vorgesehene Todesstrafe wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Gegen die Todesstrafe stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten.

So ist also auch bei dieser wichtigen und für den ganzen Strafgesetzentwurf entscheidenden Frage zunächst eine Lücke entstanden. Da kein Antrag angenommen ist, ist also für den Mord eine bestimmte Strafe bisher nicht vorgesehen. Es bleibt also abzuwarten, ob bis zur zweiten Lesung eine Einigung einer Mehrheit erfolgt. Zu hoffen ist vor allem, daß die Volkspartei ihrem fortschrittlichen Senior, dem Geheimrat Prof. Dr. Kahl, folgen wird.

Unterredung Schachts mit Young

Paris, 3. Mai. (WTB.) Über die Unterredungen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Donnerstag nachmittag nach seiner Rückkehr aus Berlin hatte, berichtet Havas:

Die Besprechung Dr. Schachts mit dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz, Owen Young, in Anwesenheit Dr. Böglers, dauerte eine Stunde, von 5.30 Uhr bis 6.30 Uhr. Zur Teilnahme an der Besprechung fanden sich hierauf der Sekretär der französischen Delegation, Quesnay, und um 7 Uhr der erste englische Delegierte, Sir Josiah Stamp, ein. Um 7.10 Uhr verließ Dr. Schacht die übrigen Delegierten; ihm folgte einige Minuten später Stamp. Diese wichtigen Besprechungen werden heute fortgesetzt werden. Dr. Schacht dürfte nicht nur eine Unterredung mit Young, sondern wahrscheinlich mit den Mitgliedern der übrigen Delegationen haben.

Da jedoch der erste japanische Delegierte Mori gegenwärtig in London weilt, und da der Gouverneur red Bank von Frankreich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister einer Ortschaft des Departements Haute-Vienne sich wegen der Gemeinderatswahlen in die Provinz begeben muß, wird kein definitiver Beschluß vor ihrer Rückkehr gefaßt werden können. In einigen Tagen jedoch, wahrscheinlich am Montag, wenn sämtliche Delegierte anwesend sind, wird es möglich sein, zu sehen, ob die Experten in der Lage sind, einen einstimmigen Bericht abzufassen oder nicht. Gemäß den in Konferenzkreisen eingeholten Auskünften soll die deutsche Delegation keine eigentlichen Vorschläge gemacht, jedoch Anregungen gegeben haben. Diese Anregungen werden Gegenstand des demnächstigen Meinungsaustausches bilden.

Im Kampfgebiet am Wedding

Berlin, 3. Mai. Berlin-Norden.

Graue Mietbaracken. Eintönig, düster. Wedding. Hier ist das Zentrum der Kommunisten. Da hört man Schüsse in der Dämmerung. Die Pankstraße ist für jeden Verkehr gesperrt, ebenso die Kösliner Straße, die Weddingstraße und die Wiesenstraße. Die Nähe des Obdachlosenasyls macht sich fühlbar. Man hört von den Beamten, von denen mancher als Frontsoldat im Felde stand: Die Kämpfe in der Kösliner Straße waren Straßenkämpfe, wie mit Franktireurs in Belgien. Feuer von den Barrikaden, aus den Häusern, von den Dächern. Man will es zunächst nicht glauben. Bis man Mündungsfeuer aus einem Hause aufflammen sieht und eine volle Salve einem vor die Füße in den Sand spritzt. Da sucht man schleunigst Deckung. Dann kracht Salve um Salve. Es ist dunkel geworden. Die Pankstraße ist menschenleer. Befehle hallen gegen die Häuser: Fenster zu! Wer ans Fenster kommt, wird erschossen! Die Schützennester auf den Dächern und Hausböden sind nicht aufzufinden. Scheinwerfer geistern über die dunklen Hausfronten. Ein phantastisches Bild. Polizeibeamte mit schußbereitem Karabiner. Ab und zu Salven auf verdächtige Stellen. An der Ecke Wedding-Kösliner Straße ist es toll. Auf der Straße standen Baubaracken, Bauwagen, lag zahlloses Baumaterial; das gab eine zwei Meter hohe, feste Barrikade. Kaum steckt der erste Polizeibeamte seinen Kopf um die Ecke, da hagelt eine volle Salve auf ihn nieder. Verstärkungen heran. Panzerwagen. Von den Dächern wird scharf geschossen. Die Kugeln sausen den Beamten um die Ohren. Dann heißt es: „Zum Sturm!" Die Barrikade wird genommen. Mühselige Arbeit, sie abzureißen, Arbeit von Stunden. In der Kösliner Straße gibt es wenige Fenster, aus denen nicht geschossen wird. Das ist keine Übertreibung, sondern Tatsache. Man hört die Beamten:

„Es ist kein angenehmes Gefühl, auf Volksgenossen schießen zu müssen, aber wir sind ja direkt in der Notwehr. Da soll man wohl wütend werden und rigoros vorgehen, wenn man jeden Augenblick darauf gefaßt sein muß, eine Kugel aus dem Hinterhalt zu erhalten."

Immer wieder flammt der Feuerkampf in der Kösliner Straße auf. Geschossen wird besonders aus dem Hause Weddingstraße 9, in dem sich das Kommunistenlokal befindet. Seit dem frühen Morgen sind die Mannschaften auf den Beinen, ohne Ablösung. Mancher Beamte ist verwundet, darunter ein Oberleutnant. Es geht auf Mitternacht. Es scheint ruhiger geworden zu sein. Die Kösliner Straße ist von Scheinwerfern hell erleuchtet. Rettungswagen auf Rettungswagen fährt vor den Häusern vor. Drei Todesopfer der Demonstranten kostete allein der Kampf an dieser Stelle und zahlreiche Verletzte. Ein schauriges Schauspiel, der Zug der blutenden Opfer. Wilde Drohungen gegen die Polizei hallen durch die enge Gasse. Im Licht der Scheinwerfer erscheinen immer wieder Gestalten, denen man bei Nacht nicht allein begegnen möchte. Mit erhobenen Händen kommen sie auf die Polizeibeamten zu. Bei der sonderbaren Beleuchtung — die Laternen sind zerschossen — ein eigenartiges Bild. Sie werden auf Waffen untersucht. Verdächtige sistiert. Die Nacht hindert an der Ausräucherung der Häuser. Aber es entkommt keiner, der nicht in die Straße gehört. Aus einem Haus kommt ein Mann: In einer Hand schwenkt er ein weißes Taschentuch, in der anderen hält er die noch rauchende Pistole. Die Taschen sind noch voller Munition; er wird natürlich verhaftet. Überall kann man Munition sammeln: 7,65-Millimeter-Geschosse, aber auch solche großen Kalibers, steht doch fest, daß auch mit Gewehren geschossen wurde. Um Mitternacht: Haussuchung der Kriminalpolizei und der blauen Polizei im Rotfrontlokal Staake, Weddingstraße 9.

Der Zug der Opfer nimmt kein Ende. Eine blutige Mainacht.

Und dann muß man sich immer wieder vor Augen halten, daß die vielen Verletzten und zwei der Toten nicht auf das Konto der Polizei kommen, sondern auf das ihrer eigenen Genossen, die so aufgeregt und wild von den Dächern schossen, daß sie meistens in die gegenüberliegenden Häuser trafen, wie das Beispiel am Hause Weddingstraße 9 beweist, wo eine Kugel von schräg oben in ein Fenster einschlug, die Einwohnerin verletzte und durch Türfüllungen und eine Gipsdecke wieder auf den Hof hinaus drang.

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau für verbindlich erklärt. Der Reichsarbeitsminister hat nach Mitteilung des Vereins für die Bergbaulichen Interessen des Ruhrgebietes den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau von Amts wegen für verbindlich erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0001
DFG

Abrüstungskomödie

Die Verewigung des Wehrpflichtsystems. — Bruch des Versailler Vertrags. — Selbstbesinnung Amerikas?

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf hat einen ganz anderen Verlauf genommen, als man ursprünglich nahezu allgemein angenommen hatte. Es ist daher zweckmäßig und dringend geboten, daß sich die deutsche Öffentlichkeit mit den dortigen Beschlüssen gründlich vertraut macht. Die Scheu vor wirklicher Abrüstung, wie sie die Militärmächte in Genf an den Tag legen, ist kaum mehr zu überbieten.

Klarheit herrscht jetzt schon über das Problem der Reserven. Man sucht nach einer Formel, um eine Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen zu fixieren, ohne dabei die Reserven mit einzubeziehen. Als ob sie überhaupt nicht bestünden oder militärisch völlig bedeutungslos wären! Eine derartige Komödie führt der Vorbereitende Abrüstungsausschuß tatsächlich auf. Er bemüht sich dabei, noch ein ernstes Gesicht zu wahren. Auf der anderen Seite drängen nur drei Völkerbundsmächte auf wirkliche Abrüstung hin, nämlich Deutschland, Sowjetrußland und China. Wir erlebten es in der letzten Woche fast jeden Tag, daß unser Vertreter Graf Bernstorff sich in der Gesellschaft der Sowjetrussen und Chinesen befand, als wirkliche Abrüstungsanträge zur Abstimmung vorlagen. Wenn auch die anderen bei diesen Anlässen versuchten, ernste Mienen zu bewahren, so konnten sie sich doch nicht über die internationale Lächerlichkeit hinwegtäuschen, in die sie die wirklichen Freunde der Abrüstung versetzte.

Es ist deshalb begrüßenswert, daß die „Washington-Post" den schärfsten Einspruch gegen die Genfer Vorgänge erhebt. Der amerikanische Vertreter Gibson, schreibt das Blatt, hat eine vitale Konzession an den französischen Militarismus gemacht und den Weg zu einem „Humbug-Vertrag" geebnet, durch den der Welt vorgetäuscht werden soll, daß die Landrüstungen herabgesetzt würden, während tatsächlich jedes Land die Freiheit behält, unter dem Vorwand der Reserven noch größere Armeen als bisher zu unterhalten. Der amerikanische Senat habe zum Glück die Möglichkeit, diesen sauberen Vorschlag zu durchkreuzen.

Nicht minder scharf wendet sich jetzt der Vorsitzende des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, Fred Britton, gegen den Umfall Gibsons, dem er zum Vorwurf macht, den Engländern durch sein Entgegenkommen zu einem diplomatischen Sieg verholfen zu haben. Daß Botschafter Gibson geradezu in die Hände Frankreichs und Englands und zum Nachteil der Vereinigten Staaten arbeitet, ist dem Abgeordneten Britton völlig klar. Daher auch seine heftige Erklärung. „Washington-Post" fährt in ihrer scharfen Polemik weiter, wenn sie schreibt: **„Alle Locarno-Verträge werden zu Papierfetzen, wenn die Siegermächte Europas sich vereinigen, um ihren eigenen Abrüstungsverpflichtungen zu entgehen, während Deutschland entwaffnet bleiben soll.** Diese Politik vergiftet alle Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn und verhindert die Wiederherstellung eines wirklichen Friedens."

Dieser Auffassung des Washingtoner Blattes können wir nur beipflichten. Der konservative „Daily Telegraph" hat sich freimütig dahin geäußert, daß Deutschland die amerikanischen und englischen Zugeständnisse an das französische Wehrpflichtsystem dazu benutzen wird, um für sich selbst eines Tages das Recht zu verlangen, zur allgemeinen Wehrpflicht zurückzukehren. **In der Einleitungsformel zu den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags wird die dem Deutschen Reiche auferlegte militärische Beschränkung ausdrücklich als erster Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung bezeichnet.** Berlin wird es sicherlich nicht unterlassen, wenn die Gelegenheit sich bietet, der Welt zu verkünden, daß die **Verewigung des Wehrpflichtsystems durch die Nachbarn Deutschlands nicht nur ein moralischer, sondern auch ein legaler Bruch dieser Verpflichtung ist.** Das Londoner Blatt ist der Ansicht, daß die deutsche Reichsregierung diese Feststellung auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz kaum machen dürfte, wohl aber später auf der Vollkonferenz.

„Graf Zeppelins" Österreich-Fahrt.

Nachdem „Graf Zeppelin" gestern Österreichs Hauptstadt Wien zweimal, am Morgen und am Mittag, ganz niedrig und in langsamer Fahrt, überflogen hatte, kehrte er nachmittags nach Friedrichshafen zurück, wo er 18.46 Uhr glatt landete.

Die Österreicher sind vom „Graf Zeppelin" begeistert.

Britische Indiensorgen

Die heimgekehrte Simon-Kommission. — Der Bericht der Butler-Kommission.

Die Simon-Kommission ist am letzten Freitag von ihrem siebenmonatigen Besuch aus Indien wieder in London eingetroffen. Bei diesem Anlaß lebte der Abschied wieder lebhaft auf, der mit dem Bombenattentat in Delhi der Kommission bereitet wurde. Um so glänzender war jetzt ihre Bewillkommnung in London. König Georg V. ließ sich persönlich vertreten, die Regierung war nahezu vollzählig erschienen und hervorragende Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses hatten sich in großer Anzahl auf dem Viktoria-Bahnhof eingefunden. Selbst eine englandfreundliche indische Delegation war erschienen, um die Kommission zu begrüßen und den Wunsch auszusprechen, daß ihr Bericht dem indischen Volke zum Wohle gereichen möge.

Draußen im Hyde-Park ging es aber ganz anders her! Dort fanden große Kundgebungen der Inder gegen die Kommission statt. Der Londoner Zweig des indischen Nationalkongresses, die britische Abteilung der Liga gegen Imperialismus und die indische Liga „Arbeiterwohl" hatten sich zusammengetan, um eine große Demonstration gegen die Simon-Kommission zu veranstalten. Es gelang zwar der Polizei, die demonstrierenden Inder im wesentlichen in den Hyde-Park zurückzudrängen, als sie nach London hineinmarschieren wollten, einige kleinere Trupps arbeiteten sich aber doch bis zur Viktoriastation durch, wo mehrere Inder verhaftet wurden.

Aufgabe der Kommission ist es jetzt, für das englische Parlament einen umfassenden, ehrlichen und aufrichtigen Bericht über die Lage in Indien auszuarbeiten, so wie sie eben von der Simon-Kommission gesehen wurde. In Indien selbst arbeitet die Simon-Kommission aufs engste mit der indischen Zentralkommission unter Führung Sir Sankaran Nair und mit zahlreichen Lokalkomitees zusammen. Am 8. Juni wird das indische Zentralkomitee in London erwartet. Dieses Komitee wird dann gleichfalls einen eigenen Bericht ausarbeiten, der voraussichtlich im Oktober vorliegen wird. Der umfassende Bericht der Simon-Kommission selbst wird wahrscheinlich vor Ende des Jahres nicht fertiggestellt sein. Dies ist wenigstens die Auffassung, die Sir John Simon selbst gleich nach seiner Landung in Folkestone der Presse mitteilte.

Dagegen hat die Butler-Kommission ihren Bericht bereits erstattet. Diese Kommission bereiste nämlich die sog. Maharadscha-Staaten Indiens mit dem Auftrage, ihr Verhältnis zu dem übrigen Indien in wirtschaftlicher Hinsicht zu untersuchen. Die indischen Fürsten wehren sich gegen alle Pläne, die darauf hinzielen, ihre Territorien einer indischen Zentralregierung zu unterstellen oder gar einem Indien, das den Dominionstatus erlangen würde. Die Maharadschas, die indischen Fürsten, herrschen über etwa 70 Millionen Inder und 38 Prozent des indischen Landes. Die größeren Staaten der indischen Fürsten haben eigene Truppen, eigene Steuern und Zölle und für den Inlandverkehr sogar eigene Briefmarken. Streitigkeiten zwischen den Fürsten werden von England geschlichtet bzw. dem Vizekönig, der sogar die einzelnen Herrscher absetzen und ihnen einen Nachfolger bestimmen kann. Als Indien im Jahre 1919 eine halbkonstitutionelle Verfassung erhielt, konnten die Engländer an diesen Fürstenstaaten nicht achtlos vorübersehen. Sie schufen eine „Kammer der Fürsten", durch die den Maharadschas zum erstenmal die Gelegenheit gegeben wurde, amtlich zusammenzukommen und sich über gemeinsame Wünsche und Beschwerden an die Zentralregierung zu wenden.

Die etlichen hundert Fürsten Indiens wollen nun von einer neuen Verfassung nichts wissen. Sie stehen jeder Demokratisierung und jeglichem Parlamentarismus nahezu geschlossen völlig ablehnend gegenüber und wünschen nur dem Könige von England, der bekanntlich gleichzeitig Kaiser von Indien ist, untertan zu sein. Bei seinem Amtsantritt verpflichtete sich Georg V., die indischen Fürsten gegen jeden Angriff auf ihr Gebiet oder ihre Herrscherrechte zu verteidigen. Auf diese Verpflichtung wiesen die Maharadschas hin, als die Butler-Kommission in Indien auftauchte. Damit nicht genug, engagierten sie in London einen der bedeutendsten englischen Rechtsanwälte und beauftragten ihn, ihre verfassungsmäßigen Rechte gegenüber den zentralistischen Tendenzen der indischen Regierung zu verteidigen.

Aus dem nunmehr vorliegenden Bericht der Butler-Kommission ergibt sich, daß die indischen Fürsten zunächst die Tätigkeit der Kommission mit starkem Mißtrauen verfolgten, da sie befürchteten, sie sollten in ein Abhängigkeitsverhältnis von dem Parlament in Delhi gebracht werden. Der Bericht stellt fest, daß daran nicht gedacht war, daß jedoch die Schaffung einer gewissen Föderation zwischen Zentralregierung und Maharadschastaaten in mancher Beziehung als wünschenswert erscheint. Vornehmlich wäre es angezeigt, die Beziehungen zwischen dem Vizekönig und den souveränen Fürsten in wirtschaftlicher Beziehung einheitlicher zu gestalten. Eine engere Zusammenarbeit würde auch zahlreichen Wünschen der Fürsten auf eine Beteiligung an den Zolleinnahmen des Reiches entgegenkommen. Die Kommission riet daher an, einen indischen Zollverein zu gründen, durch den die bisherigen Sonderzölle an den verschiedenen Zwischengrenzen Indiens abgeschafft würden. Lakonisch fügt der Bericht aber gleich hinzu, daß es bis zur Verwirklichung der indischen Zolleinheit noch eines weiten Stück Weges bedarf, da einzelne Staaten das Recht zur Erhebung von Sonderzöllen als ein Hauptmerkmal ihrer Souveränität ansehen. Das Programm der indischen Fürsten steht demgemäß wesentlich anders aus als das der Simon-Kommission.

Koch-Weser als Haager Richter.

Für den verstorbenen Reichsjustizminister a. D. Dr. Heinze hat die Reichsregierung den Reichsjustizminister a. D. Koch-Weser als Mitglied des Ständigen Schiedshofes in Haag benannt. Der Ständige Schiedshof, nicht zu verwechseln mit dem Weltgerichtshof, besteht aus einer Liste und einem Büro; für die Liste benennt jeder Staat eine nationale Gruppe. Deutschland ist durch vier Mitglieder vertreten. Es sind dies der frühere Ministerialdirektor Kriege, der frühere Kammergerichtspräsident von Staff, Professor Schücking und jetzt an Stelle Dr. Heinzes Minister a. D. Koch-Weser. Seine Ernennung, die den im Schiedshof vertretenen Mächten mitgeteilt worden ist, bedeutet eine auszeichnende Anerkennung seiner Tätigkeit im Reichsdienst.

In Kürze

Glückwunsch des preußischen Ministerpräsidenten an Fürst v. Bülow. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Braun an den Fürsten v. Bülow in Rom das folgende Telegramm gerichtet:

„Zur Vollendung des 80. Lebensjahres sende ich Ihnen zugleich im Namen des preußischen Staatsministeriums aufrichtigste Glückwünsche in der Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt sein möge, sich noch lange bester Gesundheit zu erfreuen."

Das Verfahren gegen die Dokumentenfälscher. Von der Berliner Staatsanwaltschaft ist jetzt im Zusammenhang mit der Dokumentenfälschungsaffäre des früheren russischen Staatsrates Orloff und seiner Helfer auch gegen den jetzt staatenlosen ehemaligen russischen Offizier Alexander v. Roßmann Anklage erhoben worden.

Der Skandal im Scotland-Yard. Der Spruch des zur Untersuchung des seinerzeit gemeldeten Scotland-Yard-Skandals eingesetzten Disziplinarrates lautet auf Enthebung der beteiligten Beamten der besonderen Abteilung von Scotland-Yard, Inspektor Ginhoven und Sergant Yans, von ihren Posten wegen Ausgabe von Informationen an eine unbefugte Person und wegen Pflichtversäumnis.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 4. Mai 1929, 12 Uhr, versteigere ich im **Gasthaus zur Goldenen Kugel**

1 Plüschgarnitur

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Born, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Merseburg, den 4. d. M., vorm. 11 Uhr, versteigere ich im **Gasthof zur Funkenburg**, hier,

1 Registrierkasse u. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Pietzner, Ober-Gerichtsvollzieher.

Bei der morgen, ab vorm. 10 Uhr, im Gasthause **„Zur Funkenburg"**, hier, stattfindenden Versteigerung kommen ferner zum Verkauf:

1½-PS-Motor, eine Dezimalwaage, eine Messing-Balkenwaage u. eine Schaufenster-Sommerjalousie.

W. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11.

Landw. Inventar-Auktion

in **Kötzschau,** Montag, den 6 Mai, vormittags von 11 Uhr an, im Grundstück der **Frau Scharf,** daselbst. Zur Versteigerung kommen: 1 größerer und 1 kleinerer Fleischerwagen, 1 Hinterlader, 1 Kastenwagen (3 zöll.), 1 Lastschlitten, 1 Grasmäher, 1 Handdreschmaschine, 1 Drillmaschine (1,25 br.), 1 Schleppharken, 2 Handschlepphacken, 1 Jauchenfaß, 1 Reinigungsmasch., 2 Ackerpflüge, 1 Ringelwalze, 1 Häckselmaschine, 1 Kartoffelpflug, 1 P. schwere Eggen, 1 P. Holzeggen, 1 P. Saateggen, 1 Krümmer, 1 Markör, 1 Jael, 1 Schubkarre, 1 Schleppe, 1 Dezimalwage, 1 Zweischar, mehrere Leitern und sonstiges landwirtschaftliches Handwerkszeug

Im Auftrage der Erben

F. Meinhardt, Versteigerer.

Kampfansage des DHV., Gau Sachsen. an die Deutschnationalen

Berlin, 3. Mai. (TU.) Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband Gau Sachsen fordert in einem Rundschreiben an sämtliche Mitglieder, die in der deutschnationalen Volkspartei mitarbeiten, auf, die Mitarbeit an den „arbeitnehmerfeindlichen" Listen der Deutschnationalen Volkspartei abzulehnen und den Deutschnationalen ihre Stimme zu verweigern. Er begründet diese Aufforderung damit, daß die Deutschnationalen in Sachsen keine Arbeitnehmervertreter an aussichtsreicher Stelle aufgestellt hätten und daß diese „unfreundliche, im Zusammenhang mit der auf den Abbau der Sozialpolitik und die Zerschlagung der Sozialversicherung gerichtete Politik des Parteiführers Hugenberg" steht.

*

Die deutschnationale Reichstagsfraktion gegen Hugenberg.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt Donnerstag abend eine Sitzung ab, in der sie sich mit organisatorischen Fragen beschäftigte. Der Landtagsabgeordnete v. Winterfeld, Mitglied des Parteivorstandes, schlug eine engere Verbindung zwischen Parteiführung und Reichstagsfraktion vor, was einer Ausdehnung der Kompetenzen des Parteiführers Hugenberg gegenüber der Reichstagsfraktion gleichkommen würde. Diesem Vorschlage wurde besonders von Graf Westarp entgegengetreten. Nach längerer Debatte wurde schließlich der Antrag v. Winterfelds mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Paneuropa-Flagge in Berlin.

Im Hotel „Kaiserhof" in Berlin fand die Delegiertenversammlung der Paneuropäischen Union Deutschlands statt.

Aus diesem Anlaß hatte der „Kaiserhof" zum ersten Male in Berlin die Paneuropäische Flagge gehißt, eine blaue Fahne, in deren Mitte ein rotes Kreuz auf goldener Sonne schwebt.

Präsident Coudenhove-Calergi berichtete über seine letzten Verhandlungen in Paris, vor allem über den Stand der Vorbereitungen zum Paneuropäischen Wirtschaftskongreß, und teilte mit, daß am 13. Mai bei Minister Loucheur eine Vorkonferenz stattfindet.

Im Anschluß daran sprach Graf Coudenhove über die Notwendigkeiten, die sich für die Paneuropa-Union aus der derzeitigen Weltlage ergeben, und schloß mit der Aufforderung, das große Ziel des politisch-wirtschaftlichen Zusammenschlusses der europäischen Staaten jenseits von allen innerpolitischen Gegensätzen unter Führung der Paneuropa-Union durch intensive Aufklärung und Werbung zu fördern.

Katharina im Spiegel der Zeit

Legenden um Katharinas Geburt.

Kaiserin Katharina II. von Rußland ist in Stettin, im Hause Nr. 791, heute Gr. Domstraße 1, geboren. Sie hieß damals Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst-Dornburg. Die Linie Zerbst-Dornburg war einer der acht Zweige des Hauses Anhalt, sie starb im Jahre 1793 aus.

Als Katharina geboren wurde, war ihre Mutter 17 Jahre, ihr Vater 40 Jahre alt. Eine Legende will wissen, daß Katharina die Frucht verbotener Liebe war. Ihre Mutter traf in der Umgebung des Schlosses zu Dornburg, scheinbar wiederholt, mit einem jungen, kaum 16jährigen Prinzen zusammen, der in der Nachbarschaft unter einem gestrengen Vater ein trübseliges Leben führte. Dieser Prinz war der spätere König Friedrich II. von Preußen. Er soll Katharinas Vater gewesen sein. Diese Legende ist viel später entstanden. Höchstwahrscheinlich ist sie ein Produkt der Phantasie.

Katharinas Wiege steht heute in Weimar.

Mit 14 Jahren wurde Prinzessin Sophie von Zerbst in Begleitung ihrer Mutter an den Hof der Kaiserin von Rußland, einer Tochter Peters des Großen, berufen. Ein Jahr später wurde sie in der griechisch-orthodoxen Religion aufgenommen, erhielt den Namen Katharina und wurde mit dem Neffen der Kaiserin Elisabeth, dem Thronfolger Peter, vermählt. Der Großfürst Peter war ursprünglich der Herzog Peter Ulrich von Holstein, seine Mutter war die Tochter Peters des Großen und Schwester der Kaiserin Elisabeth. Er war ein Jahr älter als Katharina. Er war geistig und körperlich unterentwickelt, hatte nach dem Ausdruck eines Historikers das Gesicht eines grinsenden Affen und war durch abscheuliche Pockennarben verunstaltet.

Noch als erwachsener Mann pflegte er mit Zinnsoldaten zu spielen. Er ließ sich kleine Soldaten aus Wachs, Blei und Holz anfertigen, stellte sie dann in seinem Arbeitszimmer auf dem Tisch mit einem Mechanismus auf, daß er die Soldaten an Schnüren in Bewegung setzen konnte. An Festtagen zog er eine Generalsuniform an und nahm eine Parade seiner Spielsoldaten ab in der Anwesenheit seines Hofes.

Die Ratte vor dem Kriegsgericht.

Als Katharina einmal das Zimmer ihres Gemahls betrat, war sie überrascht von dem Schauspiel, das sich ihren Augen bot. An einem von der Zimmerdecke herunterhängenden Strick baumelte eine große Ratte. Auf Katharinas Frage, was das zu bedeuten habe, erzählte Peter, die Ratte habe ein Kriminalverbrechen begangen, das nach Kriegsrecht auf das härteste bestraft werden müsse; sie hatte eine Pappfestung erklettert, die auf dem Tisch stand und hatte zwei aus Stärkemehl angefertigte Soldaten, die dort Schildwache standen, aufgefressen. Die Verbrecherin war gefangengenommen und man hatte sie vor das Feldgericht gestellt und sie zum Tode durch den Strang verurteilt.

Kaiserin Elisabeth war in Verzweiflung über den Charakter und das Betragen ihres Neffen. Wenn sie über ihn sprach, standen ihr Tränen in den Augen. Sie gebrauchte dabei Aussprüche wie: „Verdammter Neffe", „mein Neffe ist eine Mißgeburt; der Teufel soll ihn holen!"

Der blutige Zarenthron.

Peter III. bestieg nach dem Tode Elisabeths im Jahre 1762 den Thron des damals größten Reiches der Welt. Er wollte Katharina in ein Kloster einsperren und seine Mätresse, Fürstin Worronzow, heiraten. Nach einem halben Jahre wurde er gestürzt. Sechs Tage später wurde er ermordet. Katharina war Selbstherrscherin Rußlands und blieb auf dem Thron bis zu ihrem Tode 1796, also 34 Jahre lang. Ihr Sohn Paul, der Thronfolger, mußte bis zu seinem 42. Lebensjahr auf den Thron warten, der seiner Meinung nach von seiner Mutter widerrechtlich besetzt war. Er hielt sie für die Mörderin seines Vaters. Paul selbst regierte nur fünf Jahre. Er wurde dann in bestialischer Weise ermordet, und zwar unter Mitwisserschaft seines Sohnes Alexander, der ihm folgte. Das war das Schicksal des Erbes, das Katharina hinterlassen hatte.

Die Favoriten.

Katharina war 33 Jahre alt, als sie den russischen Thron bestieg. Sie beschenkte freiwillig alle, die ihr zum Throne verhalfen, in erster Linie die Brüder Orloff. Gregor Orloff war ihr erster offizieller Favorit. Vor ihm, noch zu Lebzeiten ihres Gatten, hatte sie erwiesenermaßen drei Liebhaber und zwischendurch noch zahlreiche kleine Liebschaften. Orloff, der in der Gunst der Kaiserin 12 Jahre lang stand, folgten zehn Favoriten. Der berühmteste unter ihnen war Potemkin, der der Kaiserin 50 Millionen Rubel kostete. Der letzte Favorit war 19 Jahre alt, als Katharina 60 Jahre alt war.

Katharina über ihre Kollegen.

Katharina war in ihrem Privatleben sehr lustig und gesellig, jedoch war ihr die Gesellschaft der Großen der Erde leicht lästig. Einmal sagte sie: „Wissen Sie, warum ich den Besuch von Königen fürchte? Weil sie meistens langweilige, fade Menschen sind und man in ihrer Gegenwart steif und gezwungen sein muß."

Katharina bei der Arbeit.

Katharina war sehr arbeitsam. Sie begann ihren Arbeitstag um 6 Uhr morgens. Ihre persönliche Autorität schätzte sie sehr hoch ein. Sie hatte zwar einen Kronrat, aber über ihn schrieb sie einmal an den Fürsten de Ligne: „Mein Rat, dessen Ansicht ich immer teile, wenn er meine Ansicht hat . . ."

Gleichzeitig war sie jedoch äußerst gewissenhaft. Hier ist die Geschichte eines Senatsdekrets, das die Kaiserin mit ihrer Unterschrift versehen hatte. Das Stück wanderte zum Oberstaatsanwalt, vom Oberstaatsanwalt zum Staatsanwalt, von dort zum Generalsekretär, vom Generalsekretär zum Privatsekretär, um bei einem einfachen Beamten zu landen. Dieser aber war betrunken. Und als er in diesem Zustand die kaiserliche Unterschrift mit der vorangehenden frommen Formel: „So soll es sein" las, nahm er die Feder und beklexte das ganze Papier mit den Worten: „Du lügst, so soll es nicht sein", die er hundertmal wiederholte. Man kann sich das Entsetzen der Kanzleien denken, als sie das verunstaltete Schriftstück zurückerhielten. Der Oberstaatsanwalt warf sich der Kaiserin zu Füßen. „Na, was schadet es denn", sagte sie ruhig. „Sie lassen ein anderes anfertigen. Aber vielleicht ist es ein Wink des Himmels. Das Dekret muß noch einmal geprüft werden." Und als das Dekret erneut geprüft wurde, wurde es verbessert.

Die Regierungskünste der Zarin.

Einmal fragte der französische Botschafter Graf de Ségur die Kaiserin Katharina nach dem Geheimnis ihrer großen Verwaltungskunst. Sie antwortete ihm:

„Das Mittel ist sehr einfach: Ich habe Grundsätze, von denen ich nie abweiche; wenn mein Wille einmal ausgesprochen ist, steht er fest. Jeder weiß, worauf er rechnen kann, und niemand sorgt sich. Wenn ich einmal jemandem einen Platz angewiesen habe, ist er sicher, ihn zu behalten, es sei denn, er begehe ein Verbrechen."

„Aber", fragte der Graf de Ségur, „was würden Sie tun, wenn Sie entdeckten, daß Sie sich in der Wahl eines Ministers getäuscht haben?"

„Ich würde ihn behalten . . . Nur würde ich mit einem seiner Untergebenen arbeiten; aber er selbst würde Rang und Stellung behalten."

Und sie erzählte, wie sie bei der Nachricht vom Sieg über die Türken bei Tschesmé den Kriegsminister, der nur eine Scheinfigur war, zu sich um 4 Uhr morgens kommen ließ, um ihm das große und freudige Ereignis mitzuteilen. Der Minister glaubte, es handle sich um einen Verweis, und kaum war er eingetreten, begann er Entschuldigungen zu stammeln:

„Ich schwöre Ihnen, Madame, ich habe nichts mit der Sache zu tun . . ."

„Zum Kuckuck, Monsieur, das weiß ich sehr wohl!" . . .

Katharina und die Leibeigenen.

Katharina hielt sich für eine Republikanerin, sie war jedoch eine Despotin. Der Adel, dem sie den Thron verdankte, besaß alle Vorrechte. Das einfache Volk litt aber unter verschärfter Leibeigenschaft.

Als im Jahre 1774 der große französische Philosoph Diderot in einer Unterhaltung mit Katharina ziemlich angewidert von der Unsauberkeit der Bauern in der Petersburger Umgebung sprach, hat ihm die Kaiserin geantwortet:

„Warum sollen sie einen Körper pflegen, der ihnen nicht gehört?"

Katharina und das Volk.

Katharina II. hatte große innere Reformen geplant, die sie jedoch nie ausführte. Der Bauernaufstand Pugatschews und die große französische Revolution hatten ihr große Angst eingejagt. Aber schon früh war sie reaktionär genug, um in einem Brief folgende Sätze niederzuschreiben:

„Man soll das niedere Volk nicht bilden; wenn es, Herr Marschall, soviel weiß wie Sie und ich, wird es uns nicht mehr gehorchen, wie es uns heute gehorcht." Sämtliche Nachfolger Katharinas sind dieser Parole treu geblieben. Schließlich hat aber diese Methode ihnen doch nicht geholfen.

Theater-Nachrichten

Stadttheater. Am Freitag geht zum ersten Male Händels „Julius Cäsar" in Szene. Es wirken mit die Damen: Gorter und Grunewald, die Herren Britz, Dorner, Heimbach, Maicen und Momberg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band. Spielleitung: August Roesler. Tänze: Bewegungschor und Tanzgruppe der Nottebohmschule. Leitung: Hedwig Nottebohm. Bühnenbild: Heinz Behrens.

Volkshochschule Halle. Am Montag, dem 6. Mai, 20 Uhr, spricht im Hörsaal 18 der Universität der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Professor Dr. Waentig, über das interessante Thema „Wirtschaft und Kunst".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929050З-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

3. Mai.

Volk ohne Lied

Befinnt man sich noch auf „Valencia", jenen „göttlichen" Schlager, der nahe daran war, Millionen Trommelfelle zur Verzweiflung zu bringen? Zur Verzweiflung nicht deswegen, weil man ab und zu danach tanzte, sondern weil dieser Schlager gewissermaßen zur Nationalhymne der ganzen Welt geworden war, wo man, ging's im Sommer auf Reisen, ihm nicht entgehen konnte, mochte man auch an das Ende der Welt oder auch nur in die fernste Einöde unseres weiten Vaterlandes entfliehen! Aber warum halten wir uns an „Valencia"! Es hieße, altbekannte Dinge unnütz wieder aufwärmen, wollte man die einzelnen sich „Saison" für „Saison" folgenden „Schlagerdynastien" der Reihe nach aufzählen und so eine Geschichte des augenblicklichen deutschen Geisteszustandes verfassen!

Wir sind nicht gegen den Witz, wir sind auch nicht gegen die Leichtigkeit und Heiterkeit. Aber wir sind gegen den bewußten Unsinn und gegen die schwüle Verlogenheit, die heute allenthalben in der großen Masse das alte Volkslied ersetzt. Niemandem kann es verwehrt werden, wenn er etwas zu trällern haben will — besonders in Zeiten, in denen ein munteres Lied als Sorgenbrecher oft vonnöten ist. Aber die Erzeugung solcher lustigen, leichten Lieder ist zur Industrie geworden, der Volksmund wurde durch den erwerbsmäßigen Verfertiger von „Chansons" ersetzt. Diese „Lieder" französischen Ursprungs sind nicht einmal derb eindeutig wie die alten Gassenhauer, nein, an deren Stelle trat eine schlüpfrige Zweideutigkeit und eine flache, hemmungslose Sentimentalität. Die Amerikaner ihrerseits haben diese französischen „Chansons" durch ihre „Songs" abgelöst und eine neue Note hineingetragen, eben jenen bewußten Unsinn, wie etwa: „Yes, Sir, thats my Baby — thats my Baby — oh!" Baby — oh!", oder, um in Deutschland zu bleiben: „Was macht der Meyer am Himalaja . . .?"

Es gibt ja eine Riesenauswahl solchen bewußten Unsinns, und auch die Melodien sind absichtlich albern gehalten. Die Frage, wie man sich als ein um das geistige Wohl des Volkes besorgter Mensch zu diesen Dingen stellt, beantwortet sich von selbst. Denn die Moral dieser Schlager wirkt zweifellos verflachend und erzieht zur Gewissenlosigkeit und zu falschen Gefühlen.

Andererseits muß man sich darüber im klaren sein, daß diese Schlager eine Lücke ausfüllen, um die sich edlere Kräfte, die dazu berufen und dazu imstande wären, seit langem nicht mehr recht bemühen. Sie kämpfen die meisten, die noch tapfer sind und sich auf dem rechten Wege befinden, ihren Kampf bis zur Hoffnungslosigkeit. Können sich nicht in weit größerer und geschlossenerer Front, als es bisher geschieht, andere Kräfte um die Sangeslust des Volkes bemühen, als jene Schlagerfabrikanten und Großstadtliteraten, die nichts zu geben haben als ihre Seichtheit und Flachheit und Unnatürlichkeit? Wir haben von jeher das Lied des Jägers, haben aus alten Zeiten die Lieder unserer Handwerker und unserer fahrenden Schüler, und die Lieder, die aus der Landschaft geboren sind, vom Frühling, vom Mai. Aber wo ist das Lied, das von der Empfindungswelt des modernen tätigen Menschen getragen wird, das Lied des Kleingärtners, des Fabrikarbeiters, des Mannes an der Maschine, des Chauffeurs, des Fliegers, des Rennfahrers? Wo ist das Lied, die Gedanken und Empfindungen, die im Volke leben, ernst und wahrhaft und treffsicher ausdrückt, ohne sie zu verflachen und herabzuziehen? Ist es nicht möglich, daß Dichter erstehen, die wieder singen und sagen, wie dem Volke der Schnabel gewachsen ist, seit es nicht mehr auf dem Acker und im Wald und im Fachwerkhaus allein sein Brot sucht!?

*

Schulpersonalien im Regierungsbezirk Merseburg.

Ernennungen: Zu Konrektoren die Lehrer Alig in Bielen, Popp in Nebra und Mittelschullehrer Richter in Delitzsch.

Endgültige Anstellungen: Die Mittelschullehrer Krasselt in Herzberg, Reinhardt in Wittenberg; die Lehrer Lock in Mügeln, Zunkel in Sangerhausen, Spott in Kroptstädt; die Lehrerin Wolf in Niederelbicau; die Schulamtsbewerber Hesse in Obhausen, Hoffmann in Keutschen.

Einstweilig angestellt ist der Schulamtsbewerber Pöckel in Walbau.

Auftragsweise Beschäftigungen: Die Schulamtsbewerber Noppe in Schwittersdorf, Knaak in Bitterfeld, Berndt in Domsen, Todte in Crumpa-Lützkendorf, Reinbrecht in Mäckerling, Griehl in Neumark, Wellmann in Zöbigker, Tolkemitt in Schkolen, Bickrie in Bad Liebenwerda, Kretschmer in Wolfen, Bauermeister in Ermsleben, Albert in Wittenberg, Reinboth in Delitzsch, Wesche in Keutschen, Köhler in Cosilenzien; die Schulamtsbewerberinnen Kettner in Halle, Oesterle in Helfta, Fiebig in Stöbnitz; die technische Schulamtsbewerberin Klingenstein in Gerbstedt.

Versetzungen: Die Lehrer Büttner von Naußitz nach Halle, Böttcher von Schkölen nach Naumburg, Norenberg von Altenroda nach Liederstädt, Engel von Mücheln nach Oberschmon, Schulze von Seegrehna nach Dietrichsdorf, Hesse von Memleben als Hauptlehrer nach Lossa.

In den Ruhestand treten: Am 31. März 1929 Konrektor Schroeter in Ammendorf, am 30. Juni 1929 Hauptlehrer Müller in Schöneverda.

Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Merseburg sind: Rektor Dr. Nowack in Mühlberg (Elbe), Mittelschullehrer Dr. Beske in Torgau, Lehrer Manke in Sangerhausen, Lehrer Bär in Delitzsch, Lehrerin Liebau in Helfta.

*

Bestandene Prüfung.

Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden vor der Handwerkskammer in Halle: Willy Riking, Bäckerei Kurthaus, hier; Gerhard Stange, Bäckerei Mattern, hier; Paul Kretschmar, Pordtz, Bäckerei Stasche; Fritz Spillner, Atzendorf, Bäckerei Priesich.

Meisterprüfung im Kürschnerhandwerk. Vor der Handwerkskammer in Halle bestanden am 2. Mai die Meisterprüfung im Kürschnerhandwerk: Alfred Köppe, Sohn des Kürschnermeisters Karl Köppe, Merseburg; Kurt Gabelt, Schkeuditz; Hermann Winkelmüller, Schkeuditz; Walter Klauß, Lützen.

*

Eine kommunistische Demonstration

fand am Donnerstag abend auf dem Marktplatz statt. Die Mehrzahl der Zuhörer dürften wohl Neugierige gewesen sein. Der Redner, Stadtverordneter Koenen, forderte zum Protest gegen die Vorgänge in Berlin heraus und verlangte, das am Beisetzungstage der Opfer die Betriebe feiern müßten. Unter dem Schutz von Schupobeamten zogen die Demonstranten dann, revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen der Stadt. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ernste Finanzlage der Gemeinden

Landräte und Oberbürgermeister beim Regierungspräsidenten.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Auf Einladung des Regierungspräsidenten in Merseburg versammelten sich die Landräte und Oberbürgermeister des Regierungsbezirks Merseburg,

um Maßnahmen zu erwägen, durch die der aufs schwerste gefährdeten Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände unverzüglich Abhilfe zu schaffen sei.

Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß

1. die Herabsetzung der Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen,
2. die Milderungsbestimmungen der Gewerbesteuer-Notverordnung,
3. die Milderungsbestimmungen der Hauszinssteuergesetzgebung,
4. der Ausfall der Steuer von der „Toten Hand", und
5. die infolge der Kreditverknappung und der damit verbundenen Verringerung der Erträge der Wirtschaft als Folge des Ausgangs der Reparationsverhandlungen eintretende Verminderung der schon sehr hoch in Ansatz gebrachten Realsteuern

so erheblich seien, daß die Erfüllung der notwendigsten Aufgaben der Gemeinden und der Gemeindeverbände, besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, des Wohnungsbaues und des Schulwesens, nicht nur für 1929/30, sondern bei der auf Jahre hinaus überaus gedrückten Finanzlage des Reiches dauernd **aufs äußerste gefährdet** ist.

Es ist demnach ein Gebot der Stunde für den verantwortungsvollen Kommunalpolitiker und die verantwortlichen Stellen des Reiches und der Länder, **neue Finanzquellen für die Gemeinden zu erschließen.** Als solche muß in erster Linie nach einmütiger Auffassung der Erschienenen

a) die Wiedereinführung der c. a. 170 Mill. RM. Reichsbiersteuererhöhung und

b) die Wiedereinführung der Wein- und Branntweinsteuer in den Reichshaushalt für 1929 erfolgen.

Diese Besteuerung trifft im Brauereigewerbe einen geradezu glänzend florierenden Industriezweig und wird nach einmütiger Ansicht der Erschienenen bei der heutigen ernsten Wirtschaftslage des Reiches, der Länder und Gemeinden und der damit verbundenen sittlichen Verpflichtung des einzelnen, den Verzehr an Bier, Wein und Branntwein nach Möglichkeit zu beschränken, für den einzelnen Konsumenten keine Unbilligkeit darstellen.

Gedanken zum Fahrplanwechsel

Die Reichsbahnverwaltung hat oft eine recht unglückliche Hand bei ihren Maßnahmen, so ist es wieder bei dem bevorstehenden Fahrplanwechsel. Ausgerechnet vier Tage vor dem Pfingstfest — diesem Hauptreisefest — nimmt man die große Änderung vor. Wäre es nicht zweckmäßiger gewesen, den Sommerfahrplan ab 5. Mai — wie es schon früher der Fall war — in Kraft treten zu lassen?

So bleibt für die Berechnung der besten Verbindungen nur wenig Zeit, Reisebüros und amtliche Auskunftsstellen werden sich in den vier Tagen vor dem Fest kaum retten können und die Aufforderung der Reichsbahn, löst die Fahrkarten schon frühzeitig, wird ungehört verhallen.

*

Der Umfang des Fahrplanes wächst, ein neuer Zug wird nach dem andern eingelegt. Im kommenden Sommerfahrplan werden auf der Strecke Merseburg—Halle wiederum einige neue Züge gefahren werden, an die sich das Publikum infolge ihrer günstigen Lage sicher schnell gewöhnen wird. Auffallend ist das überaus verschiedene Tempo der Züge. Die D-Züge brauchen 12 bis 18 Minuten, die Personenzüge 15 bis 26 Minuten zur Bewältigung dieser Strecke. Auffallend ist das lange Bummeln des Münchener Schnellzugs D 49, der 18 Minuten ohne Halt in Ammendorf braucht, während einige Personenzüge, trotz ihres Haltes in Ammendorf, nur 12 Minuten, durchfahrende Personenzüge sogar nur 15 Minuten brauchen.

*

Der Ausbau des Fahrplans in unserem engeren Gebiet ist noch nicht beendet, noch immer sind unerfüllte Wünsche, deren Befriedigung der Reichsbahn neue Einnahmen bringen würde, vorhanden. Doch wir werden in den nächsten Jahren bescheiden sein müssen, erst muß der große viergleisige Ausbau, der bei Ammendorf mit Eifer gefördert wird, beendet sein.

*

Für den Personenverkehr nach Leipzig kam bisher außer der Omnibuslinie, die für den Sommer wiederum neue Wagensolgen angekündigt, nur die Strecke über Halle in Frage, denn nur wenige Züge hatten über Corbetha Anschluß. Das wird im Sommer etwas besser werden. Neue Züge auf der Strecke Corbetha—Leipzig sind so passend gelegt, daß man vorzüglichen Anschluß hat. Ja, mit einem Zug kommt man sogar, trotz des Umsteigens, ebenso schnell nach Bad Dürrenberg, als wenn man die Überlandbahn benutzt.

*

Erfreulich ist die Zugverstärkung auf den Nebenstrecken nach Lauchstädt—Schafstädt und nach Mücheln—Querfurt. Auf der letzteren Strecke sind einige Züge etwas beschleunigt worden. Die Lauchstädter haben ferner an Sonntagen direkte Zugverbindung über Schletzau nach Halle. Man hofft, durch diese Maßnahme auch die Hallenser zu stärkerem Besuche des alten Goethe-Bades anzureizen.

*

Im übrigen kann auf entfernteren Strecken — namentlich auch im Direktionsbezirk Erfurt — immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß man bei Einlegung neuer Züge zunächst Rücksicht auf die bestehenden Verbindungen nimmt, das lehrt uns der Sommerfahrplan auf einer ganzen Reihe von Strecken. —m.

Theater-Verein Merseburg E. V.

„Das Glas Wasser."

Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters.

Scribe, der 1861 verstorbene Schöpfer des französischen bürgerlichen Lustspiels, wird seinen Hauptspaß daran gehabt haben, dem großen englischen Konkurrenten in der Weltpolitik mit seiner satirischen, ins Schwarze treffenden Schilderung des höfischen Milieus um 1700 einen empfindlichen Nasenstüber verabfolgt zu haben. Immerhin: der mit mit der Historie Vertraute weiß, daß auch am Hofe des Sonnenkönigs, Ludwigs XIV., Anständigkeit des Handelns nicht gerade zu den ersten Tugenden staatlicher Würdenträger zählte.

Das Stück des Verfassers könnte als Schauspiel gewertet werden, wenn sich Scribe in der Karikaturzeichnung etwas mehr Reserve auferlegt hätte. Weiter wurde der Ernst der verschiedenen Situationen durch eingeflochtene Witzeleien mit Geschick verdeckt. So blieb eine sehr unterhaltsame und der Publikumswirkung sichere Komödie übrig, aus der ein Techniker wie Scribe schon allerlei zu machen verstand.

Die Handlung gruppiert sich um die Königin Anna von England, die als „naive" Landesmutter Triumphe feiert, um ihre Favoritin, die Herzogin von Marlborough, als höfische Intrigantin und Tyrannin „comme il faut", weiter um den oppositionellen, mit allen Wassern gewaschenen Vicomte von Bolingbroke, der zarte Liebesidylle politisch und geschäftlich auszunutzen versteht, und schließlich um ein „Glas Wasser", das als Mittel zum Zweck das „happy-end" für fast alle Beteiligten zu bewerkstelligen hat.

Die Aufführung durch das Mitteldeutsche Landestheater hielt Niveau. Für den Erfolg des Stückes zeichnete in erster Linie Paula Thetter von der Volksbühne Berlin verantwortlich, die die Dämonie und auch die echt-weiblichen Schwächen der Marlborough wirkungsvoll zu interpretieren verstand. Von dem übrigen Ensemble sei nur noch Hilde Peine als Königin Anna hervorgehoben, die die Schwierigkeiten dieser Rolle mit Geschick meisterte.

Der Beifall war stark und herzlich. K. Sch.

*

Sitzung des Elternbeirates der Volksschule I.

Unter dem Vorsitz von Regierungsbaurat Stange fand eine Sitzung des Elternbeirats der Volksschule I statt. Zunächst wurde eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: Regierungsbaurat Stange, stellvertretender Vorsitzender: Stadtrat Lehnert, Schriftführer: Landesobersekretär Muth, stellvertretender Schriftführer: Lambach. Es wurde weiter eine Reihe von schwebenden Fragen erörtert und diesbezügliche Anregungen an die beteiligten Behörden beschlossen, u. a. die planmäßige Umschulung in die vorhandenen Schulsysteme, ferner Verbesserung der Einrichtungen des Schulgebäudes, Ausgestaltung des Kinderfestes und Lichtbildervorträge für Schulzwecke. Das rege Interesse an den vorliegenden Fragen erwies auch das vollzählige Erscheinen der Beiratsmitglieder sowie des Schulleiters und mehrerer weiterer Lehrkräfte.

Werbewoche für das Deutschtum im Ausland.

Die kommende Woche soll im Zeichen der Werbung für den Gedanken des Auslanddeutschtums stehen. Schülerinnen und Schüler der hiesigen Lehranstalten werden im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Straßensammlung veranstalten. Den Auftakt der Werbewoche wird eine Filmvorführung bilden, bei der sich das Beamtenorchester entgegenkommenderweise bereit erklärt hat, den musikalischen Teil des Abends zu übernehmen. Wir verweisen auf das Inserat in unserer heutigen Nummer.

*

„Alles neu macht der Mai . . ."

und dumme Jungen zerstören es wieder.

Die Anlagen der Stadt zeigen sich immer mehr im Frühlingsschmuck. An den beiden Denkmälern für die Gefallenen sieht man jetzt zwischen den geplanzten Tulpen noch Veilchen, die angenehm die Beete beleben. Leider muß man immer wieder die Feststellung machen, daß alle Mühe vergebens ist, solange Rohlinge in junnlicher Weise das Geschaffene wieder zerstören. Auch bei den Anpflanzungen am alten Kriegerdenkmal haben diese Vandalen wieder gehaust und die Tulpen schon einmal rücksichtslos herausgerissen. Als Ersatz für die von Rubenhand abgebrochenen Bäume an dem Wege am Gulenturm hatte man kürzlich wieder junge Bäumchen angepflanzt, die aber leider schon jetzt wieder schwer beschädigt sind, indem an vier Stück mit dem Messer große Stücke der Rinde vom Stamme abgelöst wurden.

Am alten Kriegerdenkmal kann man jetzt auch die Bodenfräse an der Arbeit sehen, die mit einem Motor arbeitet und den Boden sauber umlegt, als wenn er gegraben wäre.

Auf dem Teiche geben sich die Schwäne mit Eifer dem Brutgeschäft hin. Drei Paar haben sich jetzt auf dem hinteren Teiche gesetzt, werden aber leider immer wieder durch Kinder gestört, die unvernünftigerweise mit Steinen nach den Nestern werfen. Es wäre sehr angebracht, wenn Eltern und Lehrer die Gelegenheit wahrnähmen, ihre Pflegebefohlenen auf das Verwerfliche solchen Tuns hinzuweisen.

Der Kinderspielplatz an der Geuseer Straße geht seiner Vollendung entgegen. Acht neue Bänke sind schon gesetzt und der ganze Platz wird von einer Hecke umgeben.

*

Beleuchtung haltender und parkender Kraftfahrzeuge.

Die Automobilverbände haben ihre Mitglieder darauf hingewiesen, daß haltende Kraftfahrzeuge bei eintretender Dunkelheit die vorgeschriebene Beleuchtung zeigen müssen. Es genügt dabei nicht, daß die Kraftfahrzeuge unter einer helleuchtenden Lichtquelle stehen. Nur auf Parkplätzen, die durch irgendwelche Umgrenzungen von der übrigen Fahrbahn abgetrennt und während der Dunkelheit beleuchtet sind, darf die Einschaltung der Beleuchtung des einzelnen Kraftfahrzeuges unterbleiben.

Bahnbau Zöschen—Leipzig.

Leipzig läßt eine hinderliche Bedingung fallen.

Allmählich werden die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, die der Inangriffnahme des Bahnbaues Zöschen—Leipzig entgegenstehen. Die Stadtverordneten in Leipzig hatten an die Beteiligung der Stadtgemeinde an den Kosten für Landbeschaffung zum Bahnbau Zöschen—Leipzig die Bedingung geknüpft, daß „diese Ausfonds-perdu-Leistung bei späterer Eingemeindung verrechnet werden kann". Dagegen hatte sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Leipzig zur Wehr gesetzt. Nun haben die Leipziger Stadtväter beschlossen, den beanstandeten Passus z. T. fallenzulassen, um eine weitere Verschleppung der Inangriffnahme des Bahnbaues zu verhindern.

*

Geologischer Lehrgang des Schönburgbundes.

Vom 22. bis 24. Mai 1929 veranstaltet der Schönburgbund von Halle aus für Lehrer und Lehrerinnen des Regierungsbezirks Merseburg einen Lehrgang zur Einführung in die Geologie der Heimat. Der Lehrgang ist in erster Linie für Anfänger auf dem Gebiete der Geologie bestimmt. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. Die Führung hat Rektor Haase, Halle. Die beiden ersten Tage sind der Anleitung zu geologischen Beobachtungen in der Umgebung von Halle gewidmet. Am dritten Tage findet eine Wanderung von Wettin nach Könnern statt, bei der auch Teilnehmer früherer Lehrgänge willkommen sind.

*

Technik und Techniker in der heutigen Wirtschaft.

Den Träger der Technik, den Techniker, kann man mit Recht als „Pionier der Kultur" und „Förderer der Wirtschaft" bezeichnen. Dennoch wird der Techniker in Staat und Gesellschaft immer noch zurückgesetzt. Vor allem lassen die Rechtsverhältnisse der als Angestellte in privaten und öffentlichen Diensten tätigen Techniker sehr viel zu wünschen übrig. So ist beispielsweise das Unrecht immer noch nicht beseitigt, daß gewisse arbeitsrechtliche Schutzbestimmungen zwar für kaufmännische, nicht aber für technische Angestellte gelten. Auch der Schutz des geistigen Eigentums des angestellten Ingenieurs und Technikers wird den technischen Angestellten vorenthalten. Meist gehen die von dem Techniker gemachten Erfindungen, ohne daß er am Gewinn beteiligt ist oder auch nur eine Entschädigung erhält, auf die Firma über, unter deren Namen sie erscheinen. Dieses Unrecht muß endlich beseitigt werden. Um das zu erreichen, haben sich die technischen Angestellten in einer starken Berufsvereinigung zusammengeschlossen, dem „Bund der technischen Angestellten und Beamten".

Aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens veranstaltet die Merseburger Ortsgruppe des Bundes am Mittwoch, dem 8. Mai, 20 Uhr, im „Ratskeller" Merseburg eine Feier, auf die schon heute hingewiesen sei.

*

Übertragbare Krankheiten in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 10. März bis 6. April dieses Jahres nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 7 (—), Diphtherie 2394 (164), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 24 (4), epidemische Gehirnentzündung 33 (19), übertragbare Genickstarre 87 (38), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 271 (78), nach Fehlgeburt 122 (62), epidemische Kinderlähmung 27 (4), Körnerkrankheit 74 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3474 (2901), Milzbrand 9 (1), übertragbare Ruhr 73 (7), Scharlach 4880 (79), Unterleibstyphus 191 (12), Paratyphus 118 (10).

*

Kleine Chronik.

*** **Wanderlag des Domgymnasiums.** Am Freitag veranstalten die Klassen des staatlichen Domgymnasiums ihren monatlichen Wandertag. Es ging in die nähere und weitere Umgegend von Merseburg. Die Unterlekunda jedoch hatte ihren regelmäßigen Unterricht, da sie voraussichtlich in einem der nächsten Monate eine mehrtägige Wanderung machen wird.

*** **Abbruch des Corenbahngleises am Roten Brückenrain.** Die seit dem Herbst vorigen Jahres zwischen den Baustellen der hinteren Siedlung und den Neubaustellen des oberen Roten Brückenrains verkehrende Feldbahn hat ihren Betrieb eingestellt. Die Bahn diente zum Transport des Sandes aus der Baugrube im oberen Roten Brückenrain. Die Feldbahngleise sind schon zur Hälfte entfernt. Damit verschwindet für die Bismarckstraße ein recht unangenehmes Verkehrshindernis.

*** **Die Deutsche Demokratische Partei** hält am Freitag abend ihre Hauptversammlung im „Ratskeller" ab, auf die auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei.

*** **Erst ab 1. Juli Katzenaugen für Motor- und Fahrräder.** Der Reichsrat hat für das ganze Reich die Verfügung erlassen, daß vom 1. Juli ab alle Kraftrader und Fahrräder ein leuchtendes Schlußlicht oder einen Rückstrahler, für ein normales Auge aus 150 Meter erkennbar, führen müssen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

An der Front des letzten Kaltlufteinbruches, der Deutschland bis über den Main hinaus mit Polarluft überschwemmte, hat sich über Westeuropa ein Tiefdruckgebiet ausgebildet, das an der Kaltluftfront ostwärts weiterschreitet und dabei auch unser Gebiet berühren wird. Das Wetter, das am Donnerstag im großen und ganzen heiter verlief, wird sich daher wieder eintrüben und später auch Niederschlag bringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf der Vorderseite dieses Tiefs die Kaltluftfront vorübergehend nach Norden zurückgedrückt wird, so daß für kurze Zeit etwas höhere Temperaturen eintreten können. Sehr bald wird aber neuer Nachstrom nördlicher Luftmassen das kühle Wetter wieder in vollem Umfange herstellen.

Aussichten: **Zunehmende Bewölkung und Übergang zu Regenwetter. Temperatur vorübergehend etwas ansteigend, bald aber von neuem zurückweichend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Freitag, 3. Mai.

„Sonne": Sein letzter Befehl. — Unionstheater: Zirkus Pat und Patachon. Gärendes Blut. — Deutsche Demokratische Partei, Reichsbanner: Versammlung. — „Funkenburg": Ball.

Sonnabend, 4. Mai.

Funkverein Merseburg und Bayern- und Trachtenverein Neu-Rössen: Stiftungsfest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0003

Zweckverband Leuna.

Im Leunawerk verunglückt.

× **Leuna.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im Ammoniakwerk Merseburg. Der verheiratete Schlosser Paul Reffert aus Kriegsdorf, von der Firma Dampfkessel- und Gasometerfabrik, wurde durch ein schweres Eisenstück, das von einem Wagen herunterfiel, auf die linke Hand getroffen. Durch die Wucht des fallenden Stückes wurde die Hand derart schwer gequetscht, daß Reffert nach Anlegung eines Notverbandes in der Ambulanz der Leunawerke in die Klinik nach Halle übergeführt werden mußte.

Vor dem Bayern-Tag.

× **Neu-Rössen.** Das große Mitteldeutsche Gautrachtenfest steht vor der Tür. Die Quartiermacher fanden fast überall, wo sie hinkamen, ein offenes Haus, und fast 300 Quartiere wurden geschaffen. Auch hat das Ammoniakwerk für den Bedarfsfall noch 50 Betten zur Verfügung gestellt. Die Direktion der Mübag wird ihre Wagen, von Dürrenberg und von Merseburg kommend, ab Samstag, 17 Uhr, verstärkt fahren lassen. Es haben sich eine stattliche Anzahl Vereine angemeldet, und an den beiden Festtagen werden die schmucken Trachten der Bayern im Verein mit dem Fahnenschmuck der Siedlungsbewohner ein farbenprächtiges Bild bieten. Da die Nachfrage nach Einladungen sehr groß ist, wird im Gesellschaftshaus an den beiden Festtagen Hochbetrieb sein. Für jeden Gast findet sich Unterhaltung. Wer nicht das Tanzbein schwingen will, kann sich z. B. in der Tiroler Bauernstube amüsieren. Da vier Kapellen konzertieren, ist in allen Räumlichkeiten für Unterhaltung gesorgt. Alles Nähere ist aus den Anzeigen ersichtlich.

Zweckverband Dürrenberg.

Die Badesaison hat begonnen.

Das erste Kurkonzert am 2. Mai.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Noch immer macht uns in diesem Jahre die Kälte Sorgen; aber trotzdem hat der Dürrenberger Kursommer amtlich begonnen. — Der Sommer, von dem sich Dürrenberg soviel erhofft! Für die Kurkonzerte ist in diesem Jahre das Weißenfelser Städtische Orchester gewonnen worden. Sein Eröffnungskonzert am Donnerstag nachmittag war leider vom Wetter nicht begünstigt, so daß sich nur wenige Musikfreunde eingefunden hatten. Mit einem schneidigen Marsch „Frühlings Einzug" von Blon wurde der Reigen der musikalischen Darbietungen eingeleitet. Zur Hebung der Frühlingsstimmung trug ferner der Vortrag des Walzers „Frühlingskinder" bei. Daneben gab es auch gute alte Opern- und Operettenmelodien. Wie wir hören, wird nach Fertigstellung des neuen Musikpavillons das Orchester mit verstärkter Besetzung (32 Mann) seine Konzerte auf den Leipziger Radiosender übertragen. Vielleicht kann schon am Himmelfahrtstage die erste Aufführung im Pavillon stattfinden.

Zwar waren im Park die Ruhebänke frisch hergerichtet und zum Empfang der Kurgäste bereit, und das erste Grün zeigte sich endlich, aber die Kurgäste erschienen noch in winterlicher Vermummung. Trotzdem bedeutete das erste Konzert allen am Badeleben Interessierten eine Feierstunde. Die Anregungen des Kurvereins auf Abgabe von Kurkarten zu gleichem Preise, wie ihn die Dürrenberger Einwohnerschaft zahlt, an Bewohner des Nachbarzweckverbandes Leuna (warum nicht auch an die Bewohner Merseburgs, die doch auch oft und gern nach Dürrenberg kommen?) sollen auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Diese Maßnahme dürfte dem Aufschwunge des Bades entschieden zum Vorteil gereichen.

Maifeier.

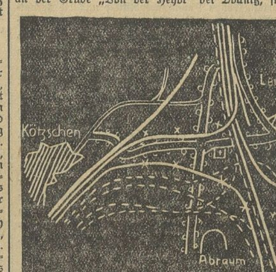
⁑ **Dürrenberg.** Am Abend des 1. Mai versammelte sich die Arbeiterschaft Dürrenbergs zu einer Maifeier im Gasthof „Zum Gradierwerk". Dr. Fränkel von der Metallarbeiterschule ging in seiner Festrede auf die Bedeutung des 1. Mai als Festtag der Arbeiter und seine Forderungen ein. Ein Kursusteilnehmer der Metallarbeiterschule brachte Rezitationen zum Vortrag. Der Volkschor „Hoffnung" (DAS.) sang mehrere Chöre. Musikstücke umrahmten die Darbietungen.

Speyer-Feier.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Sonntag Rogate, am 5. Mai, veranstaltet der Evangelische Bund eine Speyer-Feier für den ganzen Kirchenkreis Lützen, und zwar in der Kirche zu Keuschberg-Dürrenberg. Die Festpredigt wird der als hervorragender Redner wohlbekannte Superintendent Mehlhorn in Halle an der Saale halten, während die musikalische Ausstattung des Festgottesdienstes Pfarrer Schäfer in Keuschberg besorgen wird. Die Speyer-Feier steht in diesem Jahre in erster Reihe aller evangelischen Veranstaltungen, denn sie erinnert an den bedeutsamen Protest der Evangelischen, die auf dem Reichstag zu Speyer im Jahre 1526 überstimmt wurden. In dem Protest wurde am 25. April 1529 an den Kaiser selbst appelliert, und zwar in einem umfangreichen Schriftstück. Es waren 6 Fürsten und 14 Städte, die so protestierten. 8 Jahre vorher war es noch ein einzelner Mönch — Martin Luther — auf dem Reichstag in Worms, der gewagt hatte, Protest einzulegen gegen religiöse und kirchliche Mißbräuche. Beide Proteste fanden zwar damals keine Anerkennung, aber die Weltgeschichte hat ihnen später ihre Geltung und Wirkung verschafft. Seit Speyer nennen sich die Evangelischen mit Stolz Protestanten. Im Jahre 1904 wurde in Speyer zur Erinnerung an die Protestation von 1529 die Gedächtniskirche eingeweiht, die von Glaubensgenossen in ganz Europa und Amerika erbaut worden war. Man wird dort zu Pfingsten dieses Jahres wieder zusammenkommen, um die große Gedächtnisfeier zu begehen, zu der auch diesmal der Gesamtprotestantismus der ganzen Welt wieder seine Vertreter senden wird. Wer nicht nach Speyer reisen kann, wird gerne teilnehmen wollen an der kleinen Gedächtnisfeier im nahen Keuschberg-Dürrenberg.

Die Industrie schafft neue Bahnen

An der Straße nach Weißenfels, jenseits der Merseburg-Mücheiner Eisenbahn, sind umfangreiche Erdarbeiten im Gange. Gewaltige Hügelreihen sind aufgeschüttet, und ein tiefer, breiter Graben tut sich an den beiden Seiten der Straße auf. Das Ammoniakwerk baut mit vielen Kosten die in nächster Zeit benötigte Kohlenbahn, die ihren Anfang nimmt an der Grube „Von der Heydt" bei Döllnitz, südlich



Ammendorfs. Sie verläuft zunächst südlich durch die Elster- und Luppeaue und trifft kurz vor Wallendorf die Merseburg-Zöschener Eisenbahn, deren Gleise sie benutzt bis jenseits des Bahnhofs Rössen. Von Rössen-Leuna ab bekommt sie eigene Führung. Mit allmählichem Gefälle unterquert sie in zwei mächtigen Viadukten die Merseburg-Zöschener Bahn und bald auch die Berliner Bahn, geht dann in tiefer Führung an der Südseite des Zweckverbandsfriedhofes vorbei. Wiederum stößt sie auf ein weiteres großes Hindernis: die verkehrsreiche Merseburg-Weißenfelser Landstraße, die ebenfalls untertunnelt wird, worauf sie dann allmählich ansteigt und in den weiten Anlagen des Umschaltebahnhofes Kötzschen sich verliert. Jetzt tritt sie den Weg rückwärts an, überquert noch einmal die Weißenfelser Straße und weiter südlich die Berliner Bahn und mündet ins Werk hinein mit der Werksgrubenbahn aus dem Geiseltal.

Die großen Hindernisse, die in der Bahnlinie liegen, machen starke Erdbewegungen erforderlich, und seit Monaten arbeitet der Bagger, um etwa 160000 Kubikmeter Erde herauszuheben. Ununterbrochen sind starke Pumpwerke im Gange, die das Grundwasser aus den Senklöchern herauspumpen, das in langen, zum Teil hoch in der Luft liegenden Leitungen teils in die Kanalisationsanlagen des Zweckverbandes Leuna, zum Teil ins Ammoniakwerk befördert wird, da andere Ableitungsmöglichkeiten hier nicht bestehen. Stückweise werden in den Gräben die Isolierwände eingebaut, worüber sich an verschiedenen Stellen schon der Tunnel wölbt. Die große Verkehrsstraße ist seit längerer Zeit in einem östlichen Bogen umgelegt, und unter der alten Straßenführung wird die Tunnelierung vorgenommen.

Die Berliner Bahn erhält jetzt ihre neue Umlagetrasse. Ein neuer Bahnkörper mit starkem Steinunterbau wird westlich des alten gebaut, über welchen die Bahn während des Tunnelbaues gelenkt wird. Die Länge des Tunnels wird schon den kommenden viergleisigen Ausbau der Reichsbahn berücksichtigen.

Dem Bau dieser neuen Bahn werden weitere Änderungen der durch dieses Gelände führenden alten Bahnen folgen. Die Merseburg-Mücheiner Güterbahn, die bisher vom Bahnhof Merseburg aus östlich der Hauptbahn geführt wurde und diese und die Weißenfelser Straße in hoher Überführung überquerte und dann auf hohem Damm weiter in Richtung Kötzschen verlief, wird künftig hier ganz wegfallen (auf der Zeichnung deshalb gestrichen). Sie wird künftighin links der Hauptbahn laufen und biegt unmittelbar südlich vom Tunnel der Werksbahn nach Westen ab. Ferner wird auch die bisherige Privatbahn des Werkes aus dem Geiseltal aus praktischen Gründen weiter südlich verlegt und kreuzt an einer Stelle mit der Mücheiner Güterbahn und der neuen Werksbahn die Weißenfelser Straße. All diese Arbeiten sind bedingt durch den gewaltigen Kohlenverbrauch des Werkes, das auch für die Zukunft in seiner jetzigen Größe seinen Kohlenbedarf sichert.

Erläuterungen zu obigem Bilde.

Doppellinien mit Kreis = Landstraßen. Dicke weiße Linien = Bahnlinien. Gestrichelte Linien = neue Bahnlinien. Dicke weiße Linie mit Kreuzen = Güterbahnstrecke, kommt in Fortfall.

Abschied.

§ **Schkeuditz.** In der Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins nahm die seitherige, langjährige Vorsitzende, Frau Bürgermeister Schmidt, Abschied. Dann widmete Frau Hanna Kirsch, die ein Jahrzehnt hindurch der scheidenden Vorsitzenden als Schriftführerin und Kassiererin zur Seite gestanden hatte, warme Worte des Abschieds und Gedenkens. Als sichtbares Zeichen des Dankes und der Treue überreichte sie als Abschiedsgeschenk des Vereins eine kunstreich verzierte silberne Schale. Vom Kreisverband Merseburg-Land des Vaterländischen Frauenvereins war die stellvertretende Vorsitzende, Frau Rittergutsbesitzer von Goldammer aus Wehlitz, gekommen und überbrachte den Dank und die Grüße des Vorstandes des Kreisverbandes unter Überreichung einer wertvollen Kristallvase mit Blumen. Frau Pfarrer Boettger, die Vorsitzende des Ortsvereins, übergab der Scheidenden im Auftrage des Hauptverbandes das Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins, das für hervorragende Dienste in der Arbeit des Vereins verliehen wird. Gerührt dankte die Gefeierte für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und versprach, auch in der Ferne ein treues Mitglied des Vereins zu bleiben. Sie wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der zweite Teil des Abends brachte die Ehrung von vier treuen Hausangestellten, die an einem mit Blumen geschmückten Tisch bewirtet wurden und für ihre langjährigen Dienste das übliche Geschenk erhielten.

Identifiziert.

§ **Schkeuditz.** Die Persönlichkeit der in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai auf dem Bahnkörper zwischen Schkeuditz und Großkugel gefundenen männlichen Leiche ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter Kurt Mückenheim, welcher in Rübsen, Kreis Merseburg, in Stellung gewesen ist und sich am 30. April von dort entfernt hat. Der Genannte ist 20 Jahre alt und stammt aus Erdeborn.

40jähriges Geschäftsjubiläum.

§ **Großlehna.** Auf ein 40jähriges Bestehen seines Geschäfts kann der Schneidermeister Moritz Krell zurückblicken. Der Jubilar ist hier und in weiterer Umgebung vielen bekannt als Meister, Bienenfreund und Fleischbeschauer. Möge ihm auch noch die Feier des goldenen Geschäftsjubiläums beschieden sein!

Das „gefundene" Fahrrad.

§ **Schkölen.** Ein hiesiger Einwohner vermißte plötzlich sein Fahrrad. Alles Suchen danach führte zunächst zu keinem Erfolg. Vor kurzem gelang es jedoch, den angeblichen „Finder" zu ermitteln. Das Rad wurde beschlagnahmt, weitere Unannehmlichkeiten dürften bald folgen.

Jetzt aber gefeit gegen harte Winter.

§ **Döhlen.** Das durch den Frost teilweise zerstörte Gebäude eines hiesigen Einwohners ist zum größten Teil wiederhergestellt. Die alten, dicken Lehmwände sind durch feste Backsteinmauern ersetzt worden; diese dürften den kommenden Wintern besser standhalten.

Rund um Querfurt.

Maifeier.

⊙ **Obereichstädt.** Am 1. Mai, abends, fand ein Umzug durch Ober- und Niedereichstädt statt. Danach versammelten sich die Demonstranten im hiesigen Gasthof zu einer Abendfeier. Neben einem Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai wurde der Abend durch Gesangs- und andere Vorträge verschönt.

Tod bei der Feldarbeit.

⊙ **Unterröblingen.** Bei der Feldarbeit erlitt eine Frau plötzlich einen Ohnmachtsanfall, von dem sie sich nicht wieder erholte. Ihr Zustand machte eine sofortige Überführung ins Eisleber Krankenhaus notwendig, wo sie verstarb.

Gesangskonzert.

⊙ **Oberröblingen.** Der Männergesangverein veranstaltete am Sonntag eine Wiederholung seines Unterhaltungsabends vom ersten Osterfeiertag. Wieder war der geräumige Saal des Gasthofs „Zum Anker" bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen dafür, daß Gutes und Zugkräftiges geboten wurde. Sattlermeister Walther begrüßte als stellvertretender Vorsitzender die Gäste. Zwei ansprechende Lieder brachte dann der Männerchor unter der bewährten Leitung von Rektor Wagner, Erdeborn, zu Gehör. Die nun folgenden vielbelachten Couplets sowie auch die Hauptdarbietung des Abends, die Operette in 3 Aufzügen von Dellinger „Mizzi und Muzzi", waren aufs beste eingeübt worden. Die Oberröblinger Bergkapelle unter Leitung von Kapellmeister Ahlborn bot ein ausgezeichnetes Konzert und meisterte auch die Operettenmusik. Ein Ball beendigte den Abend.

Aus dem Unstruttal.

Gesperrter Weg.

⦶ **Laucha.** Die hiesige Schützengesellschaft hält ihr erstes diesjähriges Probeschießen am Sonntag, dem 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, ab Das nächste Probeschießen findet am Himmelfahrtstage statt. Aus diesem Anlaß ist für beide Tage der Weg am Schießgraben entlang für die Dauer des Schießens gesperrt.

Große Zigarettendiebstähle durch Angestellte.

⦶ **Naumburg.** Umfangreichen Zigarettendiebstählen ist man vor einigen Tagen auf die Spur gekommen. Die Täter, zwei junge Leute, haben in den letzten drei Monaten fortlaufend ihrem Chef Zigaretten entwendet und an einen Dritten weit unter Preis weiterveräußert. Über 6000 gestohlene und bereits weiterverkaufte Zigaretten konnten beschlagnahmt und dem Eigentümer zurückgegeben werden. Der Hehler wurde festgenommen.

Weißenfels und Umgebung.

Die Maifeier in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Am Vormittag bewegte sich ein Demonstrationsumzug des Gewerkschaftskartells mit etwa 500 Teilnehmern von der Promenade aus mit Musik durch die Stadt zur Schlachthofstraße, wo er sich nach einer Kundgebung auflöste. Die SPD. veranstaltete am Nachmittag einen Ausflug nach Markwerben, an dem etwa 200 Personen teilnahmen. Die übrigen Feiern fanden in den Lokalen statt.

Neuer Fahrplan für die Kraftpost.

△ **Hohenmölsen.** Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig vor Schulbeginn in Weißenfels zu sein, werden ab 1. Mai die Fahrten I und II der Kraftpost Weißenfels—Hohenmölsen je um 30 Minuten früher gelegt. Die Wagen verkehren folgenderweise: Weißenfels ab 5 Uhr, Granschütz an 5.25 Uhr, Hohenmölsen an 5.45 Uhr, Hohenmölsen ab 5.50 Uhr, Granschütz an 6.36 Uhr und Weißenfels an um 7 Uhr.

Daran erkennt man

Man kann beinahe sagen: Das schöne schwungvolle Revers allein macht den Rock schon schmuck! Es muß breit genug und sorgsam auf Roßhaar gearbeitet sein — ebenso wie es an jedem Weiss-Anzug selbstverständlich gearbeitet ist — sodaß er auch im bequemen Tragen sein schmuckes Aussehen behält!

Nachdruck in Wort und Bild verboten

Der Jünglings-Anzug strapazierfähige Forster Ware moderne Ireihige Form sauber gearbeitet, mittelfarbig kariert . . . 29—

Der Frühjahrs-Anzug Gabardine, moderne Ireih Form. mit guten Zutaten, blaugrau kariert sehr strapazierfähig . . . . 39—

Der Frühjahrs-Anzug Gabardine, IIreihig. moderne Revers, starke Näharbeit, hellmodefarbig m. Karos, dankbar i. Tragen 59—

Der Frühjahrs-Sport-Anzug moderner Cheviot mit Knickerbocker oder Breeches und langer Umschlaghose und Weste, blaugrau und modefarbig gemusterte Dessins, gute Tragfähigkeit . . . . 69—

Der Frühjahrs-Mantel Cheviot, d. Modest., I reih. m. 3tl. Rückeng., gute Verarbeitg., modef. u. blaugrau, ein gut. Strapaz.-Mantel 49—

Der Frühj.-Covercoat kurze Sportf., 5× gest. verdeckte Leiste, mittelfarb., br. getönt, auf Satinella bes. bevorz. in der Mode 49—

Zu unserer Abbildung

Der blaue Frühjahrs-Anzug aus S. Weiß-Spezial-Kammgarn, amtlich geprüfte Reißfestigkeit, 1 Stück 5/15 cm Stoff 77 Pfd. Reißfestigkeit, in hochmoderner I und 2reihiger Form, beste Werkstattarbeit, Maßanzug ebenbürtig . . . 89—

Der Frühjahrs-Anzug vollkräftiger Cheviot, II reihige Form, breite Revers, rostbraun mit Ueberkaro . . . . 69—

Knaben-Sport-Anzüge gute tragfähige Stoffe, neue Ausmusterung . . . . 24.— 19.— 13.50 9⁵⁰

Kieler-Knaben-Anzüge unsere bekannten und ausprobierten Marken . . . . 21.— 15.50 9⁵⁰

Herren-Windjacke fester Gabardinestoff imprägniert, Falten im Rücken, rötlichen. blaugraue Karos, sehr kleidsam 14—

Herr.-Knickerbock.-Hose rötlichbraune und bläulichgraue Karos, wie die Mode es jetzt verlangt, schöne weite Form 8⁹⁰

Der Frühjahrs-Hut in Roll- und Flachrand, in der neuen graublauen und rotbraunen Farbe 7.90 5⁹⁰

Das Trikoline-Oberhemd Orig. Wien in modernsten Dessins, bestens geeignet zum neuen Pfingst-Anzug 7⁹⁰

Das weiße Oberhemd Ia. Rumpfstoff mit eleganten Batist-Rajé-Einsätzen u. Manschetten, effektvolle Streifen und Tupfen 6⁹⁰

Reinseid. Foulard-Binder in den schönsten und apartesten Frühlingsfarben, besonders angenehm im Binden 1⁵⁰

Die Herren-Socke in Seidenflor und Maco mit Seide in besonders aparten Farben und herrlichen Mustern 1⁵⁰

Merseburg Kl. Ritterstr. 6

Anzug und Mantel von S. Weiss

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0004

Das Säen im Volksglauben

Von allen landwirtschaftlichen Arbeiten ist das Säen die wichtigste. Mit dieser Tätigkeit vertraut der Bauer den Samen der Mutter Erde an, und von hunderterlei Zufälligkeiten hängt es ab, ob die künftige Ernte in der gewünschten Weise heranreift und die harte Mühe und Plage des Landwirtes belohnt. Es ist daher kein Wunder, daß der Volksglaube sich schon in früherster Zeit dieser Arbeit bemächtigte und viele Gebräuche geistige, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbten. So manche dieser ehrwürdigen Gewohnheiten hat sich bis heute erhalten.

Schon die Wahl des Tages, an dem die Aussaat stattfinden soll, ist von Bedeutung. An einem Mittwoch oder Sonnabend soll beispielsweise auf keinen Fall gesät werden. Fast für jede Feldfrucht gibt es aber Tage, die sich zu ihrer Saat besonders eignen. So sollen die Brotgetreidearten möglichst am Grünbonnerstag, Gerste zu Sankt Benedikt (21. März) gesät werden. Auch die Pflanzung der Hülsenfrüchte und der meisten übrigen Nutzpflanzen ist an gewisse Tage gebunden. Erbsen legt man zu Gregori (12. März), Linsen zu Philippi (1. Mai), während am Christiamstage (14. Mai) der Erde übergebene Bohnen am besten gedeihen. In Westpreußen wird dieser Arbeit bemächtigte und viele Gebräuche geistige, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbten. So manche dieser ehrwürdigen Gewohnheiten hat sich bis heute erhalten.

Fast überall in deutschen Landen streut der gläubige Bauer den ersten Wurf Getreidekörner in Kreuzform auf den hierzu vorbereiteten Ackerbohden. In Schwaben ist es sogar üblich, daß die ersten drei Würfe im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes vollzogen werden. Im allgemeinen beobachtet aber der Säemann eine gewisse Feierlichkeit und tiefes Schweigen bei seiner Arbeit. In einigen Gegenden (Schlesien, Lausitz, Mecklenburg) nimmt der Sämde drei Getreidekörner in den Mund, um sie nach beendeter Aussaat an einer Ecke des Feldes auszuspeien und zu vergraben. Im Harz sprechen die frommen Gebirgsbauern noch heute bei Beginn des Säens gern: „Korn in meiner Hand, Gott beschütz' dich vor Treibe und Brand." In Thüringen verspeist der Landmann während des Säens etliche ungekochte Eier, die als Symbole der Fruchtbarkeit gelten, die er auf diese Art auf das Feld zu übertragen hofft. Am Schluß der Säeardbeit steckt auch mancher Bauer einige Hokunderzweige an den Rand des Ackers. In manchen Gegenden benutzt man zu diesem Zweck aber lieber die vom Osterfest stammenden geweihten Palmkätzchenzweige.

Ist das Feld nunmehr besät, so sind vielerorts die Bräuche, die zu einer reichen Ernte verhelfen sollen, noch nicht erschöpft. In der Ukraine zieht am Georgstage (23. April) der Ortsgeistliche mit der gesamten Gemeinde auf die Felder hinaus, um die vollzogene Saat zu segnen. Ein fröhliches Volksfest findet gleichzeitig statt, wobei nicht nur die mitgebrachten kalten Speisen verzehrt werden, sondern nach Landessitte auch der Branntweinflasche wacker zugesprochen wird. Junge und alte Leute werfen sich voll Übermut zu Boden und wälzen sich auf der Erde, wobei sie behaupten, der heilige Georg hätte einmal das gleiche getan, um reichen Ernteseegen zum Vorschein zu bringen. Auch in England herrschte vor langer Zeit eine ähnliche Sitte. Junge Paare pflegten dort nach beendeter Aussaat über den nächsten Hügel herabzukollern.

An das Säen des Flachssamens knüpfen sich einige besondere Gebräuche. In Mecklenburg steckt man nach ausgeführter Saat lange Stangen in den Boden, damit der keimende Flachs sich an ihnen ein Beispiel nehme und ebenso hoch wachse. Im Saalefeldchen umtanzten ehemals die jungen Mädchen in der Nacht die frisch besäten Flachsfelder, und glaubten dadurch das Keimen des ausgestreuten Samens zu fördern. Auch das Bestreuen der Äcker mit Asche, die von den abgebrannten Osterfeuern stammt, wird hier und da noch für zweckdienlich erachtet.

Selbst dem Schurz, den der Säemann benutzt, wird mancherorts Bedeutung zugeschrieben. In Hessen darf das Säetuch nur aus Leinwand verfertigt sein, zu dem Mädchen unter sieben Jahren das Garn gesponnen haben.

Viel besser als die Menschenhand besorgt heute zumeist die Säemaschine das Geschäft des Säens. Leider hat sie, wie viele andere landwirtschaftlichen Maschinen, wesentlich beigetragen, daß mancher unseren Vätern noch liebwerte Brauch in Vergessenheit geriet.

Der Norddeutsche Lloyd setzt die Raten herab für Reisen in der Nicht-Saison.

Der Norddeutsche Lloyd und die übrigen am nordatlantischen Passagierverkehr beteiligten Schiffahrtsgesellschaften haben beschlossen, mit Wirkung vom 25. März d. J. ab eine Ermäßigung von 10 Prozent auf den Gesamtfahrpreis auf Hin- und Rückfahrkarten in der II. Kajüte und in der Kajütenklasse zu gewähren. Diese Ermäßigung gilt für Reisen nach Nordamerika, die in der Zeit vom 16. Oktober bis zum 15. Juli und in umgekehrter Richtung in die Zeit vom 16. August bis 15. Mai fallen.

Durch diese Maßnahme soll einerseits ein Anreiz gegeben werden, Reisen über den Nordatlantischen Ozean nicht nur in der Hauptsaison, sondern auch außerhalb der amerikanischen Hauptreisezeit auszuführen. Es ist zu erwarten, daß durch diese erhebliche Verbilligung des Fahrpreises in Zukunft auch die Winterreisen über See gefördert werden, zumal sie auch dem mit Glücksgütern nicht übermäßig reich Gesegneten die Möglichkeit geben, sie zu erschwingen.

Die im Nordamerikadienst beschäftigten Kajütendampfer des Norddeutschen Lloyd, „Columbus", „Berlin", „Dresden", „München", „Stuttgart", „Yorck" und „Seydlitz", zeichnen sich in ihren Einrichtungen sowohl in der II. Kajüte als auch in der Kajütenklasse durch große Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit, sowie durch hochwertige raumkünstlerische Gestaltung aus, so daß schon die Seereise als solche Erholung und Genuß bietet. — II. Kajüte führen die Dampfer „Berlin" und „Columbus". Der „Columbus", 34 000 Brutto-Register-Tonnen groß ist, ist gegenwärtig der größte in Fahrt befindliche deutsche Dampfer.

Reklameteil.

Bessere Räder — größere Freude! Tausende kaufen sich heut zum Frühjahr Fahrräder! Es gibt keine billigere Fahrgelegenheit. Und doch erleben viele Radfreunde große Enttäuschungen. Die Kayser-Fabrik, eine der bekanntesten und ältesten deutschen Fabriken, hat als Leitfaden für Radfreunde ein sehr interessantes und reichillustriertes Merkblatt herausgebracht, das die wichtigsten Fragen beim Kauf eines Fahrrades behandelt.

Streiflichter von Paris

Wie es der Architekt sieht.

Was dem Fremden, speziell dem Deutschen, bei seiner Ankunft in Paris angenehm auffällt, ist die außerordentliche Sicherheit im Verkehrswesen, trotzdem nur an verhältnismäßig wenigen Straßenplätzen eine Regulierung besteht, und zwar wird diese nur durch Beamte durchgeführt und nicht, wie bei uns vielfach in deutschen Großstädten, durch Lampenzeichen und andere automatische Signale. Zufolge der überzeugenden Sicherheit und Geschicklichkeit der Franzosen finden tatsächlich nur sehr wenige Verkehrsunfälle statt, obwohl häufig an den belebtesten Straßenkreuzungen 30 bis 40 Autos, Straßenbahnen und andere Verkehrsmittel hinter- und nebeneinander stehen und kreuzen müssen. Die Straßen an sich sind in gutem Zustande. Überall finden sich an den Straßenkreuzungen und Plätzen Cafés und Restaurants. Die Tische und Stühle werden bis auf die Bürgersteige aufgestellt, so daß bei meist starker Besucherzahl sich hier im Gegensatz zu der Verkehrshast auf den Fahrwegen ein ruhiges, gemütvolles und buntes Bild zeigt. In hygienischer Hinsicht, besonders bzgl. der Sauberkeit, bleibt allerdings dagegen manches zu wünschen übrig, so z. B. vollzieht sich der Transport von frischem Fleisch, auch an heißen Tagen, auf offenen Wagen, die nur mangelhaft bedeckt sind. Billig sind die Autotaxen; im übrigen ist aber das Leben in Paris nicht viel billiger als in Deutschland.

Betrachtet man die Architektur von Paris, kann man nur immer wieder sagen, daß in vergangenen Jahrhunderten Hervorragendes geleistet wurde. Es erübrigt sich, die wertvollen Bauwerke aufzuzählen, die Paris besitzt und die die volle Bewunderung jedes Besuchers auslösen. Auch die Grünanlagen um die Stadt und im Innern derselben, die von einer geradezu phantastischen Großzügigkeit jener Zeiten bezeugen, sind bis heute erhalten geblieben und zum Teil erweitert und ausgebaut worden.

Notre Dame, die größte Kirche in Paris.

Bei den Neubauten aber ist man m. E. gut um 10 bis 15 Jahre zurückgeblieben, da sich der heutige Pariser Baumeister noch immer an die Renaissance anzuklammern versucht. Schulen, Kinderheime, und vor allem Siedlungen, sind in Deutschland weit zeitgemäßer durchgeführt, das muß unbedingt betont werden. Eine moderne Auffassung kann ich nur bei einigen Häusergruppen der Rue Mallet-Stevens erkennen. Die Siedlungen um Paris — gleich ob Flach- oder Hochbauten — stehen weder städtebaulich noch architektonisch, wie auch in Grundrißlösung auf der Höhe unserer deutschen, der englischen oder österreichischen Siedlungsanlagen. Die Nachkriegssiedlungen von Cennesvilliers, Cachan, Dusny, Lilas, Drancy, Stains entsprechen etwa den unsrigen von 1895 bis 1900.

Auch die Siedlungsstraßen und Vorgärten machen allgemein einen vernachlässigten Eindruck. Die Siedlungen Plessis-Robinson sind m. E. städtebaulich, architektonisch und in Grundrißlösung die besten der von mir gesehenen Pariser Anlagen. Auch bzgl. Straßenbau und Gartenanlagen ist dies zu betonen.

An der Straße zum Versailler Schloß stehen Neubauten, die in der Hauptgesimshöhe zu große Differenzen aufweisen, und die Architektur ist absolut verschieden ohne bestimmten Formensinn — zum Teil sind Vorgärten angelegt, zum Teil wieder nicht. Durch hohe Brandmauern wird das Städtebild noch mehr verunstaltet. An einer eingreifenden Bauordnung scheint es vollständig zu fehlen. Ungepflegt sind die Wege und Rasenflächen um die Wasserbassins am Schloß zu Versailles. Das Schloß selbst freilich bleibt für alle Zeiten ein mustergültiges Bauwerk. Nur Vestibül und Aufgang liegen unglücklich versteckt zu den großen Repräsentationssälen und stehen weit hinter dem zurück, was in dieser Hinsicht z. B. das Würzburger Schloß aufweist, das Balthasar Neumann geschaffen hat.

Modernes Haus in der Rue Mallet-Stevens.

Baurat Karl Barth, Rössen-Merseburg.

Die rechtlose Französin

Versammlung der weiblichen Generalstaaten in Paris

Pariser Brief.

Nicht weniger als 247 Frauenorganisationen Frankreichs verschiedensten Charakters haben vor einigen Tagen in Paris eine riesige Kundgebung veranstaltet. Frankreich ist nämlich ein Land, in dem heute noch um die „Frauenemanzipierung" gekämpft wird. Drei Tage lang hielten 800 Frauendelegierte aus allen Ecken des Landes eine Art Parlament ab. Alle möglichen brennenden Fragen kamen zur Erörterung: Wohltätigkeit und soziale Versicherung, Schutz der Frauenarbeit, Regelung der Hausarbeit, Schutz der Mutterschaft, Schicksal der unehelichen Kinder, Hygiene der Säuglinge, Schulreform, und besonders die Reform des Zivilkodexes, der der Frau immer noch eine untergeordnete Rechtsstellung einräumt, Neugestaltung des Eherechts zwecks Einführung des Prinzips der Gütertrennung, Kampf gegen den Mädchenhandel, pazifistische Propaganda — man versuche ein derartiges Programm einem richtigen Parlament vorzulegen!

Es handelte sich darum, der öffentlichen Meinung Frankreichs, die der Frauenemanzipierung immer noch ziemlich ablehnend gegenübersteht, zu zeigen, wie tief die soziale Arbeit der Frau sich im französischen Leben eingenistet hat. Zwei völlig verschiedene Gesellschaftsschichten konnten sich bei dieser Gelegenheit die Hand reichen. Einerseits die Schicht der jungen intellektuellen Frauenkreise — Rechtsanwältinnen, Journalistinnen, Lehrerinnen und Geschäftsführerinnen —, andererseits die Vertreterinnen der alten französischen Aristokratie, die im Gesellschaftsleben der französischen Provinz, als Vorsteherinnen der wohltätigen Vereine, eine recht bedeutende Rolle spielen. Den Leiterinnen der französischen Frauenbewegung gelang es, bei der Erörterung des Problems der Gleichberechtigung der Frau tatsächlich eine Einheitsfront zu schaffen. Marquisen, Generalsfrauen, Journalistinnen und sozialistische Lehrerinnen saßen friedlich nebeneinander. Es muß gesagt werden, daß in Frankreich jede Gesellschaftsschicht und jede politische Partei Freunde der Gleichberechtigung der Frau besitzen. Sowohl Rechts- wie Linksparteien treten für die Gleichberechtigung der Frau ein. Zu der Versammlung der weiblichen Generalstaaten wurden Deputierte und Senatoren eingeladen die als praktische Vorkämpfer des Frauenwahlrechts unter der weiblichen Bevölkerung Frankreichs besonders populär sind. Rechts von der Vorsitzenden — der alten Aristokratin Mme. Aurilde de St. Croix, saß der ehemalige Minister Louis Marin, der Führer des Rechtsstügels der französischen Kammer, links — der sozialistische Führer Renaudel. Louis Marin hielt eine Rede, in der er die Notwendigkeit, den Frauen politische Rechte einzuräumen, mit dem Beispiel der Jungfrau von Orleans bekräftigte. Sonderbarerweise waren bei der Versammlung nur die Radikalsozialisten nicht vertreten. Diese Partei zählt die meisten Gegner der Gleichberechtigung der Frau, da sie vor allem den Einfluß der Landesgeistlichen auf die Frauen fürchtet!

War es eine Versammlung von Suffragetten, wie man sie sich vorstellt, mit Brillen, altmodischen Hüten, norfinstitutlichen Mänteln und wollenen Strümpfen? Nichts dergleichen. Man sah ein gewöhnliches Frauenpublikum in Durchschnittskleidung, allerdings nur sehr wenig Mittelmeertypen. Die große Zahl von Kriegswitwen fiel auf. Eine Generalsmitwe las die Deklaration eines Vereins der Kriegswitwen vor. Frauen, die an der Spitze ihrer Familien stehen, sagt die Deklaration, empfinden besonders hart die Unmöglichkeit, auf die Verteilung der Steuern und auf die wirtschaftliche, wie die internationale Politik der Regierung einen aktiven Einfluß ausüben zu können Die Vorsitzende erklärte, daß diese Delegierte im wahrsten Sinne als Kriegsteilnehmerin anzusehen ist — zweimal wurde sie von deutschen Militärgerichten wegen Spionage zum Tode verurteilt, heute ist sie eine überzeugte Pazifistin. Die Reden der Frauendelegierten wechselten mit den Reden der eingeladenen Parlamentarier. Es war ein gewagter Schritt; denn gegen die Reden der erfahrenen Parlamentskämpfer muteten die Reden der Frauen oft recht primitiv an. Trotzdem haben zahlreiche Frauen bewiesen, daß sie sehr gut Mitglieder des Parlaments sein könnten. Großen Erfolg hatte das Auftreten der Attivistin Marie Beronnet. Sie begab sich vor einiger Zeit in den Senat, um mit den offenen und geheimen Gegnern des Frauenwahlrechts einmal abzurechnen. Die von ihr geführte Delegation wurde beim Eingang zum Senat von der Polizei aufgehalten. Es gab einen großen Auftritt, der mit einem Besuch auf dem Polizeirevier endete. Dabei sollen sich die Polizisten gar nicht ritterlich gegen die Frauen benommen und die weltberühmte Galanterie Lügen gestraft haben. „Wir wollen nicht länger warten und uns vertrösten lassen. Wir wollen zu Taten übergehen und endlich mit unseren Schwestern in der ganzen Welt gleichgestellt sein", schloß Marie Beronnet ihre mit ungeheurem Beifall aufgenommene Rede. Eine andere Rednerin betonte, daß die Rechtlosigkeit der französischen Frau dem moralischen Ansehen Frankreichs im Auslande Abbruch tut. Jetzt, wo in ganz Europa nur 5 Länder die politische Gleichberechtigung der Frauen nicht kennen, verleitet die Rechtlosigkeit der französischen Frau zu falschen Schlußfolgerungen. Die ausländische öffentliche Meinung ist nicht zuletzt durch das Lesen französischer Ehebruchromane geneigt, die Französin als ein leichtsinniges, sich nur für Flirt, Kleider und Tanztees interessierendes Geschöpf anzusehen In Wirklichkeit ist dieser Typ nur in Paris in kleiner Minderheit vorhanden. Die echte Französin will sich endlich ihre soziale Geltung als gleichberechtigtes Mied der arbeitenden Klassen erringen.

Die Tagung der Generalstaaten schloß mit einem feierlichen Umzug der Delegierten zu Poincaré. Die Polizisten benahmen sich diesmal sehr höflich. Poincaré zog es aber vor, rechtzeitig zu verschwinden Das Frauenheer fand die Tore des Finanzministeriums verschlossen und von einem doppelten Polizeiaufgebot streng bewacht. So mußte die Resolution des Frauenparlaments dem ehrwürdigen Portier ausgehändigt werden! Der Portier versprach, das wichtige Schriftstück weiterzubefördern. Die Damen schienen aber sehr pergnügt zu sein, daß alles so glatt verlaufen war. Man kann ja nie wissen . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0005

Kulturkartell Merseburg.

„Der Herr Senator."

Von Schönthan und Kadelburg.

(Aufführung vom Mitteldeutschen Landestheater am 10. Mai.)

Wie viele Menschen hat der alte Herr schon zum Lachen gebracht! Wie oft ist er schon vornehm und weniger vornehm über die Bühne gegangen! Ein altes Lustspiel? Nun: wenn alle jungen Lustspiele auch nur in ihrer Sünden Maienblüte dieselbe unverwüstliche Kraft und Frische bewahren, wie dieser „Herr Senator" — es gäbe manche Sorge weniger bei den Direktoren, manche Zustimmung leichter im Publikum. Dieses Stück ist nicht komisch, weil es komisch gewollt ist, sondern es zwingt zum befreienden Lachen, weil es menschliche Schwächen — die mehr oder weniger jeder an sich kennt — liebenswürdigermeise verspottet.

Emil Mittelbach ist zwei Jahr mit seiner Agathe und mit den alten Senators verheiratet. Schwiegervater und -mutter sind immer da — auch wenn sie durchaus überflüssig sind in einer jungen Ehe. Da schneit Dr. Gehring ins Haus, und seiner unverwüstlichen Frische gelingt es, nicht nur Mittelbachs Ängstlichkeit den Senators gegenüber in Widerstandskraft zu wandeln, er bleibt auch Sieger im Kampf mit dem alten Herrn Senator selbst gegenüber — und schnappt sich das jüngste Töchterlein aus des Senators Hause zur Frau. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am Donnerstag, dem 2. Mai.

Der Landwirt Paul K. aus Spergau war beschuldigt, am 25. Oktober 1928 Rübenkraut im Werte von 40 RM., dem Landwirt Max Weißhahn in Leuna gehörig, diesem in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfalldiebstahls vor. Es erfolgte Bestrafung mit sechs Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Franz S. aus Halle a. d. S. war angeklagt, am 24. Mai 1927 in Cröllwitz fremde bewegliche Sachen, nämlich einen rotbraunen Ruckfack, zwei Paar Strümpfe und eine Mütze, dem Walter Hoffmeister in Cröllwitz gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Es lag aber nur eine Unterschlagung vor. Dieserhalb erfolgte Verurteilung zu 15 RM. evtl. 3 Tagen Gefängnis.

Der Friseur Otto K. aus Rössen stand unter der Anklage, am 1. Dezember 1928 in Merseburg einen Geldbetrag, dem Schlosser Alfred Metz gehörig, diesem Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Infolge Erkrankung mußte Vertagung erfolgen.

Der Abdeckereibesitzer Franz Sch. aus Merseburg war angeklagt, am 26. September 1928 zwischen Merseburg und Burgliebenau durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Robert Tilicki verursacht zu haben, indem er mit seinem Fuhrwerk links und bei Dunkelheit ohne Beleuchtung fuhr. Auch diese Verhandlung mußte infolge Erkrankung eines Zeugen vertagt werden.

Schöffengericht Halle.

Ein Oberamtsanwalt verurteilt.

Das Schöffengericht verurteilte den Oberamtsanwalt Kurt Fuchs, der sich als Kassen- und Geschäftsführer einer volksparteilichen Hausgenossenschaft Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen, wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

Amtsgericht Schkeuditz.

Angeklagt war der Werkführer Karl M. von hier, weil er in dem Rauchwarenbetriebe, in dem er arbeitete, jugendliche Personen Sonntags beschäftigt und das vorgeschriebene Verzeichnis über die Beschäftigung jugendlicher Personen nicht geführt hatte. Gegen einen erhaltenen Strafbefehl über 100 RM. evtl. 10 Tage Gefängnis hatte er Einspruch erhoben. Es erfolgte Freispruch, da nicht der Angeklagte verantwortlich ist, sondern der Direktor Tauer, dieser hat auch die Strafe bezahlt.

Wegen Verkaufs von Spirituosen zum sofortigen Genuß auf der Stelle war der Materialist Johann Ch. von hier angeklagt. Er hatte einen Strafbefehl über 40 RM. erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Die Strafe wurde auf 15 RM. herabgesetzt.

Wegen desselben Vergehens stand der Materialist Otto K. vor dem Einzelrichter. Die Verhandlung ergab die Richtigkeit der Anklage, und er wurde zu 30 RM. verurteilt.

Wegen Betrugs erhielt der Zurichter Otto K. von hier eine zweimonatige Gefängnisstrafe. Er hatte unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einer Wäschefirma Wäsche abgelockt. K., der oft vorbestraft ist, hatte sich zum Termin vor vierzehn Tagen nicht gestellt, und war daher festgenommen und dem Amtsgericht eingeliefert worden.

Wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz und Übertretung der Straßenverkehrsordnung hatte sich der Leitermacher Kurt St. aus Gröbers zu verantworten. Durch sein Verschulden ereignete sich am 3. Oktober 1928 in Altscherbitz ein Motorradzusammenstoß, bei dem beide Fahrer und auch der Soziusmann schwer verletzt wurden. Gemäß dem Antrage des Anklagevertreters wurde St. zu einer Geldstrafe von 80 RM. oder 16 Tagen Gefängnis wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz und zu 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung verurteilt. Berücksichtigt wurde beim Strafmaß, daß der Angeklagte für seine grobfahrlässige Handlungsweise schon dadurch genügend bestraft sei, daß er ein steifes Bein infolge des Unfalles behalten hat.

Wie wird das Wochenendwetter?

(Eig. Wetterbericht des „Merseburger Korrespondent".)

Das Wetter der letzten Zeit hat einen auffallenden Wärmevorstoß um den Wochenbeginn aufzuweisen. Ein über Westfrankreich erschienenes Tiefdruckgebiet hat aus sehr weit südlich gelegenen Gegenden warme Luft herangesaugt, die sich in Italien als Schirokko vemerkbar gemacht hat. Von einer uns unbekannten, gewaltigen Energie wurde die warme Luft nordwärts geblasen, wobei die Spitzen der Alpenberge bis fast 3000 Meter Höhe frostfrei wurden und schmeren Südsturm meldeten. Bei dem weiteren Vordringen nach Norden trat eine Vermischung mit den hier noch lagernden kalten Luftmassen ein, so daß als Höchstwerte in Deutschland nur etwa 21 Grad auftreten konnten.

Es tritt nun die Frage auf: Werden auf diesen einen energischen Wärmevorstoß noch weitere folgen, oder tritt nun die kalte und unfreundliche Witterung erneut ein Dauerregiment an? Diese Frage ist diesmal recht schwer zu beantworten; denn für beide Möglichkeiten sind gewisse Anhaltspunkte gegeben. Einmal folgen auf einen derart energischen Warmluftvorstoß fast immer noch weitere nach. Andererseits zeigt aber die Wetterkarte noch immer im hohen Nordwesten, in der Gegend von Grönland, das starke Hochdruckgebiet, aus dem während der letzten Wochen die sehr kalten Luftmassen ausgeflossen waren, die uns mit nur sehr kurzen Pausen überflutet hatten. Diese Wetterlage ist im Frühjahr, wenn sie sich einmal eingestellt hat, sehr beständig und stellt sich auch immer wieder her, selbst wenn es einmal so scheint, als wäre sie in Auflösung begriffen. Dies spricht also für vorwiegend kaltes Wetter. Es scheint uns aber, als ob hier die Entscheidung durch die Windverhältnisse in den großen Höhen gegeben werden könnte. Bei den immer wiederholten Kälteeinbrüchen konnte man feststellen, daß in mehr als 5000 Meter der Wind auf Nord und Nordwest drehte. Zur Zeit ist dies nicht mehr der Fall, vielmehr gehen alle Beobachtungen Westsüdwest bis Südwest. **Es scheint also danach doch eine stärkere Neigung zur Erwärmung zu bestehen, wobei aber immer wieder eintretende Kälteeinbrüche in den unteren Schichten eine Verzögerung bewirken. Auch das Wochenende dürfte im großen und ganzen warmes Wetter bringen, das aber infolge von einzelnen Kaltluftstaffeln an vielen Orten Regenschauer und Gewitter mit sich führt.**

Weiße Wand

Charlie Chaplin in „Carmen".

Die Kammerlichtspiele haben gegenwärtig ein Lustspielprogramm, das jeden Freund gesunden Humors zufriedenstellen wird. In der Hauptsache dürfte die Operenparodie auf „Carmen" interessieren, wo Chaplin in der Hauptrolle die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen läßt. Dieser unerschöpfliche Humorist und Darsteller versteht das Glossieren ausgezeichnet. — Der zweite große Lustspielschlager, „Der Kampf um den Mann" oder „Der Damenkrieg", gedreht nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Scribe, führt die Zuschauer nach dem schönen Spanien, wo eine Verschwörung die andere ablöst. Hier wird gezeigt, daß auch ein Präfekt mit seiner ganzen Polizei gegen die List der Frauen machtlos ist und die Waffen strecken muß. Durch die interessante und spannende Handlung findet auch dieses Stück allgemein Anklang. Außerdem die neueste Opel-Wochenschau.

Schaljapin über den Tonfilm

Ein Interview mit dem berühmten Sänger auf der „Aquitania".

„Tonfilm" heißt heute die Sensation der Stunde. Niegeahnte Möglichkeiten für den Schauspieler bieten sich hier, braucht er doch nicht mehr stumm und nur mimisch zu wirken. Aber noch weitaus wichtiger erscheint heute der Tonfilm jenen Heiden des Gesanges, deren Stimmen mit Gold aufgewogen werden. Wohl hat das Grammophon die großen Sänger unsterblich gemacht, aber was bedeutet eine Grammophonplatte gegenüber einem Tonfilm, in dem neben der Stimme auch noch die Persönlichkeit des Künstlers zur Entfaltung kommt, von dem nicht nur die Ohren der Allgemeinheit, sondern auch die Augen den Eindruck empfangen.

Einer der berühmtesten Sänger der Gegenwart, Fedor Schaljapin, dem erst kürzlich die Paramount für Tonfilmaufnahmen ein Honorar von zweihunderttausend Dollar bot, und der sich eben an Bord der „Aquitania" befindet, um eine Erholungsreise nach Italien zu machen, erzählt über seine persönliche Stellungnahme zum Tonfilm folgendes:

„Als die ersten Nachrichten vom Tonfilm auftauchten, habe ich mich sofort für diese neue Möglichkeit eines Sängers, seine Kunst in unendlichen Ausmaßen zu verbreiten, interessiert. Ich muß jedoch sagen, daß ich der Sache mit viel Mißtrauen begegnet bin. Wie ich aber jetzt so ein „talkie", wie man den Tonfilm in den Vereinigten Staaten nennt, selbst gesehen habe, war ich ganz überrascht von seiner Güte. Ich halte diese Art von Film für wunderbar. Unter richtiger Leitung und in konsequenter Entwicklung werden diese Filme sicherlich große Massen anziehen und eine große Zukunft haben.

Der Tonfilm ist besonders für den Sänger außerordentlich verführerisch. Ist er doch in der Lage, dem Sänger nicht allein Millionen Freunde in der Welt zu werben, sondern ihn auch — und nicht nur die Stimme allein, sondern die ganze Persönlichkeit — unsterblich zu machen. Man kann dem entgegenhalten, daß ja auch das Grammophon einen Caruso noch weiterleben läßt, aber wenn ich mir so vorstelle, wie ich vielleicht auf einer abgespielten, alten Platte, anzuhören bin, vergeht mir die ganze Lust, für das Grammophon zu singen. Die Apparatur des Tonfilms, vermag derartige Mängel zu beseitigen.

Wenn ich mich entschließen sollte, einen der vielen Anträge anzunehmen, die mir gemacht wurden, so wird das nur für einen Film sein, der auch eine logische Möglichkeit für meine Stimme bietet, in dem sich also die Gesangsstellen natürlich und organisch in das Filmbild einfügen. Man hat mir schon angeboten, eigene Szenarios für meine Filme schreiben zu lassen. Bereits im vergangenen Jahre wurde mir ein überaus günstiger Antrag gestellt. Ich sollte für längere Zeit nach Hollywood kommen und dort in einer Verfilmung der Oper „Boris Godunoff" mitwirken. Dafür hatte man mir eine halbe Million Dollar geboten. Das klingt wohl im ersten Moment als eine enorm hohe Gage, in Wirklichkeit aber verdiene ich in der Zeit, während der ich der Filmgesellschaft hätte zur Verfügung stehen müssen, viel mehr durch persönliches Auftreten in Konzerten oder im Theater. Trotz allem steht in der Frage meines Auftretens im Tonfilm nicht das finanzielle Interesse im Vordergrund, sondern vielmehr das künstlerische.

Es gibt für mich speziell aber noch einen besonderen Grund, weshalb ich mich eingehend mit dem Tonfilm beschäftige. Ich habe nun fast 35 Jahre ununterbrochen gesungen und will nun im Alter meine Ruhe haben. Da aber bekanntlich das ausgeprägteste Gefühl beim Künstler der Ehrgeiz ist, so möchte ich gerne nach meinen Gesang recht vielen Menschen hinterlassen. Tausende und Hunderttausende sind nie in der Lage gewesen, mich zu hören, aber ich möchte auch von diesen gehört werden. Wie heute unzählige Menschen noch gerne Caruso sehen und hören würden, so hoffe ich, daß es auch nach meinem Tode einmal so sein wird.

Wenn ich aber nun der kommenden Generation ein würdiges Erbe meiner Kunst, die für mich immer mein Alles gewesen ist, hinterlassen soll, so muß das durch zumindest den langen Jahren des Vergnügens gleichkommen, die ich im Laufe der harten Arbeit an meiner Karriere meinen Zeitgenossen gegeben habe. Wenn ich diese Überzeugung gewinne, daß der Tonfilm das ermöglicht, dann soll es wirklich nicht von der Gelbfrage abhängen, ob ein Tonfilm vor mir aufgenommen werden wird. Niemand soll sagen können, Schaljapin war engherzig. Ich will noch so lange warten, bis ich die Gewißheit habe, daß im Tonfilm Kunst auch wirklich kunstvoll wiedergegeben werden kann, denn nur vollkommene Mittel ermöglichen vollkommene Arbeit."

Humoristisches.

Toast eines Feuerwehrmannes. „Ein Hoch auf die Frauen! In ihren Augen brennen die einzigen Flammen, die wir nicht zu löschen vermögen und gegen die es keine Versicherung gibt."

*

Mrs. Wantsmall. „Mrs. Wantsmall ist mit ihrem Mann verkracht. Sie glaubt nicht mehr an seine Liebe." — „Warum?" — „Sie wünschte sich auf einer Postkarte an das Christkind einen Stunkspelz — und hat ihren Mann, die Karte in den Kasten zu stecken." — „Und?" — „Er hat sie in den Kasten gesteckt."

*

Vielseitige Ansprüche. In der „Niederrheinischen Volkszeitung" steht folgendes Inserat: „Für hiesiges Rechtsanwaltbüro wird eine Stenotypistin gesucht, die mit entsprechenden Vorkenntnissen und guter Gesundheit sowie mit dicken Hosen und Strümpfen ausgestattet ist." (Was müssen diese Anwälte für Enttäuschungen durch Schlüpfer und Seidenstrümpfe erlebt haben! Die Red.)

Auf das gesamte Warenlager (Markenartikel ausgeschlossen) auch auf allerletzte Frühjahrs-Neuheiten gewähren wir bis Pfingsten 20% Rabatt

Sie sparen also viel Geld!

Nur Barverkauf! Kein Umtausch!

So billig ist Conitzer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0006

Das einsame Haus

Roman von M. Nicholson.

2] (Nachdruck verboten.)

„Nein, mein Freund, ich beabsichtige zu arbeiten. Mein Großvater hat das offenbar von mir erwartet und ich will sein Andenken ehren.“

„Sehr löblich von dir, John“, erwiderte Larry belustigt, „aber was ist los? Was siehst du? Einen Geist?“

Neugierig folgten seine Blicke der Richtung von Johns Augen, die scharf spähend auf eine Gruppe eben aufbrechender Gäste gerichtet waren. John hatte in einem der Herren Pickering erkannt, und der starre Ausdruck, den sein Gesicht bei dieser Wahrnehmung annahm, war es, der die Aufmerksamkeit seines Freundes wachgerufen hatte.

Pickering stand etwas abseits von den anderen im Gespräch mit einem jungen Mädchen, deren schlanke Gestalt einen scharfen Gegensatz zu seiner untersetzten Figur bildete. Während die anderen Damen in helle Abendtoiletten gekleidet waren, trug sie ein hochgeschlossenes schwarzes Kleid, nur mit einem schmalen weißen Vorstoß an Hals und Ärmeln verziert. Als sie ihre Handtasche fallen ließ, beugte sich Pickering zu Boden, um sie aufzuheben. Während das junge Mädchen darauf wartete, glitten ihre Augen teilnahmslos über den Saal, wobei sie für den Bruchteil einer Sekunde Johns Blicken begegneten. Pickering schien mit ihr auf einem sehr vertrauten Fuß zu stehen, so daß John Glenarm sie für eine Verwandte des jungen Rechtsanwalts hielt. Er sah ihr nach, als sie hinausging, eine hohe, graziöse Gestalt mit Haaren, die unter ihrem schwarzen Hut goldglänzend hervorschimmerten. An der Tür wandte sie sich noch einmal um und ihre Augen fielen abermals auf John, die traurigsten, süßesten, die er je gesehen hatte. Selbst in dem großen Raum, gefüllt mit schönen Frauen, war sie eine auffallende Erscheinung. Er starrte ihr wie geistesabwesend nach, bis sein Freund ihn aus seiner Betrachtung herausriß.

„Du warst ja ganz versunken. Wer waren die Leute? Kanntest du sie?“

„Der Mann, der vorausging, war Pickering“, antwortete John, worauf Donovan sich der Tür zuwandte, um noch einen Anblick der verschwindenden Gäste zu erhaschen.

„Und ich dachte schon, deine Aufmerksamkeit hätte der Dame gegolten.“ Donovan lächelte vielsagend. „Gar viele zogen schon ihre Schwerter für solche Augen und kamen dabei um. O, über diese Weiber! Ich dachte, du wärest darüber hinaus.“

„Ich mit meinen siebenundzwanzig Jahren? Übrigens habe ich sie noch nie gesehen. Dabei fällt mir ein, was ist denn aus der schönen Irin geworden, die du mit der Begeisterung eines Mondkalbs angehimmelt hast? Ihr besonderes Merkmal war, soweit ich mich erinnere, eine zu kurze Oberlippe.“

„Reden wir nicht davon. Als ich sie wiedersah, fand ich sie mit einem dicken Bierbrauer verheiratet.“

„Das kommt davon, wenn man einer zu kurzen Oberlippe traut.“

„Amen. Nun aber wieder zu deinen Angelegenheiten! Dein Großvater starb, wie du sagtest, im Juni, während wir jetzt Mitte Oktober haben. Ist es dir bewußt, daß das ein langer Zeitraum ist, und hast du darüber nachgedacht, was der Testamentsvollstrecker inzwischen getan haben mag? Ohne Zweifel hat er deine Abwesenheit benutzt, um nach dem verschwundenen Gelde deines Großvaters zu forschen.“

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, habe ich bisher an ganz andere Dinge gedacht.

Donovan sah seinen Freund mitleidig an.

„Dein Großvater hätte dir in seinem Testament einen Vormund bestellen sollen, mein Junge. Sicherlich war es weise von ihm, dir kein Geld anzuvertrauen. Nach dem, was du mir von Pickering erzähltest, würde ich mich nicht im geringsten wundern, wenn er die Moneten deines Großvaters beiseitegebracht hätte.“

Das Meer von Lichtern, die Musik, die Fülle schöner Frauen versenkten ihre Sinne in einen Taumel von Lust und Freude.

„Mag sein, jedenfalls habe ich mich darauf festgelegt, die Bedingungen des Testaments zu erfüllen. Es ist das mindeste, was ich für den alten Mann, den ich so schmählich behandelt habe, tun kann.“

„Und du tust recht daran, aber versprich mir, deine Augen offen zu halten. Wenn das Geld noch da ist, kannst du darauf schwören, daß es gut versteckt ist. Die Sache reizt mich geradezu, und ich hätte nicht übel Lust, mich dir als Schatzgräber zu verdingen. Frisch auf, Kamerad, und zeig ein fröhliches Gesicht! Du siehst aus wie eine Nachteule.“

Als das Mahl zu Ende war, begleitete Donovan seinen Freund in dessen Zimmer und verkürzte ihm die Arbeit des Packens mit seinem trockenen Humor.

„Du willst doch diese Dinger nicht mitnehmen?“ bemerkte er, als John einige großkalibrige Gewehre, wie sie bei Tropenjagden verwendet werden, und Revolver aus dem Schrank nahm und auf das Bett warf. „Wenn ich sie sehe, bekomme ich Heimweh nach Afrika. Ob wir beide wohl zusammen noch einmal auf die Jagd gehen werden? Wir haben uns stets sehr gut vertragen und es schmerzt mich, wenn ich daran denke, daß ich dich so bald nicht wiedersehen werde.“ Er verschloß die Gewehrfutterale mit unnötiger Sorgfalt, aber ein Beben in seiner Stimme verriet seine tiefe Bewegung. John Glenarm schnellte zu seinem Freund herum.

„Komm doch mit!“ rief er.

„Weiß Gott, wie gerne ich es täte, Jack, aber es geht leider nicht. Ich habe meine eigenen Sorgen und dir ist es, wie du mir sagtest, verboten, Gäste einzuladen. Ziehe dahin, mein Junge, und heimse deinen Schatz ein, und dann wollen wir weiterreden, sofern ich bis dahin noch nicht den Galgen geziert habe. Rufe mich, wenn du reich bist, ich wüßte keinen Menschen auf der Welt, dem das Geldausgeben ein größeres Vergnügen bereiten würde als mir.“

Eine Stunde später war John Glenarm, begleitet von seinem Freund, auf dem Wege zum Bahnhof. Die Zeit verstrich in munterem Geplauder, aber als die beiden die letzten Minuten vor Abgang des Zuges auf dem Bahnsteig auf- und abschritten, kam ein drückendes Schweigen über sie. Das kurze Zusammensein hatte ihre Freundschaft wieder in voller Stärke aufleben lassen, und bei dem Gedanken an den nahen Abschied wurde ihnen weh ums Herz. Auch hatte der junge Ingenieur ein unbestimmtes Gefühl drohender Gefahr. Zum ersten Male in seinem Leben unterwarf er sich dem Willen eines anderen, obgleich dieser schon im Grabe lag. Endlich öffnete Donovan wieder den Mund.

„O, über diese Männer!“ rief er mit einem etwas gekünstelten Lachen.

„Welche Männer?“ fragte John, schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett.

„Die Verliebten“, antwortete Donovan. „Ich kenne die Anzeichen: Trübsal, Schweigen, Unruhe! Hoffentlich sitze ich nicht im Kerker, wenn du Hochzeit feierst.“

„Da würdest du lange sitzen müssen. Und nun zum letzten Male: Leb' wohl! Wenn du mich zu irgendeiner Zeit brauchen solltest, komm zu mir. Meine Adresse weißt du.“

Sie schüttelten einander nochmals die Hände und dann bestieg John Glenarm den Wagen. Im nächsten Augenblick rollte der schwere Zug in die Nacht hinaus auf seinem Weg nach dem Westen.

Drittes Kapitel.

Das Haus der tausend Kerzen.

Fairvale verdankt seine Existenz der Tatsache, daß sich an der Stelle, wo es liegt, zwei Eisenbahnlinien schneiden. Als der Expreß aus Chikago einlief, dem John Glenarm entstieg, war es dunkle Nacht, kaum erhellt durch den Lichtschein, der aus dem Stationsgebäude auf den Bahnhof fiel. Nur einige Müßiggänger belebten den Bahnhof. Sie schritten den Zug entlang und stierten neugierig in die Fenster der Schlafwagen. Das einzige Fuhrwerk des Ortes stand ein wenig abseits in beschaulicher Ruhe. Dann löste sich aus der Dunkelheit die hohe Gestalt eines Mannes, der in einem langen Ulster gekleidet war.

Der Mann trat auf John zu, zog die Mütze und fragte mit einer tiefen melancholischen Stimme:

„Mr. Glenarm? Ich bin Bate vom Glenarmhaus. Mr. Pickering telegraphierte mir, daß Sie mit diesem Zuge kommen würden.“

„Der bin ich“, antwortete John.

Das Fuhrwerk hatte sich inzwischen an die beiden herangemacht.

„Wie weit ist es bis Glenarmhaus?“ fragte John, während er den Lichtern des entschwindenden Zuges wehmütig nachsah.

„Etwa drei Kilometer, Herr. Im Winter muß man den Wagen benutzen, aber im Sommer haben wir einen Dampfer, der direkt vor unserem Hause anlegt.“

John fühlte jedoch nach der langen Eisenbahnfahrt das Bedürfnis, Bewegung zu haben. „Wenn es Ihnen recht ist“, sagte er, „wollen wir zu Fuß gehen“, worauf Bate nur zustimmend nickte. Mit Hilfe des Kutschers stellte er das Reisegepäck in den Wagen, der klappernd davonfuhr, während die beiden Männer mit langen Schritten folgten. Es war eine sterngehellte Herbstnacht. Das Dorf lag in tiefstem Schlummer. Hinter den Häusern erhoben sich einige mächtige Schornsteine.

„Mr. Glenarm? Ich bin Bate vom Glenarmhaus.“

„Ziegelbrennereien, Herr“, antwortete Bate auf Johns Frage. „Wir haben hier eine ziemlich ausgedehnte Industrie dieser Art.“

Trotz der vielen Fragen Johns und der höflichen, präzisen Antworten des Dieners blieb das Gespräch einsilbig. Bate war offenbar nicht ein Mann von vielen Worten. Seine Antworten waren stets erschöpfend, aber wortkarg. Es fröstelte John bei dem Gedanken, daß der Mann ein ganzes Jahr lang seine einzige Gesellschaft bilden würde. Als die beiden die letzten Häuser des Dorfes hinter sich gelassen hatten und auf die breite Landstraße hinaustraten, hörte John das Plätschern von Wasser.

„Es ist der See, Herr“, erklärte Bate. „Die Straße läuft ein Stück daran entlang, direkt auf unser Haus zu.“

John Glenarm konnte zwar nicht viel von der Landschaft sehen, aber das sanfte Anschlagen des Wassers war Musik in seinen Ohren. Er war seinem Großvater dankbar, daß er seine Einsiedelei nicht in der Prärie erbaut hatte. Als sie weiterschritten, kam Wind auf und blies scharf über das Wasser.

„Wir haben dieses Jahr eine recht gute Fischerei, Herr“, ließ Bate sich wieder vernehmen. „Der alte Mr. Glenarm hatte viel Freude daran. Jawohl, Barsche, Herr. Mr. Glenarm sagte immer, daß nichts über einen schwarzen Barsch gehe.“

Die Art, wie der Mann von John Melville Glenarm sprach, berührte John angenehm; jedenfalls war Bate ein treuer Diener seines Herrn gewesen, und John nahm sich vor, das Vertrauen, das zwischen den beiden Männern offenbar bestanden hatte, auch seinerseits zu pflegen. Der Ärger, den er über das Testament seines Großvaters empfunden hatte, war bereits verflogen.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 18 Merseburg, den 3. Mai 1929 Nr. 18

Was Hans in den Ferien erlebte

Hans hatte eine Tante auf dem Lande wohnen, und weil er in der Großstadt nicht recht gedeihen wollte, war er von ihr eingeladen worden, um sich in der Landluft zu erholen. Gleich am ersten Ferientage war er abgereist und war nicht wenig stolz auf diese Fahrt, die er zum ersten Male ganz allein ohne jede fremde Hilfe gemacht hatte.

Als er den ganzen Teller voll Kuchen aufgegessen hatte, den er bei der Tante als Willkommengruß erhalten hatte, da ging er erst einmal durch das ganze Haus, um alles und alle zu begrüßen.

Da war erst Lotte, der große Leonberger Hund; der war im letzten Jahre sein bester Spielgefährte gewesen. Er knurrte gar nicht wie sonst, wenn ein Fremder kam, — er hatte Hans gleich erkannt, ließ sich von ihm seinen großen Kopf kraulen und wedelte mit dem Schwanze. Ganz glücklich war Hans darüber. Und sogar Muschi, die Katze, hatte Hans noch nicht vergessen und machte ganz froh „Miau“! Da meinte die Tante: „Das heißt in der Katzensprache: Fein, daß du wieder da bist!“

Hans sah ganz erstaunt auf die Tante. Daß sie furchtbar klug war, das wußte er, — daß sie aber auch die Katzensprache verstand, hörte er zum ersten Male, und er nahm sich vor, Tante später einmal darüber genau zu befragen.

Aber Tante hatte die Türe zum Hof bereits geöffnet. Herr Gockel und seine Hennen waren gerade dabei, den Inhalt des Düngerhaufens zu sortieren. Und wie er nun Hans sah, schlug er mit den Flügeln und krähte: „Kickeriki! Kickeriki!“ Tante übersetzte gleich: „Bist du wieder hier?!“ Und dann kam Gockel wirklich von seinem hohen Platz heruntergestiegen, und die Hennen folgten nach. Sie alle kamen auf Hans zu. Ja, — Gockel wußte, was sich gehörte. Tante aber sagte: „Gleich, ihr lieben Hühner, wird Hans euch füttern!“

Im Obstgarten auf dem frischen Rasen stand alle paar Meter ein nettes Kükenhaus, und jedes war mit einem Drahtzaun umgeben. Und jedes Haus hatte eine Glucke mit einer Reihe von Küken als Bewohner, die frisch und munter herumliefen. Und alle eilten sie sofort an den Zaun, denn Tante hatte sonst immer einen Leckerbissen für die Kleinen.

„Die sollst du nun immer pflegen und füttern“, sagte Tante zu Hans. Der nickte ganz stolz und froh, denn die herzigen kleinen Küken, die wie Federbällchen aussahen, hatte er gleich in sein Herz geschlossen. Dann waren noch Perlhühner da, ein Puterpärchen und das Allerschönste: ein prächtiger, schillernder Pfau.

„Wie wunderschön ist es doch bei dir!“ meinte Hans zur Tante. Aber der Rundgang war noch nicht beendet. Es ging in den Pferdestall; da standen Minka und Peter, die immer sonst fleißig den Wagen ziehen mußten. Die guckten sich Hans an und sagten nichts. Aber im Stall, wo die Kühe standen, da bekam Hans eine andere Begrüßung. Da klirrten die Rotbunten mit ihren Ketten und schrien ihr „Muh, muh!“ so durcheinander, daß sich Hans erschrocken die Ohren zuhielt. „Siehst du, wie sie sich freuen!“ meinte die Tante, „die geben nun noch einmal soviel Milch, weil du da bist; denn sie wissen ganz genau, daß du sehr gerne Milch trinkst!“ Hans sagte nichts darauf, — wie hätte er es auch sagen sollen, daß er Milch gar nicht gerne trank und viel Schelte dafür von zu Hause bekam.

So begann Hansens Ferienzeit. Morgens fütterte er die Küken; die bekamen allerlei kleine Körnlein und Futter aus verschiedenen fein geschroteten Körnern und zum Trinken Milch, feine süße Vollmilch. So etwas hatte das Kind aus der Großstadt noch nicht gesehen. Und wie gerne die kleinen Küklein tranken, die hatten kaum das Köpflein gehoben, um ein Tröpflein durch ihre Kehlen rinnen zu lassen, dann tunkten sie auch gleich schon wieder den Schnabel in die milchgefüllte Schale. Hans konnte da immer zusehen!

Dann kam Tante auch zu ihm mit einem Glas voll Milch. Und Hans, der doch eigentlich gar keine Milch mochte, trank sie genau so wie die Küchlein, und sie schmeckte ihm auf einmal ganz herrlich. Mittags, als die Mägde in der Milchkammer gebuttert hatten, da gab es noch leckere, frische Buttermilch, auf der noch kleine, goldgelbe Kügelchen schwammen. Und immer bekamen die Küchlein auch etwas ab.

Immer gab es etwas Neues. Hatte Hans sich draußen auf der Wiese oder in den Feldern müde gespielt, da stand drinnen immer ein

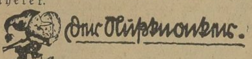
„Gretel, du mußt bald ein neues Bettchen haben, deines wird zu klein.“ — „Ach, Mutti, das brauchst du nur zum Tischler rumzuschicken. Bei dem ist ein Schild im Fenster: ‚Das Wachsen von Möbeln wird übernommen.‘“

*

Die kleine Ilse hört, daß jemand eine Reise um die Welt mit dem Schiff macht. Der Papa will ihr das erklären und holt einen Globus. Als des Vaters Finger am Rand der Kugel angelangt ist, ruft Ilschen entsetzt: „Aber Papa, da fällt ja das Schiff von der Welt herunter!“

*

Eingesandt vom „Wilden Räuber“. Lehrer: „Was war Paulus?“ — Schüler: ?... Lehrer: „Na, ein A — .., Apo — ...“ — Schüler (freudestrahlend): „Ein Apotheker.“



Silbenrätsel.

Von Elisabeth Büge.

Aus den Silben:
ber — be — burg — din — e — el — ent — en — häu — heim — ho — lin — mer — nau — ori — se — ser — tann — te — va
sind neun Wörter folgender Bedeutung zu bilden:
1. eine deutsche Hauptstadt, 2. ein deutscher Strom, 3. ein Tier, 4. eine Oper von Wagner, 5. ein griechischer Dichter, 6. Morgenland, 7. ein Blumengefäß, 8. eine schottische Stadt, 9. ein Kurbad.
Die Anfangsbuchstaben der richtigen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Komponisten.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

Ilmenau, Marta, Malaga, Edikt, Rivale, Sokrates, Tragiker, Regisseur, Epidemie, Bandit, Elfe, Zoologie, Umbrien, Mazurka, Gorilla, Advent, November, Zepter, Eichendorff, Nomaden = Immer strebe zum Ganzen.

Richtige Lösungen

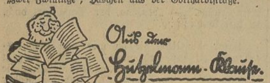
sandten ein: Gebrüder Pohl, Elsu, „Heini“, Elli Weber, Anni Weber, Fritz Reiter, Elisabeth Just, Siegfried Weber (wie geht's?), Annemarie Eckhardt.

Das Rätsel hatte es in sich, nicht wahr? Deshalb habe ich auch einige Schönheitsfehler in einzelnen Lösungen als richtig gewertet.

Vom Pusselspiel

sandten nachträgliche Lösungen ein: Helmut Glüheisen, Karlheinz Ahrens, Häschen aus der Gotthardtstraße, Gebrüder Pohl (es findet sich alles wieder! Herzliche Grüße!), Margarete Wehnemann, Charlotte und Gerhard Kästner, z. Z. an der Nordsee, „Blondinchen“, Gerhard Hoffommer (n doppelter Ausfertigung!), Rudi Stein.

Vom Ergänzungsrätsel liefen noch Lösungen ein: Gerhard Hosommer, Werner Lotti, Gebrüder Pohl, HB. MW. 19, Hildegard Siegmann, Gretel und Emmi, die „zwei Zwillinge“, Häschen aus der Gotthardtstraße.



Berichte über unseren Märchen-Nachmittag

der allen sehr gefallen hat, liegen mir eine große Anzahl vor. Ganz wahllos möchte ich folgende veröffentlichen:

Rolf Averberg (10 Jahre) schreibt:

Ich war auch am Mittwoch in der „Sonne“ zu deinem Filmnachmittag. „Hampelmanns Traumfahrt“ und „Rotkäppchen“ haben mir am besten gefallen. Meine kleine fünfjährige Schwester hielt sich die Augen zu, als der böse Wolf Rotkäppchen auffraß. Als aber der Jäger dem Wolf den Bauch aufschnitt und Rotkäppchen und die Großmutter herauskam, freute sie sich. Wie „Hans im Glück“ der Gans nachrannte, war auch lustig.

Dein Doktor Stelarius hat es auch wirklich gut gemacht, der Kasper auch. Der Teufel war ein bißchen frech. Das macht aber nichts. Hoffentlich veranstaltest du vor den großen Ferien noch einmal einen Filmnachmittag.

Der achtjährige Gerhard Kratzsch schreibt mir:

Im Kino. Das war ein herrlicher Nachmittag im Kino. Das erste Stück, was gespielt wurde, war sehr lustig. Es hieß „Hampelmanns Traumfahrt“. Klein-Marlies hatte einen Hampelmann. Sie hatte keinen Gefallen an ihm. Deshalb verhaute sie ihn immer. Klein-Marlies lag im Bett und verprügelte ihren Hampelmann wieder. Ihre Mutter kam aber dazu und sagte: „Ich hab' dir doch so oft gesagt, daß Spielsachen auch eine Seele haben.“ Nun schlief sie ein und träumte. Hampelmann kam an ihr Bett und erzählte ihr vom Spielwarenreich. Daß er die Prinzessin vom König Nußknacker heiraten wollte. Er sollte aber erst ein Jahr im Menschenland gewesen sein. Das Jahr war nun um und er hatte niemand, der ihn zurückbringen würde. Da sprach Klein-Marlies: „Ich werde dich zurückbringen in dein Spielwarenreich.“ Sie sprang aus dem Bett, zog Vaters Stiefel an, setzte den Zylinder auf und nahm den Spazierstock in die Hand und gingen nun los. Marlies befreite unterwegs ein kleines Häschen und bekam dafür eine Zaubergeige. Ein Bär kam dann und haschte nach dem Hampelmann. Klein-Marlies spielte auf der Geige. Der Bär mußte tanzen und Hampelmann riß aus. Auf einmal kam der böse Teufel und rief immerzu: „Ich rieche, ich rieche Menschenfleisch.“ Da rief Klein-Marlies: „Waldfee, hilf uns.“ Da erschien die gute Waldfee und sprach zu ihr: „Hier hast du einen Stab. Wenn du daran reibst, erstarrt alles zu Stein.“ Als der Teufel wieder erschien, rieb Klein-Marlies an dem Stab und der Teufel wurde zu Stein. Sie gingen weiter und kamen ins herrliche Spielwarenreich. Hampelmann sprach zu Klein-Marlies: „Fünf Minuten darfst du noch hierbleiben und dir alles ansehen, dann mußt du nach Hause gehen.“

Auf einmal erwachte sie. Hampelmann lag auf dem Bett, und sie freute sich, daß sie ihn noch hatte. Während sie schlief war der Weihnachtsmann dagewesen und hatte ihr schöne Sachen und einen Weihnachtsbaum gebracht.

*

„Der Bund der Pfiffigen“ schickte mir eine Trauerbotschaft: Der „Bund“ wäre nämlich beinahe in die Brüche gegangen. Es besteht aber, Gott sei Dank, die beste Aussicht, alles wieder zusammenzuleimen. — Ich erwarte daher bald das nächste Pfeifkonzert!

Gretel und Emmi: Ja, wie denn nun? Laufer, Läufer, Renner? Herzliche Grüße!

Hildegard Siegmann bleibt auch weiterhin meine Freundin. Sie sandte mir folgendes Gedichtchen:

Das Kätzchen.

Das Kätzchen ist ein lustig Tier,
Bald ist es dort, bald ist es hier.
Es spielt und springt den ganzen Tag,
Daß man nur immer lachen mag.
Muschi wird unser Kätzchen genannt,
Rufst du es, dann kommt es gerannt.
Am Abend sucht es ein Ruheplätzchen,
Das ist unser Kätzchen!

Für die Karte herzlichen Dank und Gruß!

Gerhard Hoffommer: Verrate es mir, bitte, mich interessiert es sehr. Gruß!

Charlotte Kästner arbeitet sogar am Nordseestrand mit und schickte mir das aufgeklebte Pusselspiel ein. Das freut mich, Lotti, und zur Belohnung geht morgen ein Briefchen an dich ab. Viele Grüße!

Mulla Mallu und „Trotzköpfchen“: Schade! Für den „Brief“ ein „Danke schön“!

Sennorita Unbekannt: Bitte, komme doch noch mal zu mir, wenn ich da bin, aber bestimmt! Gruß und Dank für die letzte Einsendung!

„Mein Regisseur“ — Mallu Mulla — HB. MW. 19: Herzlichen Dank für alles und „Auf Wiederhören“ am Sonnabend. Gruß!

Paul Idaschek, Stedten: Über deinen Brief habe ich mich mächtig gefreut. Die Geschichte wirst du bald einmal lesen können. Inzwischen herzlichen Gruß!

Geburtstagstafel.

Annemarie Eckhardt gratuliere ich zum 11. Wiegenfest am 2. Mai vielmals herzlich. **Annemarie Allerit** feiert am 9. Mai ihren 9. Geburtstag. Ich gratuliere schön! Am 7. Mai wird **Ilse Baldauf** 13 Jahre alt. Ich bin unter den Geburtstagsgratulanten. **Henry Frank** feiert am 5. Mai sein 14jähriges „Bestehen“. Ich sende ihm herzliche Wünsche! Am 5. Mai wird auch **Johanna Löffler aus Netzpisch** ihr 14. Wiegenfest feiern. Ich wünsche ihr auch weiterhin alles Gute und Schöne! **Erhard Trillhaase** wird am 8. Mai sein „Dutzend“ Lebensjahre voll machen. Ich wünsche ihm bei bester Gesundheit noch zehn weitere Lebensdutzend.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0007

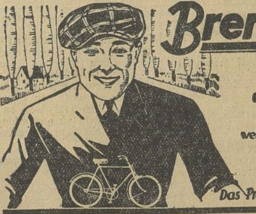
Strumpftage

Carl Stürzebecher

Merseburg Gegr. 1894 Burgstr. 24

Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schablonen
Werner Mahlfeldt
Ritter-Drogerie

Bauch-, Herren-, Burschen-Anzüge Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel erhalten Sie auf bequeme
Teilzahlung
Miesto & Gaitzsch Nachf., Am Neumarktstor 2



Reichhaltiges Lager in allen Modellen bei

Friedrich Engel vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg, Nulandtstr. 2

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht
Nervosität
Blutarmut
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Elegantes Herren-
Reitzeug
preiswert zu verkaufen.
Weißenfelser Str. 58.

Neurössen Ruf 9364
Fahrräder Ersatzteile
Accu-Lade- u. Verleihstelle
Otto Felsberg, Torplatz 12
(Haupteingang Leunawerke)

Nachdem Sie alle
Möbel-Angebote
geprüft haben, fällt Ihnen der Kaufabschluß bei uns nicht schwer. Sie finden die neuesten Modelle zu erstaunlich billigen Preisen — ohne Anzahlung — und bequemster Teilzahlung. Bei Kasse hoher Rabatt.

Katalog od. Vertreterbesuch auf Wunsch unverbindlich.

Naumburger Möbelhaus Inh.: Otto Richter
Naumburg a. S.

Umwälzung im Motorradbau!

Unzerbrechlicher Stahlrahmen, elastische Vordergabel, Gabelseiten und Rahmenteile aus einem Stück. Keine Löt-, Schweiss- und Nietstellen mehr, frei von Spannungen und Verziehungen, unerhört elastisch und absolut bruchsicher. Die neue Vordergabel und der neue Rahmen (D. R. P. 455714) verleihen der Maschine ganz hervorragende Fahreigenschaften.

Das neue Zündapp-Stahlmodell 300 ccm, 8PS RM. 920,–

Zündapp
ZUVERLÄSSIG

Besichtigen Sie bitte diese Modelle bei

Max Schneider
Mechanikermeister Fahrlehrer Klasse I
Merseburg — Telephon 479
Sämtliche Modelle vorrätig!

Eigener Weinbau | Freyburg an der Unstrut | Tel. 151
Zur Erholung und zum Wochenende
Berghotel Edelacker

Gegenüber von Schloß Neuenburg inmitten von Weinbergen mit herrlicher Aussicht auf das Unstruttal

Auffahrt von Straße Freyburg-Merseburg
Große Autohalteparks
Autohalle

Pension, Restaurant und Café
Erstkl. Küchenchef, eig. Konditorei u. Kühlanlagen. Sonntags Konzert u. Tanzsport. Beliebter Ausflugsort für Auto-, Motorrad- u. Kegelklubs. Herren-Gesellschaften u. Eisenbahn-Vereine. (1000 Pl.). Konferenz-Säle. Schulen Ermäßig. Der Besitzer: O. Eisentraut.

Rosen
niedrig veredelt, versende 10 Stück in 10 der neuesten u. edelsten Prachtsorten für 5 M.
Herm. Knibbe, Halle a. S.
Liebenauer Straße 12.

Verkaufe in der Gr. Ritterstraße 12 500 Ztr.
Industrie-Speisekartoffeln
a Ztr. 4.30 Mk., 10 Pfd. 55 Pf.
Kartoffelhandlung Paul Schumburg

Woll- und Seidenstoffe
billigst
Dietrich, Hallesche Str. 25 II

Fremden-Meldeformulare
nach neuester Vorschrift für Hotels und Gasthäuser hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg,
Kleine Ritterstraße 3,
Zweigstelle Leuna,
Industrietor 1.

Teller mit irgend etwas ganz Besonderem bereit. Und wie das alles schmeckte! Hans hätte sich das nie träumen lassen. Aber auch die frische Luft und die Sonne taten ihr Bestes, Hansens Ferien recht schön zu gestalten. Abends saß Tante dann noch an seinem Bett und erzählte ihm ein wenig. Aber immer nur ein paar kurze Minütlein, denn der Junge war immer so müde, daß er ganz schnell einschlief.

Am schönsten aber war doch die Geschichte vom Gockelchen. Und weil sie ganz wahr war und Hans den Helden immer auf dem Hof herumspazieren sah, deshalb hörte er sie von der Tante immer und immer wieder so gern...

„Als Gockelchen klein war, da war er ganz zart und schwächlich gewesen, viel kleiner als all seine Geschwister. Und einen Bruder hatte Gockelchen, der hatte ihm immer alles vor der Nase fortgefressen. Dem schmeckte es immer. Und da Gockelchen so schüchtern war, so war die Futterschüssel immer fast leer, ehe er herangekommen war. So konnte Gockelchen gar nicht recht gedeihen. Da merkte es Tante endlich. Und da sie wußte, wie gut Milch ist, bekam Gockelchen jetzt immer morgens allein sein Schälchen. Und als er merkte, der kleine Wicht, wie gut sie schmeckt und wie seine Kräfte ganz langsam, aber stetig wuchsen, da war er gar nicht mehr erschrocken, wenn Tantens Hand ihn aus der Schar seiner Geschwister herausgriff, sondern er lief ihr sogar schon entgegen. So bekam er täglich ein paarmal sein Schälchen Milch und nach 14 Tagen pickte er seinem Bruder schon auf den Kopf, wenn dieser ihn vom Fressen abdrängen wollte. Man konnte den schüchternen Gockel gar nicht wiedererkennen. Und nach einiger Zeit hatte er seinen Bruder nicht nur an Wachstum und Kraft eingeholt, er übertraf ihn sogar. Als im Herbst nun Tante Ausschau hielt, wen sie wohl von der Hühnerschar zur Ausstellung schicken sollte, da brauchte sie gar nicht lange zu überlegen, — Gockel war doch der allerschönste geworden. Und dann wurde er mit ein paar Hennen zur Ausstellung geschickt und bekam wirklich die „Silberne Medaille".

„Ja", sagte Tante, „das ist eine hohe Auszeichnung und eine Ehre, und es bekommt sie nur ganz selten ein Hahn. Siehst du, Hans, hätte Gockel nicht so fleißig Milch getrunken, so wäre nichts aus ihm geworden . . ."

Das verstand Hans ganz gut, und er besah sich zu gern die „Silberne Medaille", die in einem feinen Etui in Tantens Schreibtisch lag. Die Tante aber meinte: „Die nächste Medaille mußt du erringen — für Springen, Laufen, Turnen usw. — für die Besten gibt es doch auch Preise. Trinke nur auch zu Hause fleißig Milch, iß Käse, Butter und Quark, dann sollst du mal sehen, was für ein kräftiger Junge du wirst."

*

Hans hat das auch feierlich versprochen. Die nächste Medaille will er erringen, denn er will sich doch nicht von Gockelchen beschämen lassen...

Die Straße im Frühling!

Von Karlheinz Holzhausen (14 Jahre).

Kinder springen,
Vöglein singen,
Kreisel schlagen
Wer kann's vertragen,
Um die Wette laufen mit dem Reifen,
Blasen machen aus der Seifen!
Haschen spielen,
Den Frühling fühlen!
Sich herumdrullern,
Murmel kullern,
Auf der Erden liegen,
Sich vor Lachen biegen,
Überall,
Mit dem Ball!
Das ist der Frühling!
Kling! Glöckchen! Kling!

*

Frühling! O, wie schön bist du!

Von Elli L. (13 Jahre).

Herzlich froh ist jetzt die Welt, daß der alte gestrenge Winter das Regiment nicht mehr führt. Es war aber auch zu schrecklich. Wenn ich jetzt am Morgen erwache, lacht mir die Sonne schon zu und lockt mich aus dem Bett.

Da, höre ich nicht einen Starmatz pfeifen? Natürlich ist es einer. — Erst zogen meist düstere, graue Wolken über den Horizont. Nun läßt der Frühling sein blaues Gewand im Winde fliegen. O, und die grünen Spitzen des Grases gucken aus der Erde. Ja, und die Kinder, leicht und fröhlich ziehen sie ihres Weges, während sie erst im dicken Mantel mißgestimmt und traurig einhergingen.

Die Bäume und Sträucher lassen ihre Knospen springen und hier und da steckt ein fürwitziges Veilchen den Kopf aus der Erde. O, wie alles duftet! Die ganze Welt ist neu! Man hört Frühlingslieder und fröhliches Gesumm der ersten Bienen.

Auch wir stimmten in die Freude ein, denn wir sangen in der Musikstunde „Der Winter ist vergangen". Dazu paßte der Sonnenschein und das herrliche, süße und wohlklingende Vogelgezwitscher. Dieses alles sind Zeichen des langersehnten lieblichen Frühlings. Der Frühling ist die Jahreszeit des Erwachens, die Gärten werden umgegraben und die Blümchen kriechen aus der Erde. Schneeglöckchen hat ausgeläutet, denn es hat schon viele Blümchen herbeigelockt. Die Vöglein singen liebliche Lieder und die Bäume werden grün. Dies alles haben die Sonne und der Frühling hervorgebracht. Drum wollen wir dem Frühling ein Loblied singen:

Frühling, wie schön bist du,
Webest ohn' Rast und Ruh,
Auf deinen Gruß erwacht
Leben mit Macht.
Blumen, die sprießen,
Wasser, die fließen,
Ringsum im Kreise
Prangt die Natur.

*

Bald kommt der Mai!

Von Rolf Horn (11 Jahre).

Bald! Bald! Kommt der Mai
zu uns wieder,
und mit Freudengeschrei
ziehen wir in's Tal hernieder!

Bald! Bald! Ist der April vorbei,
und es kommt hernieder
der schöne, liebe Mai!

Der April! Der April!
Er wußt' nicht, was er will!
Manchmal herrje! Herrje!
Kam er mit Regen und mit Schnee!
Der Mai! Der wird kommen!
Das ist ja fein! Machet das Tor auf
und laßt ihn herein!

*

Die Sonne und der Zwerg.

Wie Frau Sonne aufgeweckt wurde.

Von Elisabeth Büge, Merseburg.

Tief unten im Erdreich lebten die kleinen Zwerge, die im Winter die Wurzeln der Bäume und Blumen pflegen müssen, damit diese nicht in der Kälte erfrieren. Im letzten Winter nun hatten sie furchtbar viel zu tun, um die Pflanzen vor der Riesenkälte zu schützen. Die armen Zwerge seufzten schwer, denn sie hatten schon drei Wochen ununterbochen gearbeitet. „Das geht nicht so weiter", sprach einer, „wir sind alle müde, deshalb müssen wir zu unserem König gehen, und ihm sagen, daß er einen Boten zur Frau Sonne schicken möchte, mit der Botschaft, sie möchte wieder scheinen. Alles würde sonst erfrieren, wenn sie nicht bald ihre Strahlen schickt." Die anderen Zwerge stimmten zu, und derjenige, der geredet hatte, ging zum König und brachte seine Bitte vor.

Der König sprach: „Ich weiß keinen Besseren, den ich zur Frau Sonne schicken könnte, als dich. Hier hast du ein paar Flügel, womit du zur Sonne herauffliegen kannst." Er gab dem Zwerg die Flügel, und dieser trollte sich davon, um seinen Kameraden „Auf Wiedersehen" zu sagen. Die Zwerge wünschten ihm alle viel Glück auf der Reise. Der Kleine band sich die Flügel um und flog in die Luft. Bald kam ihm ein Vogel, ein alter Rabe war's, entgegen, den er fragte: „Weißt du vielleicht, wohin ich fliegen muß, um zur Sonne zu kommen?" „Jawohl, immer geradeaus, so wirst du an ein Wolkenhaus kommen, darin jetzt Frau Sonne wohnt", antwortete der Rabe und flog weiter. Auch der Zwerg verfolgte sein Ziel. Die Menschen auf der Erde, die ihn sahen, riefen: „Seht mal den großen Vogel!"

Bald kam der Zwerg an das Wolkenhaus. Draußen an der Tür hing ein Schild mit der Aufschrift „Frau Sonne". Er klopfte an, und eine Stimme rief: „Herein!" Der Zwerg trat zaghaft in die Stube ein. Da lag Frau Sonne in einem riesengroßen Himmelbett. „Nun, was gibt's? Was ist dein Begehr? Ich habe gerade ausgeschlafen von meinem Winterschlafe", sagte die Sonne. „Ach liebe, gute Frau", sprach der Kleine, „die Zwerge bitten dich sosehr, scheine doch wieder, sonst erfrieren alle Pflanzen. Der Winter hat nun lang genug regiert." „Wa—a—as, ist es denn schon so spät?" rief ganz erstaunt Frau Sonne. „Ja, übermorgen ist 1. April", antwortete der Zwerg. „Wie, was, übermorgen schon?" Frau Sonne riß vor lauter Schreck ihre Augen so weit auf, wie sie nur konte. „Da muß ich aber schleunigst anfangen, zu scheinen. Vielen Dank, kleiner Zwerg, für deine Mahnung. Nun wird es aber wahrhaftig höchste Zeit", und damit sprang sie aus dem Bett. Der Zwerg aber flog voll Freude wieder in sein Reich zurück.

Am andern Morgen schien die Sonne. Ab und zu sandte der Winter noch Schnee- und Hagelschauer und Kälte, aber schon nach kurzer Zeit siegte die Sonne. Von nun an schickte sie ihre Strahlen an jedem Tag vom blauen Himmel und erwärmte die Erde

Im Bad!

Von Karlheinz Holzhausen (14 Jahre).

Dort der Dicke mit der Brille,
„Ins Wasser!" ist sein fester Wille,
Und schon: das Sprungbrett kracht und sich biegt!
Der Dicke — plautz — ins Wasser fliegt.
Eine Überschwemmung war sehr nah,
Dafür ist auch ein Fettfleck da!
Seine Glatze glänzt im Sonnenschein!
Ach! Ist es doch im Wasser fein!
Da das Püppchen schlank und zierlich!
Der Badeanzug ist so manierlich!
Wie ein Vogel saust sie von dem Trampolin
Und denkt: „Wie hübsch ich bin!"
Der da mit dem Scheitel
Ist ein Fatz! So eitel!?
Doch im Luftbad ist Betrieb,
Ein jeder hat dies Örtchen lieb!
Jeder zeigt die schlanke Form!
Ist das nicht enorm?!

*

Wenn der liebe Sommer kommt.

Wenn der liebe Sommer kommt,
Hei, juchhei,
Kommen wir Dirnlein gar schnell herbei,
Freu'n uns am Sonnenschein,
Freu'n uns am Feld und Rain,
Hei, juchhei!

Wenn der liebe Sommer kommt,
Hei, juchhei,
Geh'n auf die Wiese wir, froh und frei,
Pflücken viel Blümlein,
Winden ein Kränzlein,
Hei, juchhei!

Wenn der liebe Sommer kommt,
Hei, juchhei,
Hören wir wieder Kuckucksgeschrei,
Lauschen dem Vogelsang,
Hören den Drosselklang.
Hei, juchhei!

Wenn der liebe Sommer kommt,
Hei, juchhei,
Sind unsere Stimmen auch froh dabei,
Singen mit heller Lust,
Jauchzen aus voller Brust.
Hei, juchhei!

Eingesandt von Elli Dähne (10 Jahre).

„Großmama, du hast aber eigentlich nur noch wenig Zähne!" — „Ich bin ja auch schon alt, mein Junge." — „Na, na, der Papa sagt doch, du bist so bissig."

*

„Vater, die Uhr, die du mir zum Geburtstag geschenkt hast, geht nicht." — „Wie, sie geht nicht. Junge, das ist doch ganz unmöglich, sie war furchtbar teuer." — „Ja, und die Räder habe ich alle genau wieder so eingesetzt, wie sie vorher waren."

*

Ein kleiner Junge amüsiert sich, mit bloßen Füßen in den schmutzigen Wassertümpeln herumzuwaten. — Warum bist du nicht in der Schule, kleiner Mann?" fragte eine vorüberkommende Dame den Jungen. — „Ich kann doch nicht in die Schule, wenn ich den Keuchhusten hab'!" war die Antwort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0008

Turnen · Spiel · Sport

Luftfahrt

Verbandstag der Mitteldeutschen Luftfahrer

Die in den Ortsvereinen des Deutschen Luftfahrerverbandes zusammengeschlossenen Flieger und Luftschiffer Mitteldeutschlands hielten in Weißenfels ihre diesjährige Frühjahrs-Verbandstagung ab, um wichtige organisatorische und praktische Fragen der Luftfahrt im Bereiche der Gruppe Mitteldeutschland des DLV zu beraten.

Nach einer Begrüßung der Versammlung durch General a. D. Eichhoff leitete der Gruppenvorsitzende, Major a. D. von Dewall, zu dem Tätigkeitsbericht des Gruppenvorstandes über, den anschließend Major a. D. Goebel erstattete, woraus zu entnehmen war, daß sich der Luftfahrtgedanke in Mitteldeutschland durchaus in aufsteigender Linie entwickelt. Die Berichte der Vorsitzenden in den einzelnen Gruppenausschüssen behandelten die Frage des sportlichen Motorfluges, der u. a. auch durch mehr als 1000 Schulflüge auf dem Flugplatz Halle-Nietleben in erfreulichem Maße in Erscheinung trat; ferner konnte festgestellt werden, daß über 200 Freiballonaufstiege stattgefunden hatten, darunter 184 von Bitterfeld aus, während der Ballonbestand innerhalb der Gruppe ein Dutzend erreicht hat. Die Jugendbewegung, der große Aufmerksamkeit geschenkt wird, verspricht brauchbaren Fliegernachwuchs. Der Ausschuß für Organisation und Finanzen stellte die Beschaffung von Filmen, Lichtbildern und Werbematerial in Aussicht. Zum Vorsitzenden des Gruppenausschusses für Pressangelegenheiten wurde Dr. L. Heberer gewählt. Polizeihauptmann Rickhoff, Weimar, machte im Namen des Thüringer Staatsministeriums bemerkenswerte Ausführungen über die Durchführung von Segelflügen, die im Gruppengebiet stark im Aufblühen begriffen sind. Ein vom Verband bereitgestelltes Segelflugzeug vom Typ „Bögling" wurde dem Weißenfelser Verein für Luftfahrt und Flugwesen zugewiesen. Als Tagungsort für die Herbsttagung wurde Hildesheim gewählt. Vorführungen von Segelflugmodellen durch Weißenfelser und Merseburger Jungflieger unter Benutzung des vom Merseburger Luftfahrtverein zur Verfügung gestellten Drachens, beschlossen die Tagung, aus der die mitteldeutsche Luftfahrt neue Anregungen zu weiteren Erfolgen erhalten haben wird.

Fußball

Halle 98 im Neu-Rössener Stadion.

Am Sonntag wird mit dem hallischen Sportv. 1898 die erste Ia-flaßige Mannschaft ihre Visitenkarte auf Rössener Boden abgeben. Man darf auf das Abschneiden der Rössener Marathonen gegenüber diesem Vertreter aus dem „Oberhause" sehr gespannt sein. Wir kommen morgen auf diesen Großkampf noch zurück.

*

Fußballkampf Leipzig—Paris.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine hat einen Fußballdekkampf Leipzig—Paris für Dienstag, 14. Mai, in Leipzig abgeschlossen.

*

Allerlei Spielerwanderungen.

Der bekannte Repräsentative Helmchen, der von Kottbus zur Polizei Chemnitz kam, ist jetzt nach Dresden übergesiedelt und dem DSC. beigetreten. — Der Mittelläufer des BVB. Leipzig, Schön, ist nach Frankfurt übergesiedelt und dort dem Fußball-Sportverein beigetreten, für den er bereits letzten Sonntag spielte.

Hockey

Berliner Hockeymannschaft beim MSC.

Nach seiner glänzend gelungenen Osterveranstaltung, als die Danziger Gäste in Merseburg weilten, tritt der MSC. am kommenden Sonntag wieder mit einem ausgezeichneten Spielabschluß an die Öffentlichkeit. Es ist ihm gelungen, eine Berliner Mannschaft nach Merseburg zu verpflichten, und zwar spielt die Berliner Turnerschaft gegen die I. Mannschaft des MSC. Man darf gespannt sein, wie unser MSC. gegen die Gäste aus der Reichshauptstadt, die bereits am Sonnabend hier eintreffen, abschneiden wird.

Turiner Erfahrungen und Lehren

Das Mittelstürmer-Problem — Aenderungen in der Läuferreihe? Die deutsche Mannschaft gegen Schottland

Die internationale Leistungskurve des deutschen Fußballsports geht erfreulicherweise nach oben. Seit dem vergangenen Jahre ist ein Umschwung in dem in früheren Jahren recht mäßigen Abschneiden in den Länderspielen des DFB. eingetreten. Deutschlands Spielstärke tritt jetzt bei weitem nachhaltiger in Erscheinung. Die Rückwirkung dieser Verbesserung der Leistungen zeigt sich am deutlichsten in der kritischen Bewertung durch das Ausland. Heute zählt man Deutschland allgemein zu den führenden Fußballnationen Europas.

Der 2:1-Sieg gegen Italien in Turin war für den deutschen Fußballsport außerordentlich bedeutungsvoll und ist international hoch zu bewerten. So erfreulich dieser Sieg an sich ist, so verfehlt wäre es, die Bedeutung des Erfolges zu überschätzen. Bei aller Anerkennung der Leistungen der deutschen Elf läßt sich doch nicht verhehlen, daß gewisse Schwächen vorhanden waren und daß für die Zukunft einige Aenderungen notwendig sind. Das Mittelstürmer-Problem ist nach wie vor ungelöst. Pöttinger ist gewiß ein Mittelstürmer von guten Qualitäten, aber der Angriffsführer ist er nicht. Der Münchner leidet an den Nachwirkungen seiner verschiedenen Verletzungen und ist nicht der Mann, der im Kampf mit dem Gegner seinen Körper mit Nachdruck einsetzen kann. So gute Spiele Pöttinger schon geliefert hat, an die Klasse der Jäger, Harderer, Seiderer, in deren Glanzzeit reicht er nicht heran. Der zweite Kandidat für den Mittelstürmerposten, Schmidt II. Nürnberg, ist wohl kräftiger und mehr offensiv veranlagt, aber auch nicht die erstrebte Lösung des Sturmführer-Problems.

Auch in der Läuferreihe werden Aenderungen kaum zu umgehen sein. Leinberger hat gegen Italien ein ungeheuer aufopferungsvolles Spiel geliefert. Er ist ein unermüdlicher Rackerer, aber ihm fehlt die Fähigkeit, das Angriffsspiel aufzubauen und den Sturm in eindrucksvoller Weise zu unterstützen. Leinberger ist nicht der Mann, der die Taktik des Gegners durchkreuzen und diesem das eigene System aufzwingen kann, wie der Nürnberger Kohl dieses in hervorragender Art versteht. In Turin ließen sich die deutschen Läufer das hohe Spiel der Italiener aufzwingen. Hier fehlte der Mann, der dieser Taktik mit planmäßiger flacher Feldarbeit zu begegnen verstand. Knöpfle wird in keiner deutschen Elf zu entbehren sein, aber Geiger entsprach nicht den Erwartungen. Hier wird nach Ersatz zu suchen sein. Der frühere Düsseldorfer Heidkamp (jetzt München) dürfte bestimmt besser sein.

Die deutschen Stürmer waren zu leicht, um sich gegen die harte und routinierte italienische Verteidigung durchzusetzen. In Zukunft wird ein größerer Wert auf wuchtigere Spieler gelegt werden müssen.

Der DFB. hat die Absicht, in dem Länderspiel gegen Schottland am 1. Juni in Berlin Hofmann (Dresden) und Hagen (Fürth) Gelegenheit zu geben, sich zu rehabilitieren.

Nürnberger und andere süddeutsche Spieler kommen für diese Begegnung kaum in Betracht, weil diese schon zu häufig herangezogen wurden. In dem Bundespokal-Endspiel haben sich Gehlhaar, Brunke, Völker, Schutz und Sobek sehr gut bewährt. Zeigen die Berliner in dem Städtespiel gegen Paris gleich gute Leistungen, dann wird die Hintermannschaft gegen Schottland vielleicht Gehlhaar-Hegen-Brunke laufen. Sobek wird zusammen mit Albrecht einen starken rechten Flügel abgeben, Hofmann mit dem Duisburger Sackenheim (?) eine starke linke Seite bilden können. Der DFB.-Spielausschuß will dem Vernehmen nach diese Begegnung mit Schottland dazu benutzen, um neue Kräfte zu erproben. Die endgültige Aufstellung der Mannschaft wird daher erst in zwei bis drei Wochen zu erwarten sein.

Kraftfahrsport

Pfingstfahrt des DAC. nach Thüringen

über Halle—Merseburg—Naumburg.

Die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Automobil-Clubs veranstaltet in der Pfingstzeit eine Fahrt nach dem schönen Thüringen, an dem sich alle DAC.-Mitglieder beteiligen können.

Die Fahrt beginnt am 17. Mai in Berlin (Avusbahn), geht über Wittenberg und Halle, wo Mittagspause in der „Goldenen Kugel" mit einem Zusammentreffen anderer Ortsgruppen gehalten wird. Dann erfolgt um 15 Uhr die

Weiterfahrt über Merseburg—Naumburg—Bad Kösen nach Weimar. Merseburg dürfte also gegen 15.20 Uhr durchfahren werden.

Am Sonnabend, 18. Mai, geht die Fahrt weiter nach Saalfeld (Besichtigung der Feengrotten), und dann wieder zurück nach Weimar. Die Abfahrt nach Eisenach erfolgt am Sonntag, 19. Mai, vorm. 8.30 Uhr, wo sich der DAC. am

Wartburgfest der Deutschen Republik

beteiligen wird. Die Rückfahrt nach Berlin ist auf Montag, 20. Mai, 14 Uhr, von Weimar aus festgesetzt.

Kraftsport

Scott schlägt Haymann nach Punkten.

Im Boxkampf um die Schwergewichtsmeisterschaft von England, der heute in der Albert-Hall stattfand, schlug Phil Scott seinen Gegner Haymann nach Punkten. Der Kampf ging über 15 Runden. Die Menge zeigte deutlich ihren Widerwillen gegen die Entscheidung des Kampfgerichts, insbesondere da Scott sich nach dem Kampfe weigerte, seinem Gegner die Hand zu schütteln.

Handball DSB.

Wichtige Handballentscheidung.

Um Mitteldeutschlands Vertretung bei der Deutschen Meisterschaft am Sonnabend in Magdeburg.

Nachdem der Polizeisportverein Halle im Schlußspiel der Gauswetten am 28. April gegen den Polizeisportverein Leipzig mit 6:3 die Oberhand behalten hat, wird er nunmehr gegen den Polizeisportverein Magdeburg, den Unterlegenen im Schlußspiel um die Verbandsmeisterschaft, antreten, um die Entscheidung darüber herbeizuführen, wer von den beiden Vereinen als zweiter Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine an den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft teilnimmt. Der erste Vertreter ist bekanntlich der Sportklub Freital als Verbandsmeister, in der Frauenmeisterschaft wird der Verband durch den Dresdener Sportklub vertreten, der sich am 28. April im zweiten Entscheidungsspiel gegen Fortuna Leipzig mit 3:1 den Verbandsmeistertitel für Frauen holte.

Das nun noch ausstehende Spiel ist für Sonnabend, 4. Mai, angesetzt: in Magdeburg, 17½ Uhr, PSV. Halle—PSV. Magdeburg (Schiedsrichter Dieß, PSV. Zwickau).

Radsport

Gauwanderfahrt

des Bezirks Merseburg-Mücheln (BDM.) am 5. Mai nach Röthe.

Der Völkerschlachtgau Leipzig des Bundes Deutscher Radfahrer ruft seine Vereine zur zweiten Gauwanderfahrt am kommenden Sonntag nach Röthe auf. Die Mitglieder des Bezirks Merseburg-Mücheln treffen sich am Sonntag früh 7 Uhr in Neu-Rössen (Gesellschaftshaus). Von dort Abfahrt über Dürrenberg-Markranstädt nach Röthe.

Damen und Herren, welche sich an Sonntags-Radtouren beteiligen möchten, können an dieser Fahrt teilnehmen.

Berlin siegt im Endspiel um den Fußball-Bundespokal.

Ein kritischer Moment vor dem norddeutschen Tor.

Mit dem Siege Berlins über Norddeutschland kommt nach langer Zeit der Pokal wieder einmal nach Berlin. Beide Tore wurden ausgezeichnet verteidigt, aber die Stürmerreihe der Berliner konnte doch nur zu oft bis vor das norddeutsche Tor vordringen. Der Sieg 4:1 dürfte als redlich verdient gelten.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899. Das Training aller Leichtathleten und Großkugelläufer hat Herr Dr. Bürkle übernommen. Regelmäßige Teilnahme ist Pflicht! Der Vorstand.

Sportverein von 1899 (Mädchen- und Damenabteilung). Die Übungsstunden der Mädchenabteilung finden an jedem Freitag von 18 bis 17 Uhr auf unserem Platze (Gollsche Straße) statt. Alle Damen trainieren; wie bereits bekanntgegeben, jeden Dienstag und Freitag ab 17 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Friedel Pilcher.

Merseburger Hockey-Club. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf das am Sonnabend, dem 4. Mai d. J., 20 Uhr, im „Feldschlößchen" stattfindende gemütliche Beisammensein mit unseren Berliner Gästen aufmerksam. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Allgemeiner Turnverein E. V. Abmarsch zur Turnfahrt nach Wegwitz Sonntag, den 5. Mai, 12 Uhr, von der Waterloobrücke. Nachzüglier fahren 1.25 Uhr ab Merseburg per Bahn. Der Vorstand.

TuSpV. 1885. Sonnabend, den 4. Mai, 20.30 Uhr, Monatsversammlung im Turnerheim auf dem Turnplatz. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Kegelverband. Die für das am 5. Mai in Suhl stattfindende Gaufest bestimmten Kegler müssen im Besitz der Bundeskarte sowie des Kegelpasses sein. Ohne diese Ausweispapiere kein Start. Abfahrt: Sonntag früh 6 Uhr.

Industrie-Handel-Börse

Der Stickstoffmarkt im Monat April

Berlin, 2. Mai. Die Nachfrage nach Stickstoffdünger war im Inland im Monat April infolge des späten Frühjahrs immer noch rege. Der Abrufseingang war wesentlich stärker als im gleichen Monat des Vorjahrs. Die Erzeugung war normal. Mit Ausnahme von Kalkstickstoff, dessen Ablieferung teilweise noch durch die Erzeugungsausfälle der Wintermonate verzögert war, konnten dank der vielen errichteten Hilfsläger die Lieferungen jeweils prompt erfolgen.

Der Preis betrug im April für 1 Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak 0,95 M., im Leunasalpeter BASF. (Ammonsulfatsalpeter) 0,95 M., im Montansalpeter DAVV. (Ammonsulfatsalpeter) 0,95 M., im Kalkammonsalpeter I. G. 0,95 M., im Kaliammonsalpeter BASF. und Harnstoff BASF. 0,95 M., im Kalkstickstoff 0,88 M., im salzsauren Ammoniak 0,88 M., im Kalkammon DAVV. 0,93 M.

Diese für April gültigen Preise erfahren im Mai keine Änderung.

Im Natronsalpeter kostet das Kilogramm Stickstoff 1,23 M., im Kalksalpeter 1,13 M. Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100-Kilogramm-Spezialsack. Von Nitrophoska I. G. I kosten die 100-Kilogramm-Ware bis auf weiteres 26 M., von Nitrophoska I. G. II 24,50 M., von Nitrophoska I. G. III 26 M.

Alle Preise verstehen sich für Bezug in ganzen Wagenladungen.

Die durch die Tariferhöhung der Reichsbahn am 1. Oktober 1928 eingetretene Erhöhung der Frachten der Stickstoffdüngemittel wird wie folgt in Rechnung gestellt:

bei den nach Stickstoffgehalt berechneten Düngemitteln mit einem Durchschnittssatz von 0,45 Pf. für das Kilogramm Stickstoff und

bei den Nitrophoskasorten mit einem Durchschnittssatz von 16,5 Pf. für 100 Kilogramm Ware.

Für Lieferungen kleinerer Mengen zur Deckung des letzten Bedarfs der Landwirtschaft gewährt das Stickstoffsyndikat für den Rest des Düngejahres gewisse Erleichterungen durch Übernahme der Fracht bzw. eines Frachtanteils.

Leunakalk I. G. wird künftig auch von Oppau in der neuen konzentrierten Form geliefert.

Im Ausland war der Absatz befriedigend.

10 Prozent Umsatzsteigerung bei der Esag.

Umfangreiche Modernisierung des provinizalsächsischen Stromnetzes. — 3,86 Millionen Reichsmark Neuinvestitionen.

Die Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. in Halle, die bekanntlich die Stromversorgung fast des gesamten provinzialsächsischen Wirtschaftsbereiches innehat, legt ihren von der Generalversammlung bereits genehmigten Abschluß für 1928 vor. Die Esag wird mit 49 Prozent von der Dessauer Gasgesellschaft beherrscht. Die reichseigenen Elektrowerke A.-G. besitzen etwa 20 Prozent der Aktien. Im übrigen ist u. a. noch die Provinz im Aufsichtsrat vertreten. Das Gebiet, das die Esag mit Strom versorgt, umfaßt nahezu die gesamte Provinz und die Nachbargebiete. Nicht angeschlossen sind Magdeburg und Halle. Doch hat Magdeburg bekanntlich mit der Esag einen Vertrag abgeschlossen, der den Zuschußbedarf sicherstellt. Durch die Gründung des neuen Magdeburger Elektrizitätswerkes wird das Verhältnis zur Esag dementsprechend umgestaltet werden. Der Stromabsatz der Esag hat sich 1928 um 10 Prozent auf 307 Millionen Kilowattstunden gehoben. Einschließlich Vortrag hat sich der Bruttoüberschuß von 4,43 auf 4,72 Millionen Mark erhöht. Betriebs-, Verwaltungsunkosten und Steuern beanspruchten 2,32 (2,16), Zinsen 0,27 (0,26), Abschreibungen 0,17 (0,15) Millionen Mark. Nach 1,20 (1,10) Millionen Mark Zuweisung an den Erneuerungsfonds verbleibt ein Reingewinn von 761 279 (715 499) M., woraus eine Dividende von wieder 8 Prozent auf 8 Millionen Mark Aktien ausgeschüttet wird. 18 068 (25 408) M. werden vorgetragen.

Wieder 4 Prozent Ilmenauer Porzellandividende. Der Aufsichtsrat der Ilmenauer Porzellanfabrik A.-G. in Ilmenau wird der zum 24. Mai einberufenen ordentlichen Generalversammlung vorschlagen, vier Prozent Dividende (wie im Vorjahre) auf 1 Million Mark Aktienkapital auszuschütten.

Die Amerikaverträge der I. G. Farbenindustrie

Erklärungen von Geheimrat Bosch

Der aus Amerika zurückgekehrte Vorsitzende des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie, Geheimrat Bosch, gewährte dem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" eine Unterredung, in der er die Gründe und Ziele des Vertrages zwischen der I. G. Farbenindustrie und der Standard Oil etwa folgendermaßen zusammenfaßte:

Nachdem vor etwa zwei Jahren zwischen der I. G. Farbenindustrie und der Standard-Oil-Gruppe die erste Fühlungnahme erfolgt war mit dem Zweck, zu versuchen, ob nicht eine beiderseitige Kooperation auf dem Gebiete der Rohölveredelung möglich sei, haben in der Zwischenzeit die Versuche und Erfahrungen, die die Standard Oil auf diesem Fabrikationsgebiete gesammelt hat, es nunmehr ermöglicht, ein festeres Abkommen zu treffen, und zwar handelt es sich hierbei darum, daß die

Standard Oil Co. of New Jersey jetzt endgültig Lizenz auf katalytische Hydrierungsverfahren der I. G. Farben

genommen hat, um diesen Hydrierungsprozeß zur Verbesserung bzw. Ergänzung ihrer bisherigen Verfahren zur Gewinnung von hochwertigem, niedrig siedendem Öl (Benzinprodukten) in den Rohölraffinationsbetrieben der Standard-Oil-Gruppe allgemein einführen zu können. Die Frage, ob das bisherige, für die Benzinfabrikation allgemein übliche Crack-Verfahren durch das katalytische Hydrierungsverfahren der I. G. Farbenindustrie vollständig ersetzt werden kann und wird, ist zur Zeit noch nicht zu beantworten. Jedenfalls dürfte der Vorteil, der sich aus der Zuhilfenahme des I.-G.-Hydrierungsverfahrens ergibt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Standard Oil sein. Im übrigen ist allerdings dieses Moment nicht allein ausschlaggebend für den Lizenzvertrag mit der I. G. Farbenindustrie gewesen, denn ein in der internationalen Mineralölindustrie so maßgebender Großkonzern, wie die Standard Oil, interessiert sich erklärlicherweise für alle neuen technischen Methoden auf dem Gebiete der Mineralölfabrikation.

Neben dem mit der Standard Oil Co. of New Jersey getroffenen Abkommen besteht kein weiteres Abkommen mit der Standard-Oil-Gruppe. Immerhin ist es eine Frage der Zukunft, ob nicht auch auf gewissen anderen Fabrikationsgebieten der I. G. Farbenindustrie ein Zusammengehen mit den interessierten Kreisen mit der amerikanischen chemischen Industrie erfolgen wird. Bosch wies in dieser Hinsicht darauf hin, daß für das Verfahren der I. G. Farbenindustrie zur Herstellung von künstlichem Kautschuk in Amerika ebenfalls Interesse besteht.

Zu den bekannten

Plänen des Ruhrkohlenbergbaues zur Gewinnung von synthetischem Stickstoff aus Kokereigas

erklärte Bosch, daß die I. G. Farbenindustrie diese Entwicklung abwarten werde. Vor allem müsse sich zeigen, ob dieser Ruhrstickstoff rentabler hergestellt werden könne als der Leunasalpeter der I. G. Farbenindustrie. Vorläufig bestehe für die I. G. Farbenindustrie als gegenwärtig noch immer bedeutendste Stickstoffproduzentin jedenfalls keine akute Konkurrenzgefahr. Die Frage nach den Aussichten der Kunstbenzinfabrikation der I. G. Farbenindustrie beantwortete Bosch dahin, daß die Aussichten hierfür insofern günstig seien, als es gelungen sei, die Qualität des künstlichen Benzins so zu verbessern, daß es den Anforderungen der mit hohen Kompressionsgraden ausgestatteten Automobilmotoren entspreche. Infolgedessen werde die I. G. Farbenindustrie zugunsten ihres qualitativ vervollkommneten Kunstbenzins den Vertrieb von Motalin vermindern.

Zur Gründung der American I. G. Chemical Corporation bemerkte Geheimrat Bosch schließlich noch, daß es sich hierbei um den gleichen Vorgang einer Konzentration ausländischer Besitzinteressen der I. G. Farbenindustrie handle, wie bei der I. G. Chemie, Basel. Bei dieser seien die reinen europäischen Interessen zusammengefaßt, bei der American I. G. Chemical Corporation ausschließlich die amerikanischen Besitzinteressen der I. G. Farbenindustrie. Beide Holding-Gesellschaften bleiben in ihrem Tätigkeitsbereich vollkommen getrennt voneinander. Der große amerikanische Chemiekonzern Dupont de Nemour sei an der American I. G. Chemical weder direkt noch indirekt beteiligt. Im übrigen bestehe zwischen der I. G. Farbenindustrie und der gesamten chemischen Industrie der Vereinigten Staaten überhaupt ein durchaus freundschaftliches Verhältnis.

Das Kali des Toten Meeres. Aus London wird gemeldet: Weitere Einzelheiten über die Erteilung der Konzession zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres werden jetzt bekannt. Bekanntlich hat die englische Regierung diese Konzession an Major Tulloch und an Novomeysky vergeben. Finanziell wird die Ausbeutung von den Firmen Basil Montgomerys Co. in London, C. Tennant & Co., London, Pauling & Co., London, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Russo-Asiatic Consolidated Ltd., Leslie Urqhart, dem Jewish Colonial Trust und der Palestine Economic Corporation, Neuyork, unterstützt werden. Als Aufsichtsratsvorsitzender der zur Ausbeutung zu gründenden Gesellschaft wird Lord Lytton genannt. Im Zusammenhang mit der Frage der Konzessionserteilung ist auch mehrfach der große englische Chemiekonzern, die Imperial Chemical Industrie Ltd., genannt worden. Dieser Konzern hat schon vor längerer Zeit sein Konzessionsgesuch zurückgezogen, und im Oberhause erklärte sein Aufsichtsratsvorsitzender, Lord Melchett, daß er zur Zeit an den Plänen nicht im geringsten interessiert sei. Offenbar behält er sich eine spätere Beteiligung vor, falls sich die Ausbeutung als erfolgversprechend erweisen sollte.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 3. Mai.

Tendenz: Leicht erholt.

Man konnte heute vormittag nach den gestrigen Kurseinbußen an der Börse, die sich im Abendverkehr noch bedeutend verstärkten, eine leichte Beruhigung feststellen, zu Beginn zeigte die Börse aber bei starker Zurückhaltung doch noch große Nervosität. Das Geschäft war sehr klein, neben neuen Abgaben konnte man verschiedentlich Deckungen feststellen. Das Kursniveau war zwar gegen gestern abend wesentlich erholt, gegen die gestrigen Mittagsschlußkurse aber meist 1 bis 2 Prozent schwächer. Der Reichsbankausweis hat eine auch für einen Ultimo ungewöhnlich starke Anspannung gebracht, die Goldabflüsse waren wieder recht bedeutend und die Deckung hat fast die Grenze erreicht. Man glaubte aber trotzdem, daß eine neue Diskonterhöhung vermeidbar sein wird, da die Rückflüsse bereits stark eingesetzt haben sollen, doch rechnet man für die nächste Zeit mit Krediteinschränkungsmaßnahmen. Die Aussichten auf eine Einigung in Paris haben sich im Moment wieder gebessert, die Pariser Presse ist zuversichtlicher gestimmt und will wissen, daß der Reichsbankpräsident an eine allgemeine Verständigung glaube und an eine Beendigung der privaten Besprechungen am Montag. Einen beruhigenden Einfluß übte auch die Verbindlichkeitserklärung des Ruhrschiedsspruchs aus, ferner der von einer Belebung des Geschäftes sprechende Aprilbericht des Stahlwerksverbandes und die weiter starke Entspannung am Arbeitsmarkt. Farben waren bei lebhaftem Geschäft behauptet, da die Hausse in den I. G. Chemical Debentures in Neuyork (der Kurs zog bis 108 an) eine Anregung bot. Polyphon waren auf schwächere Londoner Grammophonkurse 13 Prozent niedriger angeboten. Auch BMW. waren 6 Prozent schwächer, da die Bankschulden sehr erheblich sein sollen. Reichsbank und Schlesische Gas verloren bis 3½ Prozent, verschiedene Spezialwerte waren aber etwas fester. Deutsche Anleihen gaben leicht nach, Ausländer uneinheitlich, Mexikaner und Türkenlose erholt, Mazedonier schwächer. Der Pfandbriefmarkt war uneinheitlich und meist schwächer. Devisen gesuchter, Spanien leichter. Am Geldmarkt zeigte sich eine ganz geringe Entspannung, die Sätze blieben aber noch unverändert. Nach den ersten Kursen wurde es bis 1 Prozent fester, später aber gab das Kursniveau, ausgehend von Polyphon und BMW., die weitere 10 bzw. 5 Prozent verloren, allgemein mehrere Prozent nach. Salzdetfurth 4½ Prozent schwächer.

Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je 1/8 Prozent auf 7½ Prozent erhöht worden.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5.
Buenos 1 Peso	1.772	1.772	Jugosl. 100 D	7.409	7.411
Japan 1 Jen	1.895	1.895	Kopenh. 100 K.	112.37	112.36
Konst. 1 t. Pfd.	2.065	2.065	Lissab. 100 Esc.	18.87	18.87
Lond. 1 Pfd. St	20.45	20.449	Oslo 100 Kr.	112.39	112.35
Neuyork 1 Doll.	4.2135	4.2135	Paris 100 Fr.	16.47	16.465
Rio 1 Milr.	0.502	0.502	Schweiz 100 Fr.	81.19	81.19
Amsterd. 100 G.	169.43	169.39	Sofia 100 Leva	3.044	3.044
Ath. 100 Drchm.	5.455	5.455	Span. 100 Pes	60.34	60.34
Brüss. 100 Belg	58.51	58.50	Stockh. 100 Kr	112.61	112.60
Danz. 100 Guld.	81.77	81.76	Budapest 100 P.	73.43	73.41
Hels. 100 f. M.	10.593	10.592	Wien 100 Schill.	59.17	59.18
Italien 100 Lire	22.09	22.085			

Berliner Produktenbericht vom 2. Mai.

Das Kennzeichen des Brotgetreidemarktes bleibt das außerordentlich geringe Inlandangebot. Die weiteren Andienungen und vor allem die wiederum schwächer lautenden Meldungen von Liverpool ließen für Weizen und Roggen eine Abschwächung eintreten, die sich jedoch in der Hauptsache am Lieferungsmarkte auswirkte. Besonders betroffen wurde naturgemäß der laufende Monat, während die späteren Sichten recht gut gehalten blieben. Beachtlich ist die Preisbildung für Septemberweizen und -roggen, es werden verschiedentlich Zweifel gehegt, daß die Aufgelder für neue Ernte berechtigt sind. Das knappe Material von Weizen und Roggen zur Bahn- und Wasserverladung fand zu etwa 1 M. niedrigeren Preisen als gestern Aufnahme, namentlich wurde Waggonweizen zu Futterzwecken weiter gesucht. Für Mehl zeigte sich nach wie vor regere Nachfrage, woraus die geringe Versorgung zu erkennen ist; Forderungen und Gebote stehen jedoch im allgemeinen zu weit auseinander. Hafer war ausreichend angeboten und eher etwas schwächer. Gerste lag geschäftslos.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 5.	(Für 100 kg)	3. 5.
Weizen, märk.	225—227	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	205—207	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	218—230	Peluschken	25.00—26.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	22.00—24.00
		Wicken	28.00—30.00
Neue Winterg.	192—202	Blaue Lupinen	16.50—17.50
Hafer, märk.	200—206	Gelbe Lupinen	22.00—24.00
Mais, lok. Berl.	213—214	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	56.00—62.00
Weizenmehl	25.25—29.50	Rapskuchen	19.00—19.20
Roggenmehl	27.00—28.60	Leinkuchen	21.80—22.00
Weizenkleie	14.50	Trockenschnitz.	13.40—13.60
Roggenkleie	14.10—14.30	Soja-Schrot	20.40—21.20
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	18.00—18.60
Viktoriaerbsen	43.00—50.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Mai.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	55—58	Kühe 3	28—33	Schafe 3	63—67
do. 2	—	do 4	20—25	do. 4	55—58
do. 3	51—54	Färsen 1	52—54	do. 5	52—62
do. 4	—	do. 2	47—50	do. 6	36—46
do. 5	47—50	do. 3	41—45	Schweine 1	—
do. 6	40—45	Fresser	40—46	do. 2	72
Bullen 1	51—53	Kälber 1	—	do. 3	71—72
do. 2	48—50	do. 2	70—83	do. 4	70—71
do. 3	45—46	do. 3	58—68	do. 5	63—70
do. 4	43—45	do. 4	45—55	do. 6	—
Kühe 1	43—48	Schafe 1	—	Sauen	64—66
do. 2	34—40	do. 2	66—70		

Auftrieb: 2589 Rinder (darunter 716 Ochsen, 584 Bullen, 1289 Kühe und Färsen), 2650 Kälber, 6615 Schafe, 10 847 Schweine, 1684 zum Schlachthof direkt, 177 Auslandschweine. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt.

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5.
Hamb. Paketf.	109.—	122.75	Ilse Bergbau	210.25	213.—
Nordd. Lloyd	110.75	113.75	dto. Genuß	119.12	119.50
Adca	125.—	126.—	Kaliwerke Aschersl.	233.50	237.75
Berl. Handelsgesell.	214.—	215.—	Karstadt	210.—	216.—
Comm. u. Privatb.	183.—	184.75	Klöcknerwerke	98.50	99.50
Darmstädt. u. Nat.	254.50	257.—	Ludwig Loewe	206.50	207.50
Deutsche Bank	160.—	160.50	Mannesmannröhren	111.12	114.75
Disconto	151.—	151.75	Mansf. Bergbau	126.12	127.50
Dresdner Bank	155.—	157.—	Nordd. Wollkämm.	158.—	161.75
Reichsbank	—.—	300.37	Oberschl. Koks	100.—	103.87
Akkumulatoren	153.—	—.—	Orenstein & Koppel	89.25	93.—
AEG.	165.—	167.75	Ostwerke	234.—	238.—
Jul. Berger	392.62	396.—	Phönix Bergbau	92.37	92.62
Bergmann Elektr.	209.25	213.75	Rhein. Stahlwerke	114.—	115.—
Cont. Caoutschouc	162.50	163.63	Riebeck Montan	141.—	140.50
Dtsch. Conti. Gas Dessau	203.—	205.50	Rütgerswerke	88.—	90.—
			Salzdetfurth	371.—	378.50
Dtsch. Erdöl	111.50	118.—	Schuckert	234.—	237.25
Dtsch. Linoleum	334.50	344.50	Schultheiß	290.—	293.—
Engelhardt-Br.	225.—	230.—	Siemens & Halske	365 25	369.75
Farbenindustrie	244.50	247.—	Thür. Gas Leipzig	139.—	138.75
Feldmühle Pap.	201.—	204.50	Leonard Tietz	275.—	278.50
Gelsenkirchen	125.50	127.—	Verein. Glanzstoff	426.—	439.—
Ges. f. elektr.	215.37	219.—	Verein. Stahlwerke	90.25	91.—
Hacketal	89.—	90.25	Westeregeln Alkali	239.—	243.—
Harpener Bergbau	129.—	130.75	Zellstoff Waldhof	250.—	254.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	2. 5.	1. 5.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	52.30	52.40
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.37	10.12
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	90.60	90.60
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.43	8.35
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	100.50
8 % dto. S. 5 u. 6	95.50	95.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	73.50	73.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.—	—.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	74.—	—.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	94.25	—.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	72.70	—.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	94.20	94.10
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	—.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	73.75	—.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	90.75	—.—
8 % Klöckner	88.—	—.—
8 % Leipz. Messe	91.25	91.25
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	79.20	79.50

	2. 5.	1. 5.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	167.37	168.25
Elektr. Hochbahn	93.—	91.50
Halberst.-Blankbg.	61.—	61.—
Halle-Hettstedt	57.50	57.50
Hamburger Hochb.	75.75	75.75
Hamburg-Süd	—.—	190.—
Hansa Dampfsch.	152.75	150.—
Verein. Elbeschiff.	39.—	38.75
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	120.—	121.—
Leipz. Cred.-Anst.	126.—	125.—
Mitteld. Creditb.	182.—	182.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	161.—	163.50
Anhalter Kohlen	90.—	91.—
Aschaffenb. Zellst.	182.25	181.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	—.—	—.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	81.—	81.—
Basalt	50.—	50.50
J. P. Bemberg	338.50	343.—
Berl. Holz-Kontor	68.50	68.50
Berl. Karlsr. J.-W.	61.50	61.50
Beton- u. Monierb.	142.—	141.—
R. Blumenfeld	50.—	50.—
Braunk. u. Brikett	153.—	153.25
Braunschw. Kohlen	233.—	234.75
Brown Boveri Akt.	138.50	139.—
Buderus Eisenw.	71.—	71.75
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	68.50	70.—
Calmon Asbest	36.—	32.50
Charl. Wasser	111.50	109.85
Chem. Buckau	97.—	97.—
Chem. Heyden	92.75	90.25
Chem. Gelsenk.	68.25	68.-
Chemn. Spinnerei	6.50	—.—
Chillingworth	93.50	94.25
Cröllw. Papier	171.—	169.—
Daimler Motoren	56.—	54.50
Dtsch. Atl. Tel.	119.—	110.—
Dtsch. Kabel	56.50	57.75
Dtsch. Maschinen	50.12	49.12
Dtsch. Wolle	23.—	22.—

	2. 5.	1. 5.
Dürrkop-Werke	25.50	24.25
Dynam. Nobel	116.—	115.—
Eilenburg. Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	193.50	193.50
Elektr. Lieferungsg.	154.—	152.—
Essen. Steinkohlen	116.50	107.37
Excelsior Fahrrad	43.75	40.75
Fröbeln Zucker	54.75	55.50
Glauz. Zucker	82.—	80.50
Greppiner W.	97.—	97.—
Gruschwitz Textil	56.50	58.—
Hall. Maschinen	104.25	104.25
Hammersen & Co.	135.25	135.25
Hartm. Masch.	10.25	11.25
Hildebrand Mühl.	42.50	42.—
Hirsch-Kupfer	130.50	—.—
Hoesch Stahlw.	116.75	116.—
Hohenlohe	84.—	85.—
Holzmann, Ph.	118.75	117.—
Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	82.48	83.—
Köln-Neuessen	115.25	112.75
Gebr. Körting	72.50	72.75
Kyffh. Hütte	58.—	58.—
Lahmeyer & Co.	165.25	166.—
Leonhard Braunk.	142.—	147.50
Leopold Grube	66.50	66.12
Lorenz, C. A.-G.	167.—	162.—
Maschinenf. Buckau	122.—	121.85
Mix & Gennest	110.—	109.—
Motoren Deutz	63.—	63.—
Nationale Auto	28.25	29.50
Norddeutsch. Kabel	140.—	138.—
Oberschles. Eisenb.	82.25	82.—
Phönix Braunk.	67.50	67.—
Pinsch A.-G.	175.50	175.50
B. Polack	123.75	124.—
Pöge, Elektron	57.—	57.25
Rhein. Braunk.	280.—	277.—
Rhein. Sprengstoff	92.75	91.75
Rositzer Zucker	47.50	47.—
Sachsenwerk	110.—	112.—
Sangerh. Masch.	117.—	117.50
Sarotti Schok.	171.50	172.—
Schering chem.	310.—	310.—
Schles. Textil	26.—	26.—
Schneider, Hugo	114.—	125.—
Schulz jun.	58.—	—.—
Sieg. Solingen	12.25	12.—
Staßfurter chem.	19.87	19.25
Stett. Chammotte	70.50	72.50

	2. 5.	1. 5.		2. 5.	1. 5.
Stock Motor	90.—	91.—	**Freiverkehr.**		
Stöwer Nähmasch.	16.—	16.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	58.—	58.25	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W	78.—	78.—	Burbach-Kaliwerke	232.50	210.—
Wegelin & Hübner	95.—	96.—	Glückauf lit. a.	80.—	79.50
Werschen-Weißenf.	135.50	135.50	Kabel Rheydt	175.—	169.—
Wrede Mälzerei	123.—	122.—	Hochfrequenz	166.—	148.—
Zeitzer Masch.	135.—	135.—	Rhein. Metall	108.—	108.—
			Scheidemandel	56.—	58.50
			Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5.
Altenbg. Landkr.	115.75	113.75	Leipz. Feuer-V. 25 % II	226.—	226.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	145.—	145.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	63.—	63.—
Chem. Spinnerei	6.—	5.75	Leipz. Spitzen	120.75	130.50
Chromo Najork	117.—	117.—	Lindner, G.	40.50	43.—
Conkord. Spinn.	87.50	87.50	Naumann-Br.	149.—	149.—
Cröllwitz. Pap.	169.—	169.—	Paradiesbetten	103.—	103.—
Dermatoid Wk.	80.—	79.—	Peniger Masch.	47.50	47.—
Dtsch. Eisenhd.	76.—	76.—	Pittler Masch.	218.—	218.—
Falkenst. Gard.	120.—	120.—	Polyphon	440.—	470.—
Fritzsche Buchb.	33.50	33.50	Rauchw. Walter	67.25	67.75
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	75.—	70.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	135.—	135.—
Glauzig Zucker	—.—	80.—	Rositzer Zucker	48.—	48.—
Gnüchtel	30.—	30.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	34.—	35.—	Sachsenwerk	105.—	107.25
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	292.—	196.—
Halle Zuckerraff.	56.—	56.—	Siemens-Glas	132.—	133.—
Hohburg Quarz	140.50	140.50	Stöhr & Co.	165.—	165.50
Kirchner & Co.	82.—	82.—	Thür. Gas	140.25	139.—
Kraftw. Sa. Thür.	73.75	73.75	Thür. Wollg.	139.50	140.—
Landkr. Leipzig	87.50	87.50	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Langb. Pfannhs.	138.50	139.—	Wezel & Naumann	81.—	81.—
Laurahütte	66.50	66.50	Zitt. Mech. Web.	68.50	68.50
Leipz. Baumwolle	163.—	163.—			
Leipz. B.-Riebeck	142.—	144.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192905O3-17/fragment/page=0010

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sagen wir allen unseren herzlichen Dank, besonders Herrn Oberpfarrer Boit, für seine trostreichen Worte am Sarg.

In tiefer Trauer

Familie Fuß
Albert Quente
Erna Quente
Familie Quente
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Merseburg, den 3. Mai 1929.

Herr Dr. med. Minlowitsch

wohnt jetzt in Leuna, Ebertstraße 64, I (Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leuna), Telephon 144. Die Sprechstunden in unserem Ambulatorium finden wie folgt statt:

vormittags von 8—9 Uhr,
mittags von 12—1 Uhr,
abends von 5—6 Uhr (außer Mittwochs und Sonnabends).

Bestellungen für Hausbesuche sind bis 9 Uhr vormittags zu machen.

Leuna, den 3. 5. 1929.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leuna.

Villa

beziehbar, in bester Lage der Stadt belegen, ist sofort zu verkaufen durch

Magistrat Schafstädt.

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Emil Bösel, Calbe, 52 J.; Wilhelm Siegel, Obereichstädt; Privatmann Ernst Fricke, Laucha a. U.; Walter Henze, Schkeuditz, 18 J.; Frau Wilhelmine Schwabe, Lützen, 83 J.

Saub. Schlafstelle frei
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Schlafstelle frei
Poststraße 12.

Schlafstelle frei
Lindenaustr. 21.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Weißenfels. Str. 58.

Freundl. möbl. Zimmer
f. kdl. Ehepaar z. verm. Koch- und Waschgeleg. vorh. 3. erfr. i. d. Gesch.

Möbliert. Zimmer
1 Bett davon frei, zu vermieten.
Gartenstraße 15, 2 Tr.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zimmer zu vermieten.
Johannisstraße 9.

Möbl. Zimmer
frei. Friedrichstr. 11.

Vermiete sof. freundl.
möbl. Zimmer
Zu erfr. i. d. Gesch d. Bl.

Sonniges, sauberes
möbl. Zimmer
zum 15. Mai gesucht. Angebote unter 441 a. die Geschäftsst. d. Bl.

LADEN
mit Einrichtung (Kolonial- und Tabakwaren), in guter Lage, kann sof. übernommen werden. Wohnung d. Tausch vorhanden. Angebote unter 3610 a d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für sogleich 600 **bis 1000 Mk.** v. Selbstgeber geg. gute Zinsen Sicherer Bürge. Ang. u. 512 a. d. Ges. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht
7—800 Mark
geg. Ratenrückz. u. h. Zinsen. Sicherh. vorh. Angebote unter 511 an die Geschäftsst. d. Bl.

Baulustige!
Zinslose Baugelder
erhalten Sie gegen günstige Monatsraten durch **Max Apelt, Mücheln,** Bez. Halle, Merseburger Str. 6.

Damenrad
gut erhalten, zu verk.
Roonstraße 11, 2 Tr.

Lexikon mit Schrank, auch geteilt, bill. z. verkaufen. Teichstr. 3, II.

Gebr. Schreibsekretär zu kaufen gesucht. Angebote unter 516 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Absatzferkel
zu verkaufen.
Zöschen 5.

Wäsche zum Sticken
wird angenommen.
Bettengeschäft
Domstraße 1.

Damen-Frisieren
60 Pf.
Steinstraße 11, 1 Tr.

Jazzbandspieler
f. Geigen- u. Klavierspieler oder Anschluß an Kapelle. Ang. u. 517 a d. Gesch. d. Bl.

Kraftfahrer
sucht sof. Stell. a. Last-, Liefer- o. Personenwg. Bin verh. i. ungek. Stell. i. Leipzig. Werte Ang. u 518 a. d. Gesch. d. Bl.

Maurer
stellt ein
Baugeschäft Max Jähnichen
Altranstädt.

Tüchtige
Stenotypistin
zum 15. Mai 1929 gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten an die **Kallenberg Mühlen Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Meuschau.**

Unabhängige
ältere Frau
gesucht zur Bedienung der Aborte.
„Feldschlößchen"

Solider Herr
i. d. 40. Jahren (naturl.) findet Anschluß an 38 j. Frau. Angebote unter 514 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen modernen Anzug

oder Mantel erhalten Sie aus Ihren Stoffen bei voller Gewähr für gut. Sitz u. haltb. Zutaten

für RM. 28.- und RM. 38.-

Ernst Rauh LEUNA, Industrietor GERA

Ihr Aeußeres gewinnt durch einen guten Anzug

Ich führe ein großes Lager in Frühjahrsanzügen aus guten Stoffen in moderner Farbenausw. Ueberzeugen Sie sich bitte von meiner Leistungsfähigkeit durch eine zwanglose Besichtigung meines Lagers. Nachstehend einige Beispiele mein. Preiswürdigkeit.

Frühjahrs-Anzüge strapazierfähige Qual. neu. Must. 39.-, 36.-, 29.-, **24.-**

Frühjahrs-Anzüge Gabard., mod. Farb., gut. Qual. u. Verarbeitung 59.-, 55.-, 49.-, **45.-**

Frühjahrs-Anzüge Kammg. 79.-68.- **65.-**

Anzüge, Ersatz für Maß Ia. Kammg., neueste Muster 95.-, **89.-**

Atlas Merseburg Markt 18

Empfehle billigst:
Mäntel und Kleider
(auch f. starke Damen).
Etagengeschäft Frau Schuppan
Karlstraße.

Jedes Quantum
Brikett
à Ztr. 1.25
liefert frei Haus.
Zu erfr. Gotthardtstr. 7 Laden.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 133

Mädchen,
23 J., von auswärts, im Kochen, Nähen u. Plätten erfahren, sucht **Stellung.** Zeugn. vorh. Angebote unter 519 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für Küche und Haus, von auswärts gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d Bl.

Saub., fleiß., kinderlieb.
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen f. klein. Privathaushalt zum 1. Juni gesucht. Angebote unter 515 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Hausmädchen
zum 15. Mai gesucht.
Frau E. Franke,
Burgstraße 13.

Tüchtige Aufwartung
gesucht. **Neu-Rössen,**
Bayernring 12.

Ein gelblicher Karton v. d. Firma Dobkowitz mit zweierlei Kleiderstoffen und dergl. **verloren.** Geg. Belohnung bei d. Firma Dobkowitz abzugeben.

Wiederbringer
der in Leuna-Rössen verlorengegangenen **Brillantnadel** erhält hohe Belohnung. Irgendwelche Angaben erbitten unter L. 120 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verloren a. dem Wege Rekt.-Blockstr.-Bahnhof **goldene Kravattennadel.** Geg. Bel. abzug. **Rektor-Blockstr. 4, II.**

Können Sie
sich ein schönes Zimmer vorstellen ohne Standuhr? — Wir auch nicht!

Wissen Sie
wie angenehm wir die Anschaffung machen und zwar ohne jeden Zwischenhandel direkt ab Fabrik.

Achten Sie
aber genau auf die Schutzmarke: V. H. V. sie verbürgt Qualität.

Schreiben Sie
noch heute an uns und verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Villinger Hausuhrenfabrik
Dr. E. Hanky & Co.,
Villingen / Bad. Schwarzwald.

Ausnahme-Angebote

Waschmusselin . . . 0.80, 0.60	0,30	Oberhemden Ia. Zephir . . .	2.95
Wollmusselin 2.80	2.60	Selbstbinder . . . . von	0.95 an
Waschseide 2.20	1.50	Herren-Socken . . . . von	0.45 an
Trachtenstoff 1.20	0.80	Damen-Strümpfe in bek. gut. Qualit. sehr preisw.	

Louis Engelberg
Merseburg, Schmale Strasse 15

Große Auswahl, letzte Neuheiten,
empfiehlt preiswert
R. Mensdorf
vorm. E. Pursche,
Neumarkt 14.

Sonntag, d. 5. Mai empfehle ich einen Transport prima
Priegnitzer Milchvieh
hochtragende und frischmilchende **Kühe** und **Färsen** zu billigen Preisen.

H. Heydenreich
Crumpa, b. Mücheln. Telephon 239.

Von heute ab stelle ich wieder in **Merseburg** beim Pferdehändler **Raundorf,** Ob. Breite Straße, Tel. 496, einen **groß. Transport bester, schwerer und mittlerer, hochtragender und frischmilchender**

Kühe u. Kalben

sowie Zuchtbullen m. Abstammungsnachweis (Ostfriesen u. Wesermarsch) gegen bar und auf Kredit zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Fr. Monsees

Landwirtschaft, Zucht- u. Milchvieh-export, Mehedorf bei Bremervörde.

NB. Gleichzeitig empfehle ich **die Solo-Handmelkmaschine.** Vorführungen Sonnabend und Sonntag mittag 12 Uhr. D. O.

Empfehle wieder einen frischen Transport hochtragend. u. frischmilchend.

Kühe m. Kälbern
Sehr gutes Milchvieh.
Richard Schmidt, Frankleben Telephon Groß-Kayna 17

Suche bei Detailgeschäften
eingeführten Vertreter
f. Merseburg (m. Regierungsbezirk Merseburg)
Otto Graichen jr., Chemnitz,
Kanzlerstraße 42. Strumpfwaren.

Für 3köpfigen Haushalt eine gewissenhafte
Hausangestellte
nicht unter 18 J., für **15. Mai** gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Bild und Zeugnisabschriften an
Dipl. agr. **Karl Zander, Merseburg,** Windberg 3.

„Der Herr Senator"

Lustspiel von Schönthan und Kadelburg, aufgeführt v. Mitteldeutschen Landestheater am **Freitag,** dem 10. Mai 1929, im

Tivoli

Vorverkauf im Tivoli zum Preise v. M. 1.25
Veranstalter: Kulturkartell Merseburg

Z. Kulmbacher Dürrenberg
Sonntag, den 5. Mai
Letztes Preis-Skaten (2 Serien)
Anfang nachmittags 4 und 8 Uhr
wozu freundlichst einladet **Karl Schmidt.**

Bayern- und Trachtenverein Neu-Rössen

Zu unserem am 4. u. 5. Mai stattfindenden
10. Stiftungsfest
mit Mitteldeutschem Gautrachtenfest
bitten wir alle Siedlungsbewohner ihre Häuser und Wohnungen mittels **Fahnen zu schmücken.** Der Festzug findet am 5. Mai, ab 15½ Uhr, statt. Aufstellung Gesellschaftshaus über Liebigstr., Bayernring, Bayernstr., Preußenstr., Mittelstr., Merseburger Str. zum Stadion. **Zurück;** Merseburger Str., Pfalzstr., Spergauer Str. zum Gesellschaftshause, anschließend: **Platteln d. Gastvereine. Der Festausschuß.**

Schkopau „Zum Raben"
Sonntag, den 5. Mai, von nachm. 4 Uhr ab
großer BALL
Musik: **Salzburger Schrammelkapelle**
Es ladet freundlichst ein
Geselligkeitsverein „Einigkeit".

Hallo **Wo wirds fidel?**
Im Gasthaus Niederbeuna
Am Sonntag, d. 5. Mai, v. abds. 6 Uhr ab
Stimmungs-Ball
der altbeliebt. Kapelle „Lyra", Merseburg
Stimmung! Tanz frei! Humor!
Es laden frdl. ein D. Wirt. D. Vorst.

Neu! **Neu!**
Kötzschen / Gasthaus Lindner
Sonntag, den 5. Mai 1929, abends 7 Uhr, hält der **Geselligkeitsverein Kötzschen-Beuna** sein
erstes Tanzvergnügen
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Achtung! **Achtung!**
Gasthaus Runstedt
Sonntag, den 5. Mai 1929, von abds. 7 Uhr
flotte Tanzmusik
Es laden freundlich ein
Der Wirt. **Die Kapelle.**

Park-Hotel, Bad Dürrenberg
Borlach-Saal
Sonntag, den 5. Mai, ab 4 Uhr:
Tanz-Tee
ab 8 Uhr:
der beliebte Haus-Ball
Nachmittag Eintritt frei!
Kapelle:
Roesner's erstkl. Tanzsport-Jazz-Orchester

Crumpa
Gasthof zum blauen Stern
Sonntag, den 5. Mai 1929, von 4 Uhr an
groß. Burschenball
Steuer-Orchester.
Es laden freundlich ein
Der Wirt, Karl Böhme. **Die Burschen.**

Bergschenke **Allgem. Turn-Verein Wegwitz**
40. Stiftungsfest
Sonntag, den 5. Mai 1929.
Festfolge: 2 Uhr Umzug. — Von 3 Uhr an Werbeturnen auf dem Festplatz. — Ab 7 Uhr **Festball.**
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand

Gasth. Netzschkau
Sonntag, den 5. Mai, von abends 7 Uhr an
großer Frühlingsball
Unter Mitwirkung des Mandolinen-Clubs „Edelweiß" Bad Lauchstädt.
Hierzu laden frdl. ein **Der Vorstand. Der Wirt.**

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigst. Fällen werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B. **beseitigt.** Keine Schälkur Pr. ℳ 2.75. Nur zu haben bei: **Gotthardtdrogerie,** Gotthardtstraße 31.

Wo schmieren Sie nur alles hin — Lina?

fragt die Hausfrau, wenn Sie staunend hört, daß schon wieder eine Dose Bohnerwachs leer ist. „Natürlich auf den Boden", sagt Lina, „der braucht eben so viel, wenn er von diesem billigen Zeug blank werden soll. Geheimrats waren auch sehr sparsam, aber da hatten wir immer Wichsmädel. Wenn es auch etwas teurer war, so langten wir doch dreimal länger und brauchten viel weniger Zeit zum Bohnern. Die paar Pfennige mehr machen's auch nicht aus. Die ¼ Dose kostet nur 85 Pfennige, die ½ Dose RM 1,50, die 1/1 Dose RM 2,80."

Erhältlich bei: **Drogerie Wilhelm Kieslich, Drog. Hermann Weniger, Seifenfabrik Franz Wirth, Karl Elkner,** Markt 22, **Otto Albert,** Schmale Straße 15.

WICHSMÄDEL BOHNER WACHS

Verein für das Deutschtum im Auslande.

Am 6. Mai 1929, 20 Uhr, findet im Saale des „Casino" unter Mitwirkung des Beamtenorchesters (Obermusikmeister a. D. Granzau)

Filmvortrag: Schwabenfilm

statt. Eintrittspreis 0.50 RM.

Der Erlös dieser Veranstaltung fließt nach Abzug der hierbei entstehenden Unkosten dem Zentralkomitee zur Linderung der in Not befindlichen Auslandsdeutschen zu.

Da auch die in Merseburg befindlichen Behörden Unterstützung in weitgehendstem Maße zugesagt haben, wird die verehrl. Einwohnerschaft Merseburgs um recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

Eintrittskarten an der Abendkasse erhältlich!

Strandschlößchen
Sonntag, den 5. Mai
von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Funkenburg Sonntag, von 16 Uhr ab
großer Ball
Flotte Hauskapelle! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Männer-Turn-Verein
Wir laden hiermit unsere Mitglieder u. sonst geladenen Gäste zu dem am **Sonntag,** dem 5. Mai, ab 18 Uhr, im **„Schützenhaus"** stattfindenden
Frühlingsball
freundlichst ein Der Vergnügungsausschuß.

Bandonion - Verein „Waldröschen".
Sonntag, den 5. Mai, von nachm. 5 Uhr ab
großer Ball vollbesetztes Orchester
verbund. mit **Einweihung der Saalbühne** im **Gasthaus Lippert in Meuschau.**
Es laden ergebenst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Einigungs - System
Stolze-Schrey
Leichte Erlernbarkeit, sichere Wiederlesbarkeit, größte Leistungsfähigkeit
Der neue Anfänger-Lehrgang
beginnt am 6. Mai 1929, 20 Uhr, im „Bergschlößchen", Unter-Altenburg 22
Der Vorstand.

Kegelklub Piepe Frankleben
ladet zu seinem am 5. Mai 1929 in **Siebecks Gastwirtschaft** stattfindenden
4. Stiftungsfest
verbunden mit **Preiskegeln** von 14 Uhr an und von 19 Uhr an **Ball** herzlichst ein
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Leuna, Heiterer Blick
Sonntag, den 5. Mai 1929, von 6 Uhr an
großer Ball
Musik: Tanzsportorchester Engelhardt.
Es ladet freundlichst ein. Der Wirt.

Freiw. Feuerwehr
II. Pionier-Komp.
Montag, den 6. d. M., abends 8 Uhr:
Uebung
Antreten a. Gerätehaus
Der Brandmeister.

Freiw. Feuerwehr
I. (Turner)-Komp.

Montag, d. 6. Mai 1929 abends 8 Uhr:
Appell
am Gerätehaus in 2. Uniform.

Alle dazugehörig. Ausrüstungsstücke sind mitzubringen.
Der Brandmeister.

Heute Freitag
Schlachtefest
M. Rudolph,
Clobicauer Str. 5.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Volldaun p. Pfd. 11,50 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, per Pfd. 4,— M., Ia weiße Halbdaunen per Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreisiert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Daunensteppdecken v 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs
Stettin-Grabow 172.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0011
DFG

WIR geben Ihnen Kredit

zu den kulantesten Bedingungen
denn wir verkaufen auf

Teilzahlung

¼ Anzahlung
Rest in 16 Wochen- oder entsprechenden Monatsraten,
bei Käufen über 100 Mk. in 20 Wochenraten
bei sofortiger Aushändigung der Ware

Hier unsere Preise

Herren-Anzüge	Sport-Anzüge	Uebergangs-Mäntel	Jünglings-Anzüge
moderne Muster Ia Stoffe, tadellose Verarbeitung	prima Qualitäten, neueste Formen mit 1 oder 2 Hosen	selten schöne Farben, modernste Macharten, in riesiger Auswahl	2 u. 3-tlg., letzte Neuheiten in Farben und Formen
Hauptpreislagen	Hauptpreislagen	Hauptpreislagen	Hauptpreislagen
38.- 54.- 69.- 85.-	38.- 49.- 65.- 78.-	48.- 59.- 75.- 88.-	19.50 28.- 39.- 54.-

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Franz Mettner GMBH

Merseburg,
Weißenfelser Straße 7

Möbel-Werbe-Tage

Nur kurze Zeit
biete ich in bekannt guten Qualitäten

Schlafzimmer Eiche geritzt, Spiegel im Schrank u. und in der Waschkommode . . . **498.-**

Matratzenschoner gratis

Küchen in gr. Auswahl selten schöner Modelle

Betten in Holz und Metall . . . . von **25.-** an

Bei Einkauf eines compl. Bettes gebe ich einen Matratzenschoner im Werte von 7.— gratis

Kleiderschränke **78.-**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Während dieser Werbe-Tage
werden auch Bestellungen für spätere Lieferung entgegengenommen, Einlagerung kostenlos

Artmann
Merseburg - Domstr. 7

Zeit ist Geld!
Schnell u. sicher kommen Sie ans Ziel, wenn Sie das beste, zuverl. und billigste Verkehrsmittel, ein
Schützen-Rad
wählen. Seit Jahrzehnten glänz. bewährt, raff. i. Bau, labelh. leicht i. Lauf, das Qual.-Fahrrad von höchster Klasse, geübt von abertausenden, begeisterten Fahrern!
39.50, 58.-, 78.-, 88.-, 95.-, 105.- usw.
Bis 5 Jahre Gar. Günst. Zahlungsb.
Wer gut beraten ist, sagt:
„Nur ein Schützen-Rad!"
Emil Schütze, Merseburg, Bahnhofstr. 8
Ein. d. bedeut. Gesch. f. Art i. Deutschl.

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20 000 Anerkennungen. Paket M. 1.50 u. 2.50 in fast allen Apotheken. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 788

Lohnbücher für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Nach Maß

braucht Ihr Anzug auch nicht besser zu sitzen.

Unsere gute Fertigkleidung hält unbedingt die Spitze, sowohl in stofflicher Qualität als auch in außerordentlich gediegener Verarbeitung. Und gegen die kleinen Preise .... kommt bestimmt nichts auf!

Herren-Anzüge in neuen schön. Farben, flotten Karos, ein- u. zweireihige Form, beste Paßform in all. Weiten 115,— 95,— 80,— 68,— 55,— bis **35,-**

Herren-Anzüge Sportform mit 2 Hosen, lange, Breeches oder Golfhose in prächtiger Ausmusterung . . . . . 98,— 85,— 75,— 65,— bis **38,-**

Herren-Anzüge blau Kammgarn, Twill, in langjährig erprobten Stammqualitäten, der stets kleidsame Anzug . . . 115,— 105,— 90,— 80,— bis **68,-**

Frühjahrs-Mäntel Gabard, oder Shetland mit und ohne Steilgem Ringgurt, moderne Ausmusterung . . . . . 99,— 85,— 70,— 65,— bis **35,-**

Covercoat-Paletots 5X durchgesteppt, in pa. Ausführ., a. K'Seid. od. Satinell. 110,— 90,— 78,— 65,— bis **55,-**

Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang mein eminent großes Lager, prüfen Sie Qualität, Verarbeitung und Preis, dann wird Ihnen die Wahl nicht schwer fallen

Oskar Zimmermann
MERSEBURG
Gotthardtstraße 25

Umpressen
Damenhüte in großer Auswahl
Umarbeiten
Geschw. Petzold vorm. **I. Hagen**
Ölgrube 9

Fahrräder
für Damen und Herren, Weltmarke **Brennabor.** Bis Pfingsten **10% Rabatt** bei Barzahlung.
Friedrich Engel, Merseburg

Gebr. Fahrräder
großer Posten eingetroffen
Fahrradvertrieb W. Sanitz, Oelgrube 2

Bayern- und Trachtenverein Rössen und Umgebung
Am 4. und 5. Mai 1929 findet in den Räumen des Gesellschaftshauses unser
10jähriges Stiftungsfest
mit Fahnenweihe statt. Besonders hervorgehoben wird die Feier durch die am gleichen Tage stattfindende Gau-Trachtenschau des
Mitteldeutschen Gauverbandes
Samstag 20⁰⁰ im großen Saal des Gesellschaftshauses
Grosser Hoagarten
Sonntag 11⁰⁰ Fahnen-Enthüllung im großen Festsaal
Sonntag 15⁰⁰ Aufstellung zum Festzug durch die Siedlung
Sonntag 16⁰⁰ Aufführung des Reifentanzes im Stadion
Anschließend in sämtlichen Räumen des Gesellschaftshauses
Aufführung historischer u. Nationaltänze
Musik führt aus: Trachtenkapelle des Bayernvereins, Leipzig, Kapelle Schuch, Neu-Rössen, Trachtenkapelle Kirchbichl, Tirol. Nachstehende Vereine warten mit Einlagen auf: Männergesangverein Harmonie, Daspig Männergesangverein Neu-Rössen, Leunawerke Zitherverein Neu-Rössen
Es ladet herzlich ein Der Festausschuß
Einladungskarten und Programme sind zu haben bei Wilhelm Kuß, Bayernstr. 7, Fritz Lautenschläger, Bunsenstr. 21, Alois Kupper, Daspig, Dürrenberger Str. 1

Groß. Sonderangebot in Schuhwaren
Zum kommenden Pfingstfest empfehle mein gut sortiertes Lager in **Qualitätsschuhwaren** zu konkurrenzlosen Preisen
Von Freitag, den 3. Mai, bis Pfingsten
10 Prozent Sonderrabatt!
Bitte besichtigen Sie meine Schaufensteraustagen!
Schuhhaus E. Hoffmann
Schmale Straße 16

Photo-Apparate
Platten, Filme, Papiere
sowie sämtliche Bedarfsartikel
Empfehle ganz besonders meine modern eingerichtete **Dunkelkammer**
Werner Mahlfeldt
(Ritter-Drogerie)

Pökelfässer
in Ia Qualität u. großer Auswahl frisch eingetr.
Eduard Klaus
Tel. 27 Windberg 3

Damen oder Herren
gesucht, die den Vertrieb meiner in hiesiger Gegend gut bekannten Waren an Private bei angemessener Bezahlung übernehmen wollen. Nur ernsthafte Bewerber mit geeignetem Charakter kommen in Frage. Renner oder Impulsen bevorzugt. Neuzeitliche Verkaufsmethoden. Kein Schwindel.
Hermann Richter, Schkeuditz 5 bei Leipzig.

Lest den Merseburger Korrespondent!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0012

Aus Mitteldeutschland

Die Kuh als Ziegenamme.

† **Belgern.** Ein friedliches Einvernehmen zwischen Kuh und Ziegenlamm kann man seit einigen Tagen in der hiesigen Obermühle beobachten. Ein kleines Ziegenlamm aus der Nachbarschaft, das von der alten Ziege nicht genährt werden kann, ist in der Obermühle von einer Kuh aufgenommen worden. Munter springt das kleine Tierchen auf einen Schemel, den man ihm unter die Kuh stellt, und nährt sich recht gut.

Kriminaltelepathen „nicht beweiskräftig".

† **Dessau.** Die anhaltische Regierung verbietet den Polizeibehörden des Landes die dienstliche Hinzuziehung von sogenannten Kriminaltelepathen. Die Verordnung geht davon aus, daß von dem Ermittlungsergebnis in Strafsachen Ruf, Ehre, Freiheit und wirtschaftliche Existenz der Staatsbürger abhängen. Deshalb habe der Staatsbürger ein Recht, Beweise der Strafbehörden nur bei sinnlich wahrnehmbaren Tatsachen anzuerkennen. Trotz der seit Jahren auf Polizeitagungen und Fortbildungslehrgängen geleisteten Aufklärung über die Kriminaltelepathie könne diese noch nicht als ein von der Wissenschaft anerkanntes Mittel im polizeilichen Ermittlungsverfahren angesehen werden.

Der Mann, der seine Wirtin heiraten wollte.

2½ Jahre Zuchthaus für einen Schwindler.

† **Halberstadt.** Einer, der auf die Vertrauensseligkeit seiner Mitmenschen spekuliert, der 40jährige Kaufmann Wilhelm Leuteritz aus Halberstadt, hatte sich wegen Betruges und Rückfalldiebstahls vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte sich bei einer jungen Wirtin eingemietet und schwärmte ihr vor, daß er sie heiraten wollte. Die Wirtin glaubte daran, schenkte dem Kaufmann Vertrauen und gleichzeitig ihre Uhr, die er zum Ausbessern wegbringen sollte. L. brachte die Uhr zwar weg, aber nicht zum Uhrmacher, sondern zum Pfandleiher und verbrauchte die 20 Mark, die er bekam, für sich. Auch einen Trauring, den er seiner Wirtin weggenommen hatte, verschacherte er für 9 Mark. Schließlich hat er noch einem Schallplattenhändler für 54 Mark Platten abgenommen mit dem Versprechen, sie für ihn zu verkaufen, ohne hinterher aber das Geld zu bringen. Das Urteil lautete gegen Leuteritz auf 2½ Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Eine Geldstrafe von 90 Mark wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Ein Bahnhofsräuber abermals verurteilt.

Schaufenstereinbruch im Pelzgeschäft.

† **Magdeburg.** Der kürzlich wegen Raubes, begangen an der Buchhalterin der Bahnhofsbuchhaltung, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte wohnungslose Herbert Kirschke mußte sich nochmals vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Einbruchsdiebstahls verantworten. Der Angeklagte schlug einige Tage vor Ausführung des Bahnhofsraubes um Mitternacht gegen 3 Uhr mit einer Bierflasche das Schaufenster eines Konfektionsgeschäftes ein und entwendete daraus einen Gehpelz im Werte von 225 Mark. Am nächsten Morgen fuhr er mit einem gewissen Koch nach Halberstadt, wo er den Pelz für 80 Mark verkaufte. Noch im Wartesaal wurden aber beide schon festgenommen. Koch nahm jedoch den Einbruchsdiebstahl auf sich, und Krischke erhielt so die Freiheit wieder und konnte, nach Magdeburg zurückgekehrt, gemeinsam mit anderen den Raub auf dem Hauptbahnhof ausführen. Der beschlagnahmte Pelz wurde der Konfektionsfirma wieder zugestellt. Beide Angeklagte wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Gemeindekasse fehlen 10 000 RM.

Der Rendant weiß nicht, wo sie sind.

† **Eckartsberga.** In der Gemeindekasse in Hauteroda ergab eine unvermutete Revision einen Fehlbetrag von über 10 000 Mark. Der Rendant konnte keinen Aufschluß über den Verbleib des Geldes geben. Er wurde sogleich seines Dienstes enthoben. Es ist allgemein unverständlich, wie ein solcher Fehlbetrag in solch kleiner Kasse entstehen konnte. Allerdings hatte die Kasse kaum mehr Barbestand als etwa 200 Mark. Das fiel schließlich auf, so daß die Revision vorgenommen wurde. Die Gemeindekasse hatte jährlich nur einen Geschäftsverkehr von etwa 20 000 Mark, so daß das Defizit von 10 000 Mark außerordentlich groß ist.

Eine ländliche Volkshochschule für den Südharz.

† **Nordhausen.** Nach dem Vorbild der Bauernvolkshochschule in Neudietendorf, die sich sehr gut entwickelt hat, soll demnächst eine ländliche Volkshochschule in Wülfingerode (Kreis Grafschaft Hohenstein) errichtet werden. Die Volkshochschule soll besonders der bäuerlichen und industriellen Jugend des Südharzes dienen. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Schule werden als günstig beurteilt. Der Dorfkirchentag, der in der Pfingstwoche in Wülfingerode stattfindet, wird nähere Beschlüsse über die Gründung der Volkshochschule fassen. An den Beratungen wird der Führer der Dorfkirchenbewegung, D. von Lüpke, teilnehmen. Die Gründung der Volkshochschule wird in erster Linie von den Pfarrern Heß (Hainrode) und Ubbelohde (Wülfingerode) betrieben und findet bei den maßgebenden Behörden weitgehende Sympathien.

Klinik für elektrische Lokomotiven

Der neue Riesenbau in Dessau-Süd.

† **Dessau.** In diesem Sommer soll in Dessau die modernste Reparaturwerkstatt der Deutschen Reichsbahn für elektrische Lokomotiven fertiggestellt werden. Der Bau, der unter der Oberleitung der Reichsbahnwerkstätten Dresden errichtet wird, erhebt sich an der Bahnlinie Dessau—Leipzig, unmittelbar am Bahnhof Dessau-Süd. In einer Breite von 140 Meter und einer Länge von 235 Meter bei 20 Meter Höhe liegt der Riesenbau da. Die Reichsbahn hatte sich deshalb auf Dessau konzentriert, weil es

im Mittelpunkt des elektrischen Gleisdreiecks Leipzig—Halle—Magdeburg

liegt, für das das Werk bestimmt ist. Gegenwärtig verkehren etwa 80 elektrische Lokomotiven im mitteldeutschen elektrischen Dreieck, und wenn die Elektrifizierung der Reichsbahn fortschreitet, werden es mehrere hundert sein. Nun muß jede E-Lokomotive im Jahre einmal gründlich überholt werden. Man hat deshalb in dem Werk 47 Lokomotivstände geschaffen, d. h. es können 47 Maschinen zu gleicher Zeit bearbeitet werden. Außerdem ist das Werk ein sogenannter Spiegelbau, d. h. die Anlage ist so getroffen, daß das getreue Spiegelbild auf dem dahinterliegenden Plan nochmals erstellt werden kann, so daß man dann fast hundert Lokomotiven zu gleicher Zeit überholen oder sonst reparieren kann. Die jetzt vor der Vollendung stehende Hälfte des Werkes wird mit 12 Millionen Mark veranschlagt. Der Bau ist bis auf einige Teile des Innenausbaues fertig.

Die riesigen Schiebebühnen

sind bereits eingebaut. Die Lokomotiven werden durch Windschleusen eingeführt, so daß also keinerlei offene Tore benötigt werden und die Temperatur auch im Winter in den Arbeitshallen völlig gleichmäßig bleibt. Die ganze Anlage ist ein wohldurchgebildeter organischer Mechanismus ohne jeden Leerlauf. Sind die Teile der Lokomotive repariert, so werden sie von den unterirdischen Achssenken und den oberirdischen Laufkränen wieder herausgebracht und zusammengesetzt. Durch die Windschleuse verläßt die Lokomotive ihr „Betriebskrankenhaus".

Der ganze Bau ist in fünf Riesenhallen unterteilt. Die größte ist die Montagehalle; die anderen, die sich rundherum gruppieren, umfassen die Spezialwerkstätten. Alles ist durch Oberlicht erleuchtet. Die obere Etage der größten Halle birgt die modernen sanitären Anlagen und die Büros. Der ganze Bau wird mit Dampf und elektrischer Kraft

aus einem besonderen Kraftwerk gespeist.

Vor der Halle befinden sich Direktionsgebäude, Autogaragen, Feuerwehrdepots usw. Ein eigenes Versuchsgleis von über einem Kilometer Länge zieht sich zwischen Bau und Bahnkörper hin. Eine Kläranlage ungewöhnlichen Ausmaßes vervollständigt die Anlage. Das ganze Werk ist bis aufs kleinste vor Feuer und Blitzschlag geschützt. Jede Arbeitsmaschine ist besonders geerdet.

Die Verbindung zwischen dem Werk und dem Südende der Stadt Dessau wird hergestellt durch eine

eigene Siedlung

für die Werksangehörigen, die zunächst 100 Wohnungen umfassen soll. Mit dem Bau der Siedlung ist jedoch noch nicht begonnen. Das Riesenwerk dürfte nicht nur in Deutschland einzig in seiner Art sein, sondern auf dem ganzen europäischen Kontinent das größte und modernste Spezialwerk für elektrische Zuglokomotiven darstellen.

Die deutschen Frauen und Dr. Oetker arbeiten seit über 30 Jahren zusammen an der Vervollkommnung der Hausbäckerei. Unzählige wertvolle Rezepte werden laufend aus Hausfrauenkreisen eingesandt, geprüft, ergänzt — und die bestgeeigneten in Form der bekannten „Dr. Oetker-Rezepte" wieder herausgegeben. Die millionenfache Verbreitung dieser Bücher beweist am besten die Güte und Beliebtheit der Dr. Oetker'schen Backzutaten, wie Vanillinzucker, „Gustin", Backöle und -Aromen, vor allem aber von

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

das für alle deutschen Hausfrauen unersetzlich geworden ist.

Die Büchlein „Dr. Oetker-Rezepte", Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und „Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.) sind in allen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wenn vergriffen, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Mitteldeutscher Angestelltentag.

† **Jena.** Die Gaue Mitteldeutschland und Thüringen im Gewerkschaftsbund der Angestellten vereinigen sich am 11. und 12. Mai in Jena zu gemeinsamen Verhandlungen und Kundgebungen. Starker Zustrom von Delegierten und Gästen aus Thüringen und Mitteldeutschland wird erwartet. Am Begrüßungsabend am 11. Mai, für den erste Kräfte des Deutschen Nationaltheaters in Weimar gewonnen sind, wird Prof. Dr. Pistor, Direktor der Staatlichen Fachhochschule für Optiker in Jena, über das Thema: „Jena — das optische Zentrum der Welt" sprechen. Im Mittelpunkte der großen Kundgebung am Sonntag, dem 12. Mai, steht das Referat des Reichstagsabgeordneten Lemmer, Berlin, über das Thema: „Probleme der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik."

Keine Gefährdung des Wieland-Grabes in Oßmannstedt.

† **Weimar.** In den letzten Jahren ist die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit durch Nachrichten alarmiert worden, die in literarischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen haben. Es hieß darin, das Wieland-Grab im Park des Oßmannstedter Gutes sei gefährdet. — Wie die Thüringer Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalspflege mitteilt, sei das Wieland-Grab, das mit einem schönen Steinobelisk geschmückt und von einem Eisengitter umgeben ist, in keiner Weise gefährdet. Wahr sei, daß der Zugangsweg über das Feld am Gutspark entlang bis zum Grabe sich als einfacher Feldweg bei schlechtem Wetter (bei dem aber niemand das Grab besucht) in nicht gerade gutem Zustande befinde. Wahr sei ferner die Tatsache, daß man zweckmäßigerweise auf dem Grabe etwas Efeu oder Immergrün nachpflanzen sollte. Die Ausgaben für diese Nachpflanzungen sind so unbedeutend, daß auch eine viel ärmere Gemeinde als Oßmannstedt sie ohne weiteres tragen kann. — Trotzdem wird, wie diese Beratungsstelle erklärt, in der Tagespresse immer wieder um Gaben zur Unterhaltung des Grabes ersucht. Der Grund sei offenbar der, daß von privater Seite ein Plan zur „Verschönerung" des Wieland-Grabes ausgearbeitet worden ist. Alle mit dem Heimatschutz und der Denkmalspflege betrauten Stellen haben dem Plan ihre Unterstützung versagt. Wenn man also von einer Gefährdung des Wieland-Grabes reden könne, so könne es nur in dem Sinne geschehen, daß der sog. „Verschönerungsplan" die jetzt so überaus weihevolle Stätte gefährde.

Der Hofgarten von Schleiz verschwindet.

† **Schleiz.** Der fürstliche Hofgarten, eine köstliche Zierde der Stadt Schleiz, soll jetzt aufgeteilt und zu Bauzwecken in Parzellen von 800 bis 1000 Quadratmeter verkauft werden. Wie die Fürstliche Hofkammer bekanntgibt, sind auch Häuser und andere zum Hausbau geeignete Parzellen verkäuflich. — In Kürze wird also auch dieses Stück alter Erinnerungen verschwunden sein.

Der Fabrikbesitzer als Laufbursche.

Eine sonderbare Wette.

† **Saalfeld.** Die beiden Saalfelder Industriellen, der Inhaber der Schokoladenfabrik Maurion, Dr. h. c. Hüter, und der Inhaber der Waschmaschinenfabrik M. Schäde, Hans Schäde, hatten folgende lustige Wette vereinbart: Letzterer hatte sich verpflichtet, zwei Waschmaschinen im Werte von je 500 Mark gratis zur Verfügung zu stellen, wenn Dr. Hüter die Maschinen eigenhändig von der Maschinenfabrik abholen würde, um sie auf dem Handwagen durch die Stadt zu fahren. Tatsächlich kam der bekannte Schokoladenfabrikant in die Maschinenfabrik und holte auf einem Handwagen die Maschinen ab. Natürlich erregte dieser Transport in den Straßen Saalfelds entsprechendes Aufsehen. Aber Dr. Hüter wollte sich unbedingt die Maschinen, die er zwei seiner Angestellten zugesichert hatte, erwetten, und so zog er ungeniert den Wagen bis zu seinem Hotel „Roter Hirsch", wo der Scherz seinen Abschluß fand. Sicherlich wird am anderen Tage der Maschinenfabrikant bei Maurion vorfahren, um sich dort eigenhändig zwei Kisten Schokolade abzufahren.

Mensch gegen Hund.

Der Sieger im Fressen.

† **Neuhaus-Schierschnitz.** Hier gab es einen Wettkampf zwischen Hund und Mensch. Der Mensch blieb schließlich Sieger, denn bei dem Kampf ging es um Thüringer Klöße, und da der Mensch ein Thüringer war, ist das Ergebnis verständlich. In einem Wirtshaus wurden dort Klöße aufgetragen. Man pries das Nationalgericht der Thüringer, und einem Gaste lief das Wasser so im Munde zusammen, daß er einen Rekord ankündigte. „So viel kannst du doch nicht schaffen, wie mein Karo hier!", entgegnete der Stammtischbruder K., dessen Ulmer Dogge gierig den Geruch der Klöße einzog. „Was gilt die Wette?" — „50 Mark!" — „Na, machen wir's mal für 20!" Und der Wettkampf begann zwischen dem Thüringer W. und der Ulmer Dogge. 13 Klöße waren allmählich den Weg aller Klöße gegangen, da stoppte der Hund ab. Alles Zureden half nichts. Er rollte sich auf die Seite. Er war geschlagen, denn drei Klöße rutschten noch bei dem Thüringer hinunter. Er hatte es auf 16 gebracht. Der Wettkampf war gewonnen.

Der dritte Selbstmord in der Schlachthofaffäre.

† **Leipzig.** Wie berichtet, machte am Ostersonntag der Großschlächter Konrad Apitzsch im Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Kurz darauf erschoß sich der Großschlächter Georg Schulze in Engelsdorf. Jetzt ist wiederum ein in der Schlachthofaffäre Beschuldigter freiwillig aus dem Leben geschieden. In der Nähe der Kettenbrücke wurde am Donnerstag der Körper eines älteren Mannes aus dem Flutkanal geborgen. Es handelt sich um den 50 Jahre alten Sanitätsschlachtgehilfen Karl Stöbe. Aus einem Schreiben, das bei dem Toten vorgefunden wurde, geht hervor, daß Stöbe wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen freiwillig in den Tod gegangen ist.

Geheimnisvolle Explosion.

† **Leipzig.** In einem Kolonialwarengeschäft ereignete sich am Donnerstag eine heftige Explosion. Eine große Schaufensterscheibe wurde herausgedrückt und auf die Straße geschleudert. Ferner gingen die Scheiben eines Kontorfensters in Trümmer und verschiedene Einrichtungsgegenstände gerieten in Brand, konnten jedoch von der Feuerwehr bald gelöscht werden. Es ist bisher nicht gelungen, die Ursache der Explosion zu ergründen. Eine Gasleitung befindet sich weder im Geschäft noch in dem davon abgeschlagenen Kontorraum. Es ist möglich, daß sich in einem dort aufgestellten eisernen Ofen Oxydgase gebildet haben, die zur Explosion gelangt sind. Glücklicherweise befand sich zur Zeit der Explosion niemand im Laden.

Konflikt um die Zwickauer Ratsakten.

† **Zwickau.** Zwischen den Zwickauer Stadtverordneten und dem Rat bestand seit langem ein Konflikt wegen der Herausgabe der Akten an die vom Stadtverordnetenkollegium beauftragten Berichterstatter zum Zwecke der Information. Der Rat weigerte sich, die ganzen Akten herauszugeben; die Stadtverordneten mußten sich mit Auszügen begnügen. Es kam zu einem Verwaltungsstreitverfahren, das jetzt vor dem Oberverwaltungsgericht in Dresden endgültig zugunsten des Rates entschieden wurde. Der Rat hat das Recht, die Herausgabe der Akten abzulehnen.

Schumanns Adreßbuch.

10 Monate Gefängnis für einen Betrüger.

† **Dresden.** Wegen zahlreicher Betrügereien stand der 22 Jahre alte Kaufmann Kurt Heinrich Schumann aus Elberfeld vor dem Dresdener Schöffengericht. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll der Angeklagte in der Zeit vom 1. Januar 1928 bis Anfang März 1929 durch Werbung für ein zur Ausgabe gelangendes „Handelsadreßbuch für das Deutsche Reich" rund 21 000 Mark vereinnahmt, diese Summe jedoch nicht zur Herstellung des Adreßbuches, sondern im eigenen Nutzen verwendet haben. Dabei soll sich Schumann auch teilweise eines falschen Namens bedient haben. Dem Gericht gegenüber leugnete der Angeklagte nicht, 20 000 bis 22 000 Mark aus seiner Tätigkeit vereinnahmt zu haben, bestritt aber entschieden betrügerische Absicht. Er sei noch festen Willens, das „Handelsadreßbuch" herauszubringen. Das Gericht sah den Schuldbeweis für voll geführt und verurteilte Schumann wegen Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis, worauf 2 Wochen für die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Unfall eines Autobusses.

9 Verletzte.

† **Dresden.** An der Kreuzung der Königsallee und der Akazienstraße in Dresden-Leuben ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der Führer eines städtischen Autobusses fuhr beim Versuch, einen Zusammenstoß mit einem aus einer Nebenstraße herauskommenden Lieferkraftwagen zu verhindern, gegen einen Straßenbaum. Bei dem Anprall wurden der Führer und acht Fahrgäste verletzt, davon zwei Personen schwer.

Wer alles probiert hat
der bleibt bei

Rama Margarine **butterfein**

billiger als Butter,
besser als viele andere Margarine-Marken

½ Pfd. 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0013

Aus aller Welt

Graf Christian aus der Haft entlassen

Der Erste Straffenat des Breslauer Oberlandesgerichts hat sich gestern vormittag in 3½stündiger Sitzung mit der neuerlichen Haftbeschwerde des Verteidigers des Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode beschäftigt. Das Oberlandesgericht faßte den Entschluß, den Haftbefehl des Amtsgerichts Hirschberg aufzuheben. In der Begründung heißt es, daß der dringende Tatverdacht eines Verbrechens zur Zeit nicht vorliege, und daß der dringende Tatverdacht der fahrlässigen Tötung Fluchtverdacht nicht rechtfertige. Bei dieser Sachlage ist kaum anzunehmen, daß die Anklage gegen Graf Christian auf Mord lauten wird. Allerdings ist bei der Erhebung der Anklage ein dringender Tatverdacht nicht Voraussetzung, es genügt vielmehr ein hinreichender Tatverdacht.

Eine Bühne bricht während einer Gesangsprobe zusammen.

In einer Gastwirtschaft bei Detmold ereignete sich, wie der „Hannoversche Kurier“ meldet, ein seltener Unglücksfall. Während einer Probe des Gesangvereins brach plötzlich der Fußboden der im Jahre 1911 im Saale erbauten Bühne zusammen. Von den in der Mitte stehenden Sängern wurden elf Personen 4½ Meter tief in den darunterliegenden Keller gerissen, wobei mehrere schwer verletzt wurden. Es ist festgestellt, daß ein morscher Balken den Bruch der Bühne verursacht hat.

Verhaftung einer vielfachen Giftmörderin.

Die 50jährige Hofbesitzerin Frau Anna Lutzenberger aus Swamünchen wurde unter dem dringenden Verdacht, eine ganze Reihe von Giftmorden und Mordversuchen begangen zu haben, in das Augsburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Vor einiger Zeit verstarb ihr Vater und acht Wochen später ihre Mutter, ohne daß sie vorher krank gewesen waren. Durch den Tod ihrer Eltern kamen Frau L. und ihre 4 minderjährigen Kinder in den Alleinbesitz eines Gutes und eines Barvermögens von 25 000 Mark, über das noch kurzem der Konkurs eröffnet wurde. Zu Ostern starben plötzlich alle 4 Kinder der Lutzenberger, angeblich an einer Darmkrankheit, worauf sie einen Selbstmordversuch unternahm, da sie fürchtete, daß bei einem gegen sie schwebenden Entmündigungsverfahren der Stadtobersekretär Schrott, bei dem sie kleine Hausarbeiten verrichtete, zum Kurator bestellt werden sollte. Sie versuchte diesen und seine aus vier Personen bestehende Familie zu vergiften, indem sie ihnen Arsenik in die Milch schüttete. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf die vorhergehenden Todesfälle in ihrer Familie.

Der „Heilige Veit vom Staffelstein“ erkrankt.

Seit der von Viktor Scheffel besungene Frater Ivo sein Erdendasein beendet hat, ist keiner der Einsiedler auf dem Staffelberg wieder so lange Klausner gewesen.

Der Nachfolger des vielen Maintalwanderern noch bekannten Bruders Valentins, der 15 Jahre lang dort oben weilende Bruder Heinrich, hat nur fünf Jahre ausgehalten. Er ist schwer erkrankt und befindet sich zur Zeit im Krankenhaus Bamberg.

Zwei junge Leute aus dem benachbarten Rohmannsthal betreuen jetzt in der Klausenwirtschaft die Einkehrer.

Wenn ein Koloß Selbstmord verüben will.

Aus Kecskemet wird berichtet: Der Fleischhauer Matthias Stitz war der dickste Mann Ungarns. Er wog 212 Kilogramm und aß allein zum Frühstück zwei ganze Rostbraten. Über sein Mittagsmenü zirkulierten phantastische Erzählungen. Nichtsdestoweniger wohnte in dem Koloß eine zarte Seele. Als seine Frau starb, wurde er schwermütig, aß immer mehr und vernachlässigte sein Geschäft. Es stellten sich schließlich finanzielle Schwierigkeiten ein und dieser Tage hat sich Stitz vor dem Bilde seiner Frau eine Kugel in den Kopf gejagt. Als die Retter den über zwei Meter großen und 400 Pfund schweren Selbstmordkandidaten abtransportieren wollten, waren nicht nur ihre Kräfte zu schwach, sondern auch der Rettungswagen war zu klein. Es wurden daher rasch fünf handfeste Männer zusammengetrommelt, die den lebensmüden Fleischhauer mit schwerer Mühe auf ein offenes Lastauto verluden. Da der Mann an schwerer Herzverfettung leidet, dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen.

Die Wirbelstürme dauern an.

In dem Städtchen Wheatly im Staate Arkansas richtete ein Tornado große Verheerungen an. Sieben Einwohner wurden getötet und mehr als zwanzig verletzt. Auch im Fort Smith erlitten infolge des Tornados einige Personen Verletzungen. Aus dem Staate Georgia werden gleichfalls mehrere Wirbelstürme gemeldet. Hier wurden drei Neger getötet und zahlreiche Personen verletzt.

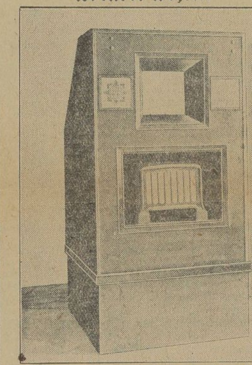
Bei einer Explosion das Augenlicht verloren, ins Meer gestürzt und gerettet.

Aus Port Myers (Florida) wird gemeldet: An Bord eines Tankdampfers explodierten etwa 30 000 Liter Benzin. Von der Besatzung des Dampfers wurde ein Mann getötet, während andere mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Einer der Verletzten wurde durch die Explosion etwa 50 Meter hoch in die Luft geschleudert und stürzte ins Meer, konnte sich jedoch, obgleich er beide Augen verloren hatte, schwimmend, so lange über Wasser halten, bis er gerettet wurde.

Die höheren Töchter klagen.

Die meisten Diners in Washington beginnen um acht. Aber wer auf Vornehmheit Anspruch erhebt, kommt selbstverständlich erst um halb neun. Und bis dann das Menu absolviert ist, wird es meistens zehn. Dann soll mit der Tanzerei begonnen werden. Im Nu ist es Mitternacht, ein Uhr früh, zwei Uhr früh. Und erst beim Dämmern des jungen Tages versinkt der nächtliche Jazz in den Orkus. Die jungen Leute haben es wahrhaftig nicht leicht. So geht es jahraus jahrein, eine Saison um die andere. Diners und Tanztees und große Empfänge reihen sich dutzendweise aneinander. Wer sich zur guten Gesellschaft zählt, darf nicht kneifen. Zerrüttete Nerven sind das Resultat. Soweit die höheren Töchter in Betracht kommen, läßt sich durch langes Schlafen immer noch ein Ausgleich schaffen. Aber die jungen Herren haben fast alle noch eine berufliche Nebenbeschäftigung und sollen des Morgens spätestens um 9 Uhr ihr anstrengendes Tagewerk als Bankiers, Kaufleute, Anwälte oder Ärzte beginnen. Auf die Dauer ist solche Belastung zu groß und daher kommt es, daß die höheren Töchter in letzter Zeit über Männermangel bei ihren Bällen zu klagen hatten. Die Herren, die es mit ihren Berufsarbeiten ernst nahmen, sahen sich vor die Alternative gestellt: Geschäftserfolg oder Erfolg bei den Damen. Und die Damen zogen dabei die kürzeren. Das darf nicht so weitergehen; beschlossen die höheren Töchter. Sie bildeten, wie das heutzutage so üblich ist, ein Komitee. Da wurde dann mit großem Eifer beschlossen, auf alle Mamas und Papas dahin einzuwirken, daß Bälle und Diners früher beginnen sollten als bisher, damit die jungen Herren mit dem Flirten früher beginnen und entsprechend früher aufhören können. Das Komitee denkt sich die Sache etwa so: Diner um sieben, Essensbeginn um halb acht, Tanzbeginn um neun, Nachhausegehen um zwölf. Auf diese Weise bliebe reichliche Zeit für Jazzbanderei, und die Herren könnten sich am anderen Morgen einigermaßen ausschlafen. In der nächsten Saison soll die neue Methode zur praktischen Anwendung kommen. Das Komitee der höheren Töchter hat seinen Appell an dreitausend junge Herren und junge Damen gesandt, in der Hoffnung, daß dieser konzentrische Druck auf Mamas und Papas die gewünschte Wirkung haben möge. Sonst kommen am Ende alle die liebreizenden Girls infolge des geschäftlichen Übereifers ihrer Verehrer nicht einmal mehr unter die Haube. Die Lage ist ernst, und die höheren Töchter sind entschlossen, die Hände nicht mehr in den Schoß zu legen.

Erste Fernseh-Vorführung lebender Objekte



Der neue Karolus-Fernseh-Empfangsapparat

hat bei den ersten Versuchen im Berliner Telefunkenhaus verblüffende Resulate gezeigt. Das drahtlose Fernsehen war bisher nur bei toten Objekten, wie Bildern, Zeichnungen, die mit starkem Licht „abgetastet“ werden, befriedigend. Nunmehr ist es aber dank der neuesten Konstruktion von Prof. Karolus möglich, auch lebende Objekte, die nur verhältnismäßig schwaches Licht vertragen, mit Hilfe des Fernsehers zu erblicken und genau zu erkennen.

In allen Kulturländern

weiß man die gesundheitlichen Vorzüge des coffeinfreien Kaffee Hag zu schätzen.

Wenn Sie Kaffee Hag noch nicht kennen, versuchen Sie ihn und trinken Sie die erste Tasse am Abend. Sie werden von der hervorragenden Qualität überrascht sein und keine Schlafstörungen empfinden. Kaffee Hag schont Herz und Nerven.

Das große Paket kostet RM 1.90, das kleine 95 Pfg.

Leonardo vor dem Schwurgericht.

Das Schwurgericht tagte in Neuyork, und das Korpus delikti war die schöne Ferronnière. Wer kennt nicht die schöne Ferronnière? Sie ist nun schon lange genug im Pariser Louvre ausgestellt, so daß selbst Neuyorker Schwurgerichte Bescheid wissen sollten. Aber in Amerika sind nun einmal alle Möglichkeiten unbegrenzt und so kam es, daß eine Dame in Kansas City eines Tages mit der Behauptung ans Tageslicht trat, die schöne Ferronnière im Louvre sei gar nicht die schöne Ferronnière, sondern lediglich eine Kopie des Originalgemäldes von Leonardo da Vinci, das sich in ihrem, der Frau Andre Hahn, Privatbesitz befinde. Leonardo, der bekanntermaßen die Eitelkeit in Scheffeln gefressen hatte — wozu er gute Gründe aufweisen konnte —, hätte seinen Bombenspaß gehabt an Frau Andre Hahn. Leider konnte er als Zeuge nicht zitiert werden, als das Neuyorker Schwurgericht über die Klage der Frau Andre Hahn aus Kansas City zu beraten begann. 500 000 Dollar standen auf dem Spiele, und die sollte Sir Joseph Duveen, einer der hervorragendsten Kunstsachverständigen der Welt, als Schadenersatz leisten, weil er es gewagt hatte, für die schöne Ferronnière im Louvre ein gutes Wort einzulegen und die schöne Ferronnière der Frau Andre Hahn als eine, dazuhin noch miserable Kopie zu bezeichnen. Das Schauspiel war köstlich. Auf der Geschworenenbank saßen: ein Buchhalter, ein Plakatmaler, zwei Versicherungsagenten, zwei Grundstücksmakler, ein Hemdenfabrikant, ein Stahlgewölbeaufseher, eine Damenschneider, ein Artist, ein Tapezierer und ein Bürger, der sich als beschäftigungslos bezeichnete. Diese Herren sollten nun darüber befinden, ob die schöne Ferronnière im Louvre oder ihre Kollegin in Kansas City die richtige sei. Warum ausgerechnet die schöne Ferronnière dieser Tortur unterzogen wurde, bleibt unaufgeklärt. Ebensogut hätte die Venus von Milo oder Michelangelos Moses vor den Kadi zitiert werden können. Die armen Geschworenen kamen sich denn auch höchst deplaciert vor. Sir Joseph Duveen verteidigte sein Sachverständigenurteil in meisterhafter Weise; aber Frau Hahn hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß bei der schönen Ferronnière im Louvre nicht alles geheuer sei, und daß Sir Joseph ihr eine halbe Million Dollar Schmerzensgeld auszahlen solle. So endete die Komödie mit einem kompletten Fiasko. Die Geschworenen vermochten sich auf einen Spruch nicht zu einigen, und demgemäß wurde das Verfahren, wie im amerikanischen Rechte üblich, eingestellt. Sir Joseph durfte seine halbe Million Dollar behalten, der Louvre seine Ferronnière und Frau Hahn ihre Kopie. Die Zeitungen haben aber wieder einmal wochenlang sensationellen Reportagestoff gehabt. Es war nur schade, daß der große Leonardo selbst von der ganzen Reklame nichts mehr profitieren konnte.

4000-Tonnen-Dampfer gesunken

120 Personen ertrunken?

Der japanische Funkdienst fing SOS-Rufe eines amerikanischen Dampfers auf, wonach dieser im Stillen Ozean im Sinken begriffen ist. Es soll sich um ein Schiff von 4000 Bruttoregistertonnen handeln. Drei Rettungsboote mit 120 Personen wurden zu Wasser gelassen.

Nach anderen, noch nicht amtlich bestätigten Meldungen sollen diese Rettungsboote samt der Besatzung infolge der bewegten See untergegangen sein.

Wissen Sie das?

Den ersten Filzhut soll Kaiser Karl V. 1547 bei einer Truppenmusterung getragen haben. Als es zu regnen anfing, setzte er ihn ab, damit er nicht naß wurde.

*

Unter „Volksetymologie“ versteht man die wissenschaftliche Erforschung jener Worte, denen der Volksmund nach lautlichen Analogien zu anderen Wörtern eine neue Form oder Deutung gegeben hat. „Armbrust“ hat z. B. weder mit „Arm“ noch mit „Brust“ irgend etwas zu tun, es stammt vielmehr aus einer mittellateinischen Zusammensetzung von arcus (Bogen) mit einem, aus dem Griechichen entlehnten, Substantiv „ballista“ (Wurfmaschine) arcuballista. „Leumund“ hat an sich keinerlei Beziehung zu „Mund“, ist vielmehr die sprachliche Fortbildung eines gotischen Wortes hliuma (Ohr). Der „Lindwurm“ (in der Sage) trägt seinen Namen nicht nach dem Baume, unter dem Siegfried getötet wurde, „lint“ bedeutet „Schlange“ und verstärkt den zweiten Bestandteil des Wortes, mit dem es identisch ist.

Radio-Ecke

Sonnabend, 4. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

12.00 Uhr: Homocord-Platten.
14.00 Uhr zirka: Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr zirka: Bastelstunde für die Jugend (Sprecherin: Susanne Bach).
16.00 Uhr: Funkschach. Schachmeister R. M. Blümich, Leipzig: „Der Schnittpunkt Plachuttas im Schachproblem.“
16.30 Uhr: Konzert.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Französisch für Anfänger.
19.00 Uhr: Kurt Kißhauer, Dresden: „Das Fernrohr des Sternfreundes.“
19.30 Uhr: K. Swoboda: Die Versorgung Mitteldeutschlands mit Elektrizität.
20.00 Uhr: **Tanzabend.** Feiereis-Orchester. Leitung: Max Feiereis und die Edenklub-Synkope, Dresden. Leitung: H. Kaufmann.
22.15 Uhr: Bekanntgabe des Sonntagsprogramms.
Anschließend bis 0.30 Uhr von Berlin: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Aus der Klassiker-Zeit.
13.45—14.15 Uhr: **Bildfunkversuche.**
14.20 Uhr: Kinderbastelstunde: Gefaltete Spielsachen (Leitung: Ursula Scherz).
15.00 Uhr: B. K. Graef: Sprechtechnik.
15.40 Uhr: Frauenstunde. Ursula Scherz und William Wauer: Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen: Die Blumenvase.
16.00 Uhr: Rektor F. Westermann: Kurzschriftdiktate.
16.30 Uhr: Direktor H. Lenz und Dr. Bölter: Aufstieg und Prüfungen der Beamten.
17.0 Uhr: Nachmittagskonzert von Hamburg.
18.00 Uhr: H. Bogen: Der jugendliche Industriearbeiter.
18.30 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Professor Dr. Adolf Marcuse: Alter und Beschaffenheit der Erde (IV).
19.20 Uhr: Dr. W. Hoffmann-Harnisch: Angewandte Dramaturgie (IV).
20.00—0.30 Uhr: Übertragungen von Berlin.
20.00 Uhr: **Bildfunk.**
20.05 Uhr: **„Robert und Bertram.“** Eine Stippvisite bei den Luistgen Vagabunden. Posse mit Gesängen und Tänzen in vier Abteilungen von Gustav Raeder.
Nach den Abendmeldungen: bis 00.30 Uhr: Übertragung aus dem Hotel Esplanade: **Tanzmusik** (Barnabas von Géczy).

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die erste Zigarette war rund!

Noch heute werden — auf den Weltverbrauch berechnet — 90 Prozent aller Zigaretten mit rundem Querschnitt hergestellt. Das ist kein Zufall, denn in einer runden Zigarette entwickelt sich das Aroma voller. Sie faßt übrigens im Verhältnis zum Papier

MEHR TABAK,

als eine ovale Zigarette und hält deshalb auch länger vor. All das haben wir wohl erwogen, als wir uns entschlossen, für die

4 Pf. „Postillion“ 4 Pf.

— abweichend von der Mode — das runde Format zu wählen.

G. ZUBAN A.G. MÜNCHEN

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223, 324. Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 290 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 103 — Freitag, den 3. Mai 1929 — 55. Jahrgang

Neue Barrikadenkämpfe in Berlin

Wieder drei Todesopfer, zahlreiche Verletzte

Berlin, 3. Mai. Die schweren Straßenkämpfe in der Art der Mittwochvorgänge in der Kösliner Straße sind, wie von Anfang an befürchtet wurde, nach dem Eintritt der völligen Dunkelheit und der Beendigung der kommunistischen Protestversammlung gestern wieder aufgelebt, und zwar besonders in Neukölln, wo von den Dächern der Steinmetz- und Ziethenstraße sowie eines Teiles der Hermannstraße ein heftiges Feuer auf die Polizei eröffnet wurde. Nach den neuesten Meldungen haben die Unruhen in Neukölln bis Mitternacht drei Todesopfer gefordert, während über 30 Personen verletzt worden sind.

In den Morgenstunden des Freitag haben sich die blutigen Kämpfe fortgesetzt. Die Polizei hat mehrfach versucht, die Barrikaden zu stürmen. Die Versuche wurden gegen Mittag jedoch als vorläufig aussichtslos eingestellt. Das Kösliner Stadtviertel ist in der Hand der Kommunisten.

Die gestrigen Zusammenstöße

Mit Panzerautos und Maschinengewehren gegen die Barrikaden.

Berlin, 3. Mai. (WTB.) Die Kommunisten halten auch weiterhin ihre starken Barrikaden in der Hermannstraße besetzt. Außerdem haben sie starke Kräfte abgezweigt, die mit Schußwaffen und großen Steinvorräten augenblicklich versuchen, das Polizeirevier in der Selchower Straße Ecke Schillerpromenade zu stürmen. Die Fensterläden des Reviers sind bereits völlig demoliert. Um sich die Arbeit zu erleichtern, haben die Kommunisten auch hier sämtliche Straßenlaternen zerschlagen, so daß jetzt

ganze Stadtteile Neuköllns in völliges Dunkel gehüllt

sind. Die Polizei erhält aus den Barrikaden ab und zu Feuer und muß sich selbst immer wieder durch Schüsse wehren. Auch in der Schillerpromenade kam es nachts gegen 1 Uhr zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und schwachen Polizeikräften. Nachts gegen 1.15 Uhr rückten Panzerautos an und die Polizei geht an die Bekämpfung des Aufstandsbodens an den Barrikaden. Die Polizei beschreut mit Maschinengewehren die Barrikaden. Die Kommunisten werfen mit Flaschen und großen Pflastersteinen von den Dächern.

Unmittelbar hinter dem Panzerwagen, der um ½2 Uhr in der Hermannstraße eintraf, folgten auf Lastkraftwagen drei Hundertmannschaften Schupo sowie ein Schnellkraftwagen mit einem Überfallkommando. Eine Hundertschaft sperrte, in Schützenlinien vorgehend, die Selchower Straße ab und säuberte sie von den einzelnen Trupps, die sich in der Selchower und den angrenzenden Straßen herumtrieben, und brachte sie in das Polizeipräsidium. Unterbessen hatten einzelne Trupps halbwüchsiger Burschen innerhalb der Barrikaden in verschiedenen Läden die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Auslagen geplündert. Das Panzerauto fuhr die angrenzenden Straßen ab und zerstreute durch scharfe Schüsse aus dem Maschinengewehr die Herumtreiber. Ebenso feuerte der Panzerwagen auf die Barrikaden.

*

Die Kämpfe im Berliner Norden.

Berlin, 3. Mai. Die Protestversammlung in den „Rhapsus"-Sälen, die für gestern abend von den Kommunisten einberufen worden war, ist ohne größere Zwischenfälle gegen 21 Uhr zu Ende gegangen. Etwa 8000 bis 9000 Menschen hatten keinen Einlaß mehr gefunden, da der Saal wegen Überfüllung polizeilich geschlossen worden war. Die Müllerstraße und eine Nebenstraße waren von Menschen überfüllt. Leider ist es auch wieder zu Zusammenstößen gekommen, da immer wieder versucht wird, verbotene Demonstrationszüge zu bilden. In der Nazarethkirchstraße wurde ein Polizeiauto aus Fenstern und von Dächern mit Steinen bombardiert, außerdem wurden fünf Schüsse auf das Auto abgegeben. Es wurde daraufhin sofort Verstärkung herbeigeholt und die Straße auf längere Entfernung geräumt.

Drei Demonstranten sind durch Schüsse schwer verletzt worden.

In der Antonstraße schlossen die Kommunisten ein Polizeibereitschaftsauto, das nur mit wenigen Beamten besetzt war, so fest ein, daß das Auto nicht mehr weiterfahren konnte und auch die Beamten das Auto nicht verlassen konnten. Die Beamten gaben daraufhin einige Schreckschüsse ab, worauf die Menge in wilder Flucht auseinanderstob.

*

In den Straßen am Wedding, die vorgestern abend der Schauplatz eines lebhaften Feuergefechtes waren, ist es gestern im Laufe des Nachmittags zu erneuten Ausschreitungen gegen einzelne Polizeiposten gekommen. Kurz vor 17 Uhr wurde

in der Kösliner Straße eine Polizeifreite von einer erregten Menschenmenge angegriffen

und die Polizisten machten von den Schußwaffen Gebrauch. Nach Angabe des „B. T." sind vier Personen verletzt worden. Ein junger Mann hat u. a. einen Oberschenkelschuß und eine Frau einen Streifschuß am Kopf erhalten. Die Straßen wurden mit dem Gummiknüppel gesäubert, und da sich immer mehr erregte Menschenmassen ansammelten, wurden auf Lastkraftwagen mehrere Hundertschaften nach dem Wedding entsandt, um neuen, schweren Ausschreitungen zuvorzukommen. Die Polizei hat die Kösliner, Wisten- und Pankstraße, in denen sich die Tumulte abspielten, sowie die Reinickendorfer Straße mit einem großen Aufgebot von Beamten besetzt.

In dem Gebiet der Unruhen hinter dem Nettelbeckplatz war gestern nacht die Lage keineswegs normal. Das zeigte sich schon darin, daß die

Gaslaternen in der Weddingstraße, die gestern im Laufe des Tages von den Gaswerken repariert worden waren, bereits wieder zerschlagen wurden, so daß die betreffenden Straßenzüge wieder in tiefe Dunkelheit gehüllt sind.

Die Straßen sind von dichten Menschenmassen erfüllt, die sich auch in die Hausflure der anliegenden Häuser drängen. Die Polizei begnügt sich damit, die Zugänge zu dem Viertel, das aus Verbindungsstraßen zwischen größeren Verkehrsadern besteht, abgeriegelt zu halten. In der ganzen Umgebung sind die Polizeistreifen auf 10 Mann verstärkt worden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß kleinere Streifen regelmäßig überfallen werden. Der Untergrundbahnhof Seestraße wurde im Laufe des Abends mehrfach vorübergehend geschlossen. Der Verkehr in den Durchgangsstraßen ist durch die polizeilichen Maßnahmen nicht behindert.

Die Lage am Freitag mittag

Berlin, 3. Mai. (TU.) Die Abriegelungen durch die Polizei in Neukölln dauerten die ganze Nacht über an. Das Unruheviertel war heute morgen gegen 7 Uhr zwischen der Bergstraße und Hermannstraße noch vollkommen gesperrt. Polizisten mit Karabinern untersuchten Verdächtige nach Waffen. Niemand in der Gegend kam ohne Ausweis herein oder heraus. In den Vormittags- und Mittagsstunden haben sich weitere Zwischenfälle nicht mehr ereignet. Die Polizei dürfte jedoch am Kampfplatze weiter verbleiben.

Die Lage im Norden Berlins bleibt weiter sehr ernst. Die Kommunisten hatten in der vergangenen Nacht weitere Barrikaden errichtet, um die in den heutigen Morgenstunden noch hart gekämpft wurde. Die Kösliner Straße befindet sich ganz in den Händen der Kommunisten,

die die Polizei bei jedem Versuch, die Barrikaden zu stürmen, mit einem Kugelregen überschütteten.

Auch aus den Häusern wurde die Polizei beschossen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Erst heute morgen trat Ruhe ein. Beide Parteien verhalten sich jetzt abwartend.

Die „Rote Fahne" ist auf 3 Wochen verboten worden.

Die Kommunisten fordern zum Generalstreik auf

Die Kommunisten haben, wie angekündigt, gestern abend eine Reihe von Protestversammlungen gegen die Vorgänge am 1. Mai abgehalten. In den „Pharus-Sälen" sprach dabei der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jeschke, der nach dem Bericht einer Berliner Korrespondenz folgende bezeichnende Behauptungen aufstellte:

Es wären nicht nur 13 000 Mann Schupo gegen die Arbeiter losgelassen worden, sondern auch Reichswehr in Schupouniform. Am 1. Mai sei mit Dum-Dum-Geschossen auf die Demonstranten geschossen worden. Die anderen Klassen sähen in dem Proletariat den Feind, den sie mit allen Mitteln vernichten müßten. Um Provokationen hervorzurufen, hätten die Schupomannschaften sich selber beschossen. So sollte vorgetäuscht werden, als ob von Arbeiterseite auf die Schupo geschossen worden sei. Das Proletariat sei berufen, die Toten zu rächen und nicht durch einzelne Terroristen, sondern als einheitliche und geschlossene Masse. Am dritten Mai müßten die Betriebe mobilisiert werden, um einen politischen Massenstreik zu inszenieren. Die Diktatur des Proletariats sei die einzig mögliche Antwort auf diese Blutprovokation.

Im Anschluß an die Rede von Jeschke erhoben sich alle Anwesenden und gelobten, Rache zu nehmen für das Blut der Gefallenen.

Die Gewerkschaften gegen den Streik.

Die Berliner Ortsausschüsse des ADGB., der Afa und der ADB. haben in einem Aufruf ihre Anhänger aufgefordert, etwaigen Parolen zum Streik keine Folge zu leisten. In gewerkschaftlichen Kreisen legt man dem Streikaufruf keine Bedeutung bei.

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Toten und Verletzten Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial und nichts anderes. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen. Das ist die Wahrheit! — Arbeiter, laßt euch von der bankrotten Kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Handlungen mißbrauchen, die letzten Endes den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugute kommen.

Lärmszenen im Reichstag

Die Kommunisten verlassen den Saal.

Bei Beginn der gestrigen Reichstagssitzung kam es zu stürmischen Lärmszenen wegen der blutigen Zusammenstöße am 1. Mai. Als Vizepräsident Graef die Sitzung eröffnet hatte, stürmten Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei die letzteren riefen: „Wo ist denn der sozialdemokratische Kosakenhauptmann Löbe?" — Der Kommunist verlangte die sofortige Beratung eines Antrages seiner Fraktion auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes. Dabei polemisierte er mit Ausdrücken wie „verbrecherische Polizei" und „Mordgesindel", insbesondere gegen den sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel, was zu lebhaften Gegenkundgebungen bei den Sozialdemokraten führte. Vizepräsident Graef rügte wiederholt die scharfen Ausdrücke des Redners und rief ihn schließlich zur Ordnung, als er den Sozialdemokraten Künstler dreimal hintereinander einen Lügner genannt hatte. Auch andere Kommunisten erhielten Ordnungsrufe; der kommunistische Antrag selbst wurde durch Widerspruch abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Vertagungsantrag. Unter fortgesetzten lärmenden Kundgebungen der Kommunisten erklärte Abg. Stocker, als Protest gegen die Ablehnung des Vertagungsantrages würden seine Fraktionsgenossen sich an den Beratungen nicht mehr beteiligen. (Ironischer Beifall bei der Mehrheit.) Als die Kommunisten die Internationale anstimmten, unterbrach Vizepräsident Graef die Sitzung und die meisten Abgeordneten verließen den Saal. Nach dem Gesang gingen auch die Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Mördern!" hinaus.

Erst nach halbstündiger Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet und die Einzelberatungen des Arbeitsministeriums beim Abschnitt Wohnungs- und Siedlungswesen fortgesetzt.

Die Todesstrafe abgelehnt

Eine Lücke im Entwurf.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags stimmte gestern über die Todesstrafe ab. Dabei wurde der Antrag des Vorsitzenden Dr. Kahl (D. Vp.), die Todesstrafe durch lebenslange Sicherungsverwahrung zu ersetzen, mit 16 gegen die 12 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Abgeordneten Dr. Kahl (D. Vp.) abgelehnt, aber auch die im Entwurf vorgesehene Todesstrafe wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Gegen die Todesstrafe stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten.

So ist also auch bei dieser wichtigen und für den ganzen Strafgesetzentwurf entscheidenden Frage zunächst eine Lücke entstanden. Da kein Antrag angenommen ist, ist also für den Mord eine bestimmte Strafe bisher nicht vorgesehen. Es bleibt also abzuwarten, ob bis zur zweiten Lesung eine Einigung einer Mehrheit erfolgt. Zu hoffen ist vor allem, daß die Volkspartei ihren fortschrittlichen Senior, dem Geheimrat Prof. Dr. Kahl, folgen wird.

Unterredung Schachts mit Young

Paris, 3. Mai. (WTB.) Über die Unterredungen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Donnerstag nachmittag nach seiner Rückkehr aus Berlin hatte, berichtet Havas:

Die Besprechung Dr. Schachts mit dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz, Owen Young, in Anwesenheit Dr. Voglers, dauerte eine Stunde, von 5,30 Uhr bis 6,30 Uhr. Zur Teilnahme an der Besprechung fanden sich hierauf der Sekretär der französischen Delegation, Quesnay, und um 7 Uhr der erste englische Delegierte, Sir Josiah Stamp, ein. Um 7.10 Uhr verließ Dr. Schacht die übrigen Delegierten; ihm folgte einige Minuten später Stamp. Diese wichtigen Besprechungen werden heute fortgesetzt werden. Dr. Schacht dürfte nicht nur eine Unterredung mit Young, sondern wahrscheinlich mit den Mitgliedern der übrigen Delegationen haben.

Da jedoch der erste japanische Delegierte Mori gegenwärtig in London weilt, und da der Gouverneur der Bank von Frankreich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister einer Ortschaft des Departements Haute-Vienne sich wegen der Gemeinderatswahlen in die Provinz begeben muß, wird kein definitiver Beschluß vor ihrer Rückkehr gefaßt werden können. In einigen Tagen jedoch, wahrscheinlich am Montag, wenn sämtliche Delegierte anwesend sind, wird es möglich sein, zu sehen, ob die Experten in der Lage sind, einen einstimmigen Bericht abzufassen oder nicht. Gemäß den in Konferenzkreisen eingeholten Auskünften soll die deutsche Delegation keine eigentlichen Vorschläge gemacht, jedoch Anregungen gegeben haben. Diese Anregungen werden Gegenstand des demnächstigen Meinungsaustausches bilden.

Im Kampfgebiet am Wedding

Berlin, 3. Mai. Berlin-Norden.

Graue Mietbaracken. Eintönig, düster. Wedding. Hier ist das Zentrum der Kommunisten. Da hört man Schüsse in der Dämmerung. Die Pankstraße ist für jeden Verkehr gesperrt, ebenso die Kösliner Straße, die Weddingstraße und die Wiesenstraße. Die Nähe des Obdachlosenasyls macht sich fühlbar. Man hört von den Beamten, von denen mancher als Frontsoldat im Felde stand: Die Kämpfe in der Kösliner Straße waren Straßenkämpfe, wie mit Franktireurs in Belgien. Feuer von den Barrikaden, aus den Häusern, von den Dächern. Man will es zunächst nicht glauben. Bis man Mündungsfeuer aus einem Hause aufstammen sieht und eine volle Salve einem vor die Füße in den Sand spritzt. Da sucht man schleunigst Deckung. Dann kracht Salve um Salve. Es ist dunkel geworden. Die Pankstraße ist menschenleer. Befehle halten gegen die Häuser: Fenster zu! Wer ans Fenster kommt, wird erschossen! Die Schützennester auf den Dächern und Hausböden sind nicht aufzufinden. Scheinwerfer geistern über die dunklen Hausfronten. Ein phantastisches Bild. Polizeibeamte mit schußbereitem Karabiner. Ab und zu Salven auf verdächtige Stellen. An der Ecke Wedding-Kösliner Straße ist es toll. Auf der Straße standen Baubaracken, Baumwagen, lag zahlloses Baumaterial; das gab eine zwei Meter hohe, feste Barrikade. Kaum steckt der erste Polizeibeamte seinen Kopf um die Ecke, da hagelt eine volle Salve auf ihn nieder. Verstärkungen heran. Panzerwagen. Von den Dächern wird scharf geschossen. Die Kugeln sausen den Beamten um die Ohren. Dann heißt es: „Zum Sturm!" Die Barrikade wird genommen. Mühselige Arbeit, sie abzureißen, Arbeit von Stunden. In der Kösliner Straße gibt es wenige Fenster, aus denen nicht geschossen wird. Das ist keine Übertreibung, sondern Tatsache. Man hört die Beamten:

„Es ist kein angenehmes Gefühl, auf Volksgenossen schießen zu müssen, aber wir sind ja direkt in der Notwehr. Da soll man wohl wütend werden und rigoros vorgehen, wenn man jeden Augenblick darauf gefaßt sein muß, eine Kugel aus dem Hinterhalt zu erhalten."

Immer wieder flammt der Feuerkampf in der Kösliner Straße auf. Geschossen wird besonders aus dem Hause Weddingstraße 9, in dem sich das Kommunistenlokal befindet. Seit dem frühen Morgen sind die Mannschaften auf den Beinen, ohne Ablösung. Mancher Beamte ist verwundet, darunter ein Oberleutnant. Es geht auf Mitternacht. Es scheint ruhiger geworden zu sein. Die Kösliner Straße ist von Scheinwerfern hell erleuchtet. Rettungswagen auf Rettungswagen fährt vor den Häusern vor. Drei Todesopfer der Demonstranten kostete allein der Kampf an dieser Stelle und zahlreiche Verletzte. Ein schauriges Schauspiel, der Zug der blutenden Opfer. Wilde Drohungen gegen die Polizei hallen durch die enge Gasse. Im Licht der Scheinwerfer erscheinen immer wieder Gestalten, denen man bei Nacht nicht allein begegnen möchte.

Mit erhob[illegible]
beamten z[illegible]
Laternen [illegible]
werden a[illegible]
Die Nacht [illegible]
Aber es er[illegible]
hört. Aus [illegible]
Hand schw[illegible]
anderen h[illegible]
Taschen sin[illegible]
verhaftet.
7,65-Millim[illegible]
Kalibers, s[illegible]
schossen wi[illegible]
Kriminalpo[illegible]
lokal Staa[illegible]

Der Zug [illegible]
Mainacht.

Und dan[illegible]
halten, daß [illegible]
nicht auf de[illegible]
das ihrer e[illegible]
von den Dä[illegible]
überliegende[illegible]
Hause Wed[illegible]
schräg oben [illegible]
verletzte un[illegible]
wieder auf [illegible]

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau für verbindlich erklärt. Der Reichsarbeitsminister hat nach Mitteilung des Vereins für die Bergbaulichen Interessen des Ruhrgebietes den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau von Amts wegen für verbindlich erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290503-17/fragment/page=0015